Nr. 1/JANUAR '87

DAS DEFINITIVE HARDROCK & METAL-MAGAZIN

Y9115 E

CRASH

SFR 5.50 ÖS 45 L 5200 HFL 7
PTAS 430 ESC 465 DKR 24 DM 5.50

DM 5.50

POSTER

VENOM IRON MAIDEN

Motörhead

AUF'M VORMARSCH

Europe

DER NEUE MANN

Alice Cooper

HINTER DER MASKE

Ratt

DES PUDELS KERN

LEMMY KILMISTER

METALLICA ★ QUEENSRŸCHE ★ CRIMSON GLORY ★ SLAYER ★ WARLOCK u.v.m.

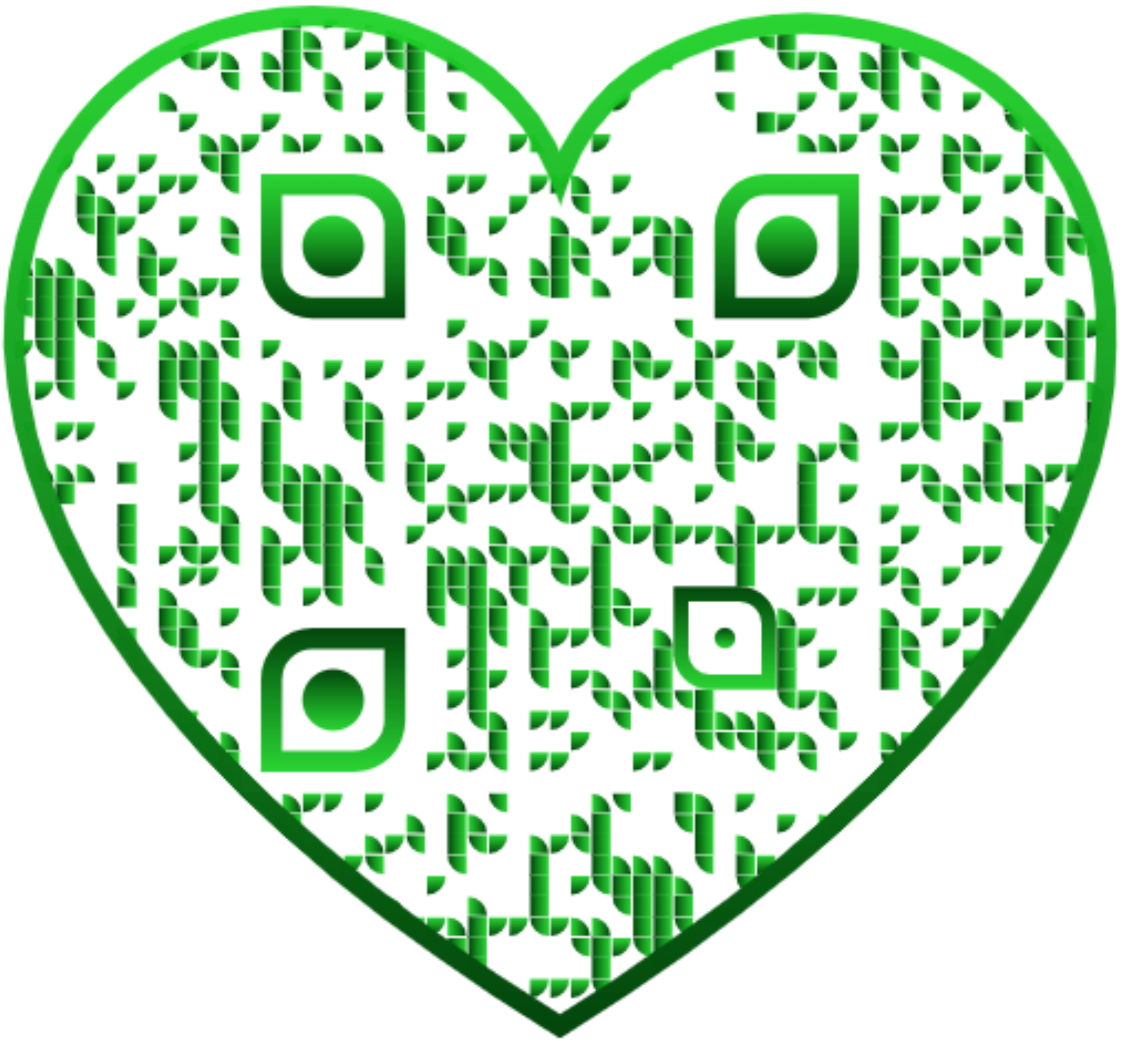


FOTO: J. PREIN

Lemmy zeigt Ausschnitte aus dem neuen Motörhead-Video und bringt lang Geschenke mit.

Ihr erinnert Euch. In CRASH No. 9 stellten wir den Fernsehverantwortlichen die Frage „Warum kein Hardrock und Heavy Metal im TV?" Die CRASH-Debatte zu diesem Thema fand bei Euch große Resonanz. Viele von Euch haben sich auch in Briefen direkt an die Sendeanstalten gewendet. Doch die bleiben nach wie vor eher zurückhaltend. Lediglich beim NDR gab es zögernde Reaktionen, man plant für das kommende Jahr ein einmaliges Hardrockspecial. Das ZDF zeigte sich wieder mal generös und veranstaltet, wie Ihr wißt, am **13.12.** eine **„Rockpop in Concert"**-Nacht (Sendetermin: Februar 87). ■ Auch wir waren nicht untätig. Zusammen mit der **Musikbox** gibt es **jetzt jede Woche** (und fast täglich) **eine pralle Stunde Hard 'n' Heavy-Show,** u. a. mit den CRASH-Charts, CRASH-News, **Verlosungsaktionen,** Specials und Studiogästen. Ein kleiner Vorgeschmack: Für Dezember haben sich u. a. **Motörhead** angekündigt. Und da Lemmys Besuch im CRASH-TV in die Vorweihnachtszeit fällt, soll es gar eine schöne Bescherung geben: **verschenkt werden „Motörhead Birthdayparty"-Videos** (wir zeigen natürlich auch ein paar Ausschnitte), signierte Poster und ORGASMATRON-LPs. ■ Auch Queensryche schauen vorbei, als Trostpflaster für die ausgefallenen Gigs gibt's ein Videospecial ... Stryperfans sollten unbedingt reinschauen, denn wir haben ein Bonbon für Euch. — Wer eine Metal Massacre-Box" (SPV) — **verschiedenfarbiges Vinyl** — besitzen will, hat die Chance: **Wir verlosen 5 dieser hochwertigen Kartons. Außerdem präsentieren Warlock ihre neue Single.** ■ Macht also die Glotze an! ■ **„Hard 'n' Heavy"** kann man empfangen über Kabel/Intelsat, Musikbox (bundesweit): **Di. 16.00 Uhr; Do. 12.00 Uhr; Fr. 9.00 Uhr; So. 18.00 Uhr; Mo. 21.00 Uhr** ■ Antenne/terrestrische Frequenz: **Di. 15.00 Uhr / RTL Plus; Di. 16.00 Uhr / Kanal 4 München.** ■ Wer uns in Sachen CRASH-TV schreiben will, soll dies bitte lieber gerne tun. Wir warten auf Eure Anregungen: **CRASH-TV, z. Hd. Jörg, Werinherstr. 71, 8000 München 40, Musikbox, Hard 'n' Heavy, z. Hd. Annette, Schellingchen 90,** oder: **Musikstr. 44, 8000 München 40.**

FOTO: J. PREIN

Queensryche präsentieren ihre aktuelle LP.

FOTO: R. PALMER/REPFOTO

Doro stellt das neue Warlock-Video vor.

Annette Hopfenmüller, Augenweide und Moderatorin von „Hard 'n' Heavy"

INHALT

4+5 **METALLSPLITTER**

6+7 **NEWS**

8+9 **SCHWARZE SEITEN**
Neues aus dem Untergrund

10–13 **UNTER 4 AUGEN**
Motörhead

14–17 **BACKSTAGE**
Fotos aus dem Hintergrund

18+19 **ALICE COOPER**
Der Mann hinter der Maske

20 **CRASH-TEST**
Great White + Crimson Glory

21 **NEW GUITAR HEROES**
1. Teil: David T. Chastain

22+23 **WARLOCK**
Tour-Tagebuch

24+25 **METALLICA**
The Show must go on

26–28 **RATT**
Unter der Gürtellinie

25 **POLL '86**
Aufruf zur Wahl

30+31 **DIE NEUEN MAJOR-BANDS**
2. Teil: SLAYER

32+33 **METAL CHURCH**
Die Wahrheit über Metal Church

34+35 **QUEENSRŸCHE**
RAGE HARD

36+37 **HELLOWEEN**
7 Schlüssel zum 7. Himmel

38 **CENTERFOLD**
Jake E. Lee (Ozzy Osbourne)

2 POSTER 40–46
Iron Maiden, Venom

EUROPE 48+49
Warum John ging und Kee kam

CRIMSON GLORY 50+51
Newcomer des Jahres

SINNER 52
Germany rocks

NEUE VIDEOS 53

STEELER 54+55
Rückkehr der Stählernen

SPOTS 56–59
Zenith, Cities, Liege Lord; Omen; Thorogood, Hallows Eve; Jesters Of Destiny, Fates Warning, Railway; Boston, Cerebus, Leatherwolf

ROCK-HISTORY 60–63
Nazareth

LESERBRIEFE 63

RANDGEBIETE DES HEAVY METAL 63
1. Teil: Hardcore/Punk

GRIFFIN 65
Die 2. Attacke des fliegenden Löwen

LP-REVIEWS 66–70

CD-REVIEWS 71

STAGE-SHOTS 72–75

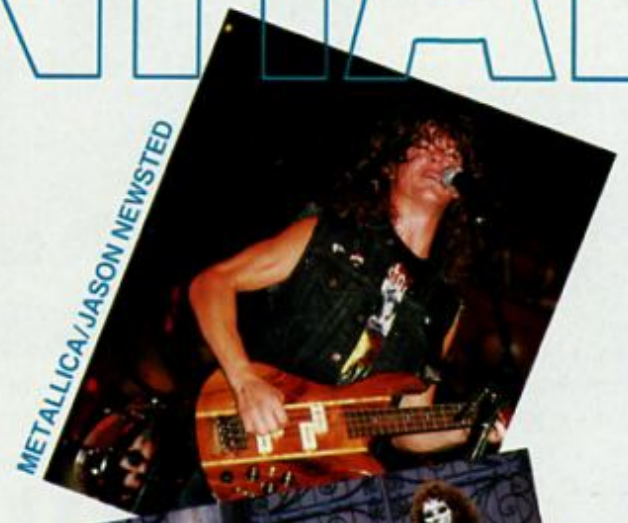
ON STAGE 76–79
Konzert-Rückblick

ON TOUR 79
Konzert-Vorschau

KONZERT-QUERELEN 80
Es könnte alles so schön sein, wenn ...

CHARTS 81

KLEINANZEIGEN, VORSCHAU, IMPRESSUM 82


METALLICA/JASON NEWSTED

CRIMSON GLORY FOTO: U. LERCH

QUEENSRYCHE FOTO: M. JOHANSSON

HELLOWEEN NAZARETH

METAL CHURCH FOTO: A. GERNANDT

Titelfotos: R. PALMER/REPFOTO, P. CRONIN/REPFOTO, R. HALFIN/REPFOTO, M. JOHANSSON

METALL SPLITTER

TRÄNENMEER

Raven gehen zwar auf Welttournee, kommen aber trotzdem nicht nach Deutschland, weil die Band vermutet, daß sie hier nicht angesagt ist. Und was sagt der Fan dazu???

Foto: REPFOTO/R. PALMER

HOLZAUGE

Foto: R. PALMER/REPFOTO

Mit dem Album IN THE ARMY NOW auf Platz 16 und mit der gleichnamigen Single gar auf Platz 1 der offiziellen „Media-Control"-Charts — da blieb Francis Rossi von *Status Quo* glatt die Spucke weg — nach einem Konzert in der Schweiz mußte er mit einem Kreislaufkollaps in die Klinik eingeliefert werden. Au weia. Zum Glück stimmt es nicht, was zunächst behauptet wurde, nämlich daß der nicht mehr ganz taufrische Rossi einen Herzinfarkt erlitten habe.

SEI WACHSAM

HEAVY

Foto: M. JOHANSSON

Das Werk läuft in England gerade an und soll auch nach Deutschland kommen. Und *„weil Thor als Sänger gut genug ist und darum auch Schauspieler bleiben will"*, ist er bereits mit dem nächsten Lichtspiel beschäftigt, das den beziehungsreichen Namen „Zombie Nightmare" trägt. Thor's Frau und Sängerin **Panthera ist übrigens auch leinwandmäßig tätig — sie ist Amerikas best-bezahltes Porno-Modell.**

RECRUITS heißt das neue Thor-Album, und der Titelsong ist gleichzeitig das Titelstück *„des Rockerfilms im Stil von ‚Police-Academy'"*, in dem Thor (mit bürgerlichem Namen Jon Mikl) die Hauptrolle spielt.

AB DAFÜR!

Foto: D.I.D.-CIRCLE

Pretty Maids haben ihren Produzenten Eddie Kramer während der Arbeit an ihrem neuen Album FUTURE WORLD in New York gefeuert, „weil er ihnen zuviel reinreden wollte". Der neue Mann heißt nun Kevin Elson und hat übrigens auch die aktuelle Europe-LP produziert. Pretty Maids setzen die Aufnahmen in Atlanta/Georgia fort. Nach dem Release der Platte im Februar oder März, geht's dann auf Welt-Tournee.

FANCLUB ADRESSEN

SAVATAGE
P.O.Box 746,
Palm Harbor,
US-FL 34273-0746

RAVEN
P.O.Box 968, Old Bridge,
US-N.J. 08857

MALICE
8306 Wilshire Blvd., No. 1004
Beverly Hills, US-CA 90211

LOUDNESS
c/o Danny O'Donnovan Enterprises,
9000 Sunset Blvd., US-Los Angeles, California 90069

TWISTED SISTER
S.M.F. Friends Of Twisted Sister,
c/o Gill Massey, 86 Victoria Mansions, GB-London SW8 1 QU

PS.: Nicht vergessen: Internationalen Antwortschein beipacken!

MUSCLES

DAS ÜBERFALLKOMMANDO

Noch eine Major-Band! **Manowar** veröffentlichen ihr fünftes Studio-Album, FIGHTING THE WORLD, bei „Atlantic". Die LP wurde in Chicago aufgenommen und von der Band selbst produziert. Eine Nummer wird ein Remix von „Defender" sein, mit der Stimme des (toten) Schauspielers und Regisseurs Orson Wells, der dadurch bekannt wurde, daß er im Alter von 25 oder 26 Jahren in Amerika ein derart realistisches Hörspiel über eine Invasion von einem anderen Stern brachte, daß alle Welt die Flucht ergriff — in der Annahme, hier würde ein echter Überfall geschildert! — Einen Überfall auf Europa planen Manowar Anfang nächsten Jahres.

Foto: D.I.D.-CIRCLE

HÄSCHEN-ROCK

Der Erscheinungstermin des neuen **Mad Max**-Albums NIGHT OF PASSION wird sich noch ein bißchen verzögern, weil Don Johnson (Crimson Glory u.a.) nochmal mitmischen will. So bleibt uns das Cover mit dem „Playmate des Jahres", Susanne Montag (siehe Foto), noch ein wenig vorenthalten. Dafür gibt's dieser

Tage eine Drei-Track-EP mit den Titeln „Fox Like The Music Can't Stop Talkin'" (nicht auf dem Album) und einer neuen Version von „Lonely Is The Hunter" des letztjährigen Werkes STORMCHILD.

Foto: D. McGOUGH-INC.

Lechz!

Kiss beabsichtigen, ein X-rated-Video (Porno, frei ab 18 Jahre) mit dem Titel EXPOSED zu veröffentlichen. Es zeigt Live-Auftritte, Interviews — und intime Szenen aus dem Privatleben der Band. Wir bemühen uns, das für Euch zu beschaffen. Wie gesagt: Lechz! Ach ja: Links zu sehen ist **Gene Simmons**, wider Erwarten *nicht* Aids-geschädigt, sondern als abschreckendes Beispiel in einem Anti-Drogen-Film ...

JO, MIR SAN MIM

Bereits kurz nach ihrem einzigen Gig auf deutschem Boden, in Bonn, befinden sich **Great White** wieder im heimischen Studio, um ihre dritte Langrille einzufahren. Im nächsten Frühjahr soll dann endlich eine ausgedehnte Euro-Tour folgen — in welcher Form, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

L—R: Mark Kendall, Michael Lardie, Jack Russell, Audie Desbrow, Lorne Black

RADEL DO...

Foto: U. LERCH

TOUR-K.O.

Foto: M. JOHANSSON

Da haben wir nun großartig im letzten Heft Karten für die *Queensrÿche*-Tour verlost — und dann fällt die Konzertreise in's Wasser! Bis auf die zwei Dates mit Bon Jovi ist von der Tournee nichts übrig geblieben, weil das Management sich mit den Kosten verkalkuliert hatte und deshalb im übrigen ausgewechselt wurde. — Als Ersatz für die 10 Karten gibt's für jeden Gewinner ein Queensrÿche-Video, nämlich „Gonna Get Close To You". Wenigstens etwas ...

ROCKPOP IN CONCERTS

Fotos: M. JOHANSSON

Von der ursprünglich geplanten Besetzung der „Rockpop in Concerts"-Nacht, die am 13./14. 12. in der Nürnberger Frankenhalle für's ZDF aufgezeichnet wird, bleibt inzwischen kaum was über. Bei Redaktionsschluß war nur noch die Rede von: *Ozzy Osbourne, Accept, Bon Jovi, Queensryche und Bonfire* — als Ersatz für Europe und Ratt, die ja eigentlich auch kommen sollten, ist bis jetzt nur *Meat Loaf* geplant (Na, das kann ja heiter werden). Außerdem sind *Motörhead* im Gespräch. Aber das wollen die ZDF-Leute auch wieder nicht, und darum ist inzwischen davon die Rede, daß die ganze Sendung gecancelled werden soll ... — Wie auch immer, jedenfalls gibt es vorab keine Running-Order und auch keine Meldung, wer welche Songs zum besten geben wird — weil es sich nämlich um eine Live-Sendung handelt und man mit derartigen Entscheidungen „bis zum Schluß warten kann".

MORE MOORE!

Foto: C. ANTHONY

Endlich gibt's wieder Neues von *Gary Moore* zu vermelden: Am 1. Dezember wurde die neue Single „Over The Hills And Far Away" veröffentlicht, das Album WILD FRONTIERS, produziert von Gary, Peter Collins und James Barton, soll im März fertig sein. Mr. Moore's Europa-Tournee wird dann Ende März in England starten, und ab 8. April ist er dann live bei uns zu sehen — ja, da kommt Freude auf!

SATAN'S BACK

SATAN ARE BACK!!! Nachdem man sich kurzzeitig in Blind Fury umbenannt hatte, um nicht in die verhaßte Black Metal-Schublade gesteckt zu werden, bleibt man nun doch bei dem alten Namen, da sich der erhoffte Erfolg durch den Stilwechsel zum Kommerziellen hin nicht eingestellt hat. Nun präsentieren sich Satan in neuem Gewand und mit einem neuen Sänger, der auf den schönen Namen Michael Jackson hört. Daß er aber mit seinem prominenten Namensvetter nicht viel gemeinsam hat, konnte man bereits auf dem 1. DYNAMO-OPEN AIR in Eindhoven feststellen, wo Satan u.a. auch aktuelles Songmaterial präsentierten, was auf einem Tape erhältlich ist, das sich DIRT DEMO nennt und über folgende Adresse zu beziehen ist: **Satan, 22 Fulbrook Road, Kenton, Newcastle Upon Tyne, NE3 3TQ, England.**

Foto: U. LERCH

News . . . News . . . News

WHITESNAKE

Foto: M. JOHANSSON

● **Angel** haben mit den letzten Vorbereitungen für neue Demos begonnen. Zu den Originalmitgliedern **Frank DiMino** (v), **Punky Meadows** (g) und **Barry Brandt** (d) ist der frühere Ufo-Mann **Paul Raymond** gestoßen. Momentan wird der Platz des Bassisten durch keinen anderen als **Rudy Sarzo** besetzt, der früher schon mal in einer unglücklichen Konstellation dabei war. Es heißt auch, daß er nicht ständiges Mitglied bleiben will.

● Nach seinem Abgang bei Sound Barrier hat **Spacey T** damit begonnen, an einem Soloprojekt für „Metal Blade" zu arbeiten. Assistiert wird er von einem weiteren Farbigen, Bassist **Willie Basse** von **Black Sheep,** der selbst an einem zweiten Black Sheep-Album arbeitet, daß Anfang des Jahres auf „Enigma" erscheinen soll.

● Der Ex-Driver-Gitarrist **Tony MacAlpine** soll soeben einen Solovertrag bei „Geffen"-Records unterschrieben haben.

● Alice Cooper's Liveband ist nun endlich komplett. Neben Gitarrist **Kane Roberts,** der zusammen mit Alice die Titel des Albums schrieb und auch die meisten Instrumente darauf spielte, steht auch **Devil 7** an der Gitarre, **Paul Horrs** am Keyboard, **Kip Winger** am Baß und **Ken Mary** sitzt hinter dem Schlagzeug. Ursprünglich wollten Gitarrist **Randy Piper** und Keyboarder **Ray Coburn** mit auf Tournee. Als der Tourplan jedoch stark erweitert wurde, mußten die beiden passen. Sie hatten bereits andere Verpflichtungen. Alice Cooper wird zwar nach Europa, jedoch nicht nach Deutschland kommen.

● **Jet Boy** haben bei „Elektra" unterzeichnet.

Blackie Lawless von **W.A.S.P.** zog sich übelste Verletzungen zu, als sein berühmter explodierender Hosenbeutel — dieser schießt meterlange Stichflammen ins Publikum — nach hinten losging und somit in der empfindlichsten Zone des Musikers sein Unheil anrichtete! Jener problematische Hosensack wurde kürzlich von der BBC zensiert: W.A.S.P. spielten einen Live-Set im „London's Town & Country Club", der für's Fernsehen aufgezeichnet werden sollte. Die Verantwortlichen beim Fernsehen entschieden, daß das Feuerwerkspektakel für's Familienprogramm unpassend sei...

● Keyboarder **John Purdell** bleibt aktiv. Nach der Zusammenarbeit mit **Quiet Riot** und **Black'n Blue** arbeitet er nun am neuen Mötley Crüe-Album GIRLS GIRLS GIRLS. Obwohl das Album eine weitere Ballade im Stil von „Home Sweet Home" enthalten wird, besteht kein Grund zu Befürchtungen: Purdell wurde hauptsächlich für die Special-Sound-Effekte engagiert.

● Als neuer Drummer bei **Y&T** wurde **Jimmy DeGraffo** vorgestellt. Er kommt aus Philadelphia und sprang letztlich für Tommy MacManus ein, als der Mama's Boys-Drummer aufgrund einer Leukämie-Erkrankung die US-Tournee der Band nicht zu Ende führen konnte.

Bei der Vorproduktion von Ozzy's ULTIMATE SIN war er dabei, bevor Randy Castillo seinen Platz einnahm. DeGraffo hat bereits Ende Oktober die ersten Gigs mit Y&T absolviert.

FACT

● Nach dem Weggang von **Randy O.** zu Michaelangelo, haben die L.A.-Rocker **Odin** ihren neuen Sänger aus Schweden (!) rekrutiert. Er heißt **Mark Weitz** und hatte sein Debüt mit der Band bereits Ende Oktober.

● **King Kobra** haben ernsthaft daran gedacht aufzuhören. Statt dessen haben sie sich nun für den Abgang **Johnny Rod** (jetzt bei W.A.S.P.), den jungen unbekannten Bassisten **Lonnie Bencint** geholt. Während ihrer Arbeit am neuen Material haben sie einige Gigs in L.A. gemacht. Sobald die neuen Demos fertig sind, wollen sie nach einem neuen Deal suchen.

● Ihr habt sicherlich schon von **Zodiac Mindwarp and the Love Reaction** gehört. Ob folgende Geschichte lustig ist, müßt Ihr selbst entscheiden. Eigentlich sollten sie das Vorprogramm für **Alice Cooper** in Europa machen — jedoch ohne **Zodiac** selbst. Die Band hatte von der „Polygram" einen Vorschuß von über 500000,— DM erhalten. Um es kurz zu machen: Herr Zodiac hat jeden Pfennig bereits ausgegeben — und erhielt die fristlose Kündigung von Manager und Band. Die Gruppe steht nun vor der Aufgabe, eine Platte aufzunehmen um den „Polygram"-Vertrag zu erfüllen, hat aber keine müde Mark dafür. Ob sie ihre Rechnungen auf der Alice Cooper-Tournee bezahlen kann, ist fraglich.

Zodiac Mindwarp himself wurde auf dem Weg zu Filmaufnahmen — er spielt nur eine klitzekleine Nebenrolle in „Hearts of Fire", mit **Bob Dylan** und **Fiona** — verhaftet. Als er um 4 Uhr früh in eine Hauseinfahrt pißte, wurde er von der Polizei erwischt, eingebuchtet und am anderen Morgen um umgerechnet ca. 120 Mark Strafe erleichtert. Dylan ließ Zodiac mit seiner Limousine abholen und rügte den Rocker: *„Mann, das war der teuerste Piß, den ich je erlebt habe!"*

● Nach dem Ausscheiden von Ray Coburn beim **Honeymoon Suite** ist nun auch der Nachfolger Scott Humphries nicht länger dabei. Jetzt wird **Rob Preuss,** früher bei den Spoons, bei einer Serie von Headliner-Gigs in Japan und im amerikanischen Mittelwesten ausprobiert. Erst danach soll die endgültige Entscheidung „Preuss oder nicht Preuss" fallen.

● Als Geheimtip wird aus England eine Import-LP von **The Roxx** avisiert *(bitte nicht verwechseln mit den Roxx in den „Schwarzen Seiten"...).* Das abgefahrene Werk heißt SUGAR & SPICE und wird in einer limitierten Auflage erhältlich sein (in großen Läden wie „WOM" oder „Saturn" kann man es jetzt schon kriegen). Sänger **B. Itch** (s. Foto) kündigt bereits für April das zweite Album der mysteriösen Kombo an.

● „Noise"-Records scheinen in **Tommy Hansen** (Pretty Maids, Victory) einen neuen Hausproduzenten gefunden zu haben, denn der fleißige Däne zeichnet für eine Reihe neuer „Noise"-LPs verantwortlich: u.a. **Helloween, Tyran Pace** (WATCHING YOU), **Helter Skelter** (Glam-Band aus München). Weiterhin neu bei „Noise": LPs von **Running Wild, Rosy Vista** (Prod.: Kit Woolven, u.a. Magnum!), **Coroner** (Thrash aus der Schweiz)!

Ex-Warlock Gitarrist **Rudy Graf** steht nun in Diensten von **Rage.** Er ersetzt Thomas Grüning.

● Die nunmehr 19. Ausgabe von Deutschlands führendem Magazin für Underground- und Independentmetal, **ROCK HARD,** ist soeben erschienen. Superaktuelle Interviews gibt's mit Anthrax, Megadeth, Kreator, Metal Church, Crimson Glory, Voi Vod, Hallows Eve, Omen u.v.a. — und ein scharfes A2-Destruction-Live-Poster (natürlich 4-farbig) sollten Euch lächerliche DM 5,— wert sein. Zu bestellen bei: **ROCK HARD, c/o Holger Stratmann, Hildesheimer Str. 20, 4600 Dortmund 1.**

Foto: M. JOHANSSON

DEEP PURPLE

● Mehrere bekannte und unbekannte Musiker warten auf einen Schlag mit tonnenschwerem Geschütz auf. **Mekong Delta** ist der Name dieser Zusammenkunft und soll Anfang '87 auf Vinyl erscheinen.

● Gerade ist das Album UNDER THE SPELL erschienen, schon gibt's Ärger bei **Hexx,** denn Schlagmann Dave Schmidt hat die Band verlassen.

● Die Schweizer Happy-Rock-Truppe **Paganini** weilt noch unter den Lebenden. Im Münsteraner „Karo"-Studio entstand nämlich kürzlich

Foto: M. JOHANSSON

STRYPER waren in England, um ihr neues Album TO HELL WITH THE DEVIL zu promoten und ein paar weitere Gratis-Bibeln im „Marquee"-Club zu verteilen. Ein Reporter des „Melody Maker" fragte **Robert Sweet,** ob er sich unterwegs den Freuden des Rock 'n' Rolls hinzugeben pflegt, woraufhin Sweet antwortete, daß er sich bis zu seinem Hochzeitstag das Gelübde der Keuschheit auferlegt habe. *„Das heißt nicht, daß ich nicht auch in Versuchung komme",* sagte Sweet. *„Es sieht so aus — mit jedem Tag der vergeht — als würde ich mehr und mehr schöne Frauen kennenlernen."* Aber immer wenn ihm danach ist, erinnert er sich, wieso es heutzutage Aids und Herpes gibt. *„Ich befürchte, aufgrund sexueller Sünden."* Der Reporter fragte ihn, ob er statt dessen masturbiere. Der fromme Sweet: *„Nein."*

ihre zweite Langrille, die den Arbeitstitel GOLD AIN'T ENOUGH trägt. Erscheinungsdatum ist Ende Januar.

● **Legacy,** bekanntester und hoffnungsvollster Bay Area-Newcomer, haben endlich einen Plattenvertrag unterzeichnet. Unter den zahlreichen Angeboten wählte man das von „Megaforce"-Records aus, die sich nun glücklich schätzen dürfen, das lang erwartete Debüt-Album THE FIRST STRIKE IS DEADLY etwa Anfang Februar auf den Markt zu bringen. Es gibt Pläne für eine Tournee mit Overkill, die ersten Shows mit dem neuen Sänger **Chuck Billy** in Kalifornien verliefen mehr als zufriedenstellend.

● Neues auch bei **Trance.** Ihre letzte LP VICTORY erschien noch auf dem „Rockport"-Label und wurde von der „EMI" vertrieben ... Jetzt haben sie einen Vertrag bei Produzent Dieter Dierks (Scorpions, Twisted Sister u. v. a.) unterschrieben und sind bei „Harvest/EMI" (früher waren da die Scorps). Anfang '87 soll's ins Studio gehen und danach — so munkelt man — nach USA, zu einer Tournee mit Accept oder den Scorpions!

● **Anthem's** Album TIGHTROPE soll von „Black Dragon" lizensiert werden und wäre dann endlich auch bei uns ohne Schwierigkeiten erhältlich!

● Aus bisher ungeklärten Gründen verließ Baßmann **Derek Peace Heir Apparent** und stieg urplötzlich bei **Savage Grace** ein. Peace und **Chris Logue** hatten sich während ihrer gemeinsamen Deutschlandtournee angefreundet.

● Nach dem überraschenden Ausstieg des Shouters Reent Froehlich konnte schon kurze Zeit später ein optimaler Ersatzmann für **Fact** verpflichtet werden. **Mike Feyer** heißt der Neue, der mit Fact die im Dezember laufende Support-Tour von **Tygers Of Pan Tang** bestreiten wird.

● Nachdem **Roger Glover** das neue **Deep Purple**-Album, THE HOUSE OF THE BLUE LIGHT, produziert hatte, hielt sich die Band für drei Wochen zu Rehearsals in Frankfurt auf, um am 31. 1. in Oldenburg ihre Welttournee zu starten. Unser großer Deep Purple-Bericht folgt in der nächsten Nummer.

● Ein Thrash-Fan zu sein bedeutet, auf Konzerten zu randalieren, zu vergewaltigen, zu töten und getötet zu werden. Diese neuen Erkenntnisse konnte man dieser Tage in einer britischen Sonntagszeitung unter der Überschrift *„Thrash-Rock — ein neuer verrückter Modespleen der Jugend breitet sich aus."* lesen. Die Geschichte behauptete, Anhänger des Thrash steigerten sich durch Songs über Teufelskult, Vergewaltigung und Tod zur Raserei, die Konzerte

THE ROXX

seien Brutstätten für Randalismus, Messerstechereien und blutige Kopfverletzungen, letzteres bedingt durch Headbanging! Die Zeitung muß der irrigen Meinung sein, daß **Queen** eine Hardrock-Thrash-Band ist, denn Messerstechereien gab es kürzlich in England nur bei den Queen-Konzerten. Oder hat man vielleicht an **Saxon** gedacht? — Ein Fan war so sauer darüber, nicht in eine ihrer Shows zu kommen, daß er sich durch eine Glastür schmiß, Scherben aufhob und anfing, sich damit die Pulsadern aufzuschneiden ...

● W.A.S.P. waren auch auf **Iron Maidens** großer Party zu sehen. Diese gab's nach einem Nachmittagskonzert zu Gunsten der „Na-

PAGANINI

tional Society zur Vorbeugung von Jugendkriminalität". Eine großartige Show, die mit dem Comedy-Act **Bad News** (tauchten dieses Jahr bereits in Donington auf) begann und auch eine Jam Session mit **Robert Plant** und **Brian May** bot! Einer der Highlights im Maiden-Set war die Mitwirkung von **Plant, May, Bad News, Fish** von Marillion, sowie dem Horror-Autor und Maiden-Fanatiker **Shaun Hutson,** Maiden-Manager **Rod Smallwood** und „Kerrang"-Künstler **Krusher Joule,** die sich zu dem halbwegs mitreißenden Refrain „Heaven can wait" zusammengeschlossen hatten. Ebenfalls auf der Party gesichtet wurde Ex-**Waysted** Frontmann **Fin,** der kürzlich mit der R&B-Band **Q-Tips** zusammengearbeitet hat, **Phil Collen** von **Def Leppard** und **Steve Harris** mit Frau und ihrem zwei Wochen alten Baby **Kerry.** Ein gesprächiger **Bruce Dickinson** demonstrierte, daß er sich von einer Bronchitis, die Maiden zwang, eine Show während der Tour abzusagen, erholt hat. Typisch für die Band: Den enttäuschten Fans schickte sie zum Trost signierte Poster und kleine Geschenke, die die Freundschaft erhalten sollen.

● Der texanische Gitarrist **Stevie Ray Vaughan** hat wieder einmal eine England-Tournee absagen müssen — diesmal nach einem Kollaps und totaler Erschöpfung als Folge eines Londoner Auftritts. Letztes Mal ließ er, wie verlautet, in letzter Minute seine Tour platzen, weil er in Europa terroristische Anschläge befürchtete.

● **Motörhead** veröffentlichen ein 17-Track-Album, das jedoch nur als Compactdisk auf den Markt kommt.

● Venom nehmen gerade die Musik zu einem Science Fiction-Film auf, die im Frühjahr erscheinen soll. Mit dabei: Die neuen Gitarristen **Jimi C.** und **Mike H.,** die **Mantas** ersetzen, der die Band nicht aus den herkömmlichen Gründen, nämlich den üblichen musikalischen Differenzen, verließ. Zu den angeführten, weitaus interessanteren „persönlichen" Gründen will man jedoch nicht näher Stellung beziehen. Die neue Besetzung wird im Dezember in Brasilien bei Konzerten mit Exodus ihre ersten Auftritte haben.

● Der vorläufige Veröffentlichungstermin für die neue **Whitesnake**-LP ist Anfang Februar. Produzent **Keith Olsen** kommt mit der Band nur langsam voran, weil wegen **David Coverdales** Problemen mit der Stimme gelegentlich unterbrochen werden muß. Oder sorgt etwa **John Sykes** Liebesleben für die Störungen bei den Aufnahmen?

— Als Sykes davon hörte, daß die Sängerin **Lisa Dominique** bei einem Anti-Drogen-Benefiz auftritt, erschien er dort mit **Neil Murray,** verließ die Veranstaltung aber in Begleitung von Liza!

● **Ozzy Osbourne** stellt gerade eine Live-LP der letzten US-Tour zusammen. Die Veröffentlichung wird für das Frühjahr erwartet.

● **Kevin Du Brow** von **Quiet Riot** droht damit, ein neues Album mit „Motown"-Coverversionen aufzunehmen.

● **Anthrax** haben das Angebot, von einem Skateboardhersteller gesponsert zu werden.

● **Dee O' Malley** ist schwanger und verläßt **Rock Goddess** just in dem Moment, wo eine US-Tournee mit den **Poison Dollys** angesagt ist.

● Nachdem **Pete Way** sich damit brüstete, daß er seinerzeit mit UFO überall in Europa ohne Paß und lediglich mit dem Foto auf dem LP-Cover *(„Das bin ich!")* als Legitimation über alle Grenzen reiste, versuchte das auch sein Kollege, **Waysted's Paul Chapman.** Die Schweizer Grenzbeamten hielten ihn jedoch solange fest, bis sein Manager den amtlichen Paß vorlegte.

FOTO: R. HALFIN

Ihr Beitrag zum DEATH METAL-Sampler („Noise"-Rec., '84) verschaffte Dark Avenger einige Beachtung. Jetzt sind die Mannen um Sänger **Thomas Conrad** mit neuem Sound, neuer Besetzung und neuem Namen wieder am Start. Mit dem Namen **Hearthyne** hat man sich etwas vom typischen HM-Klischee abgewandt und wandelt nun auf Pfaden, die zu einem größeren Publikum führen können. Ihr neuestes Demo (übrigens für DM 15,— erhältlich bei: Vielklang, Köthener Str. 38, 1 Berlin 61) hat jedenfalls bereits eingeschlagen wie eine Granate.

● Im Auftrag von Nescafé wurde an englischen Universitäten eine Umfrage nach den absoluten TOP 10 durchgeführt. Das überraschende Ergebnis: **Led Zeppelin** ist mit „Stairway To Heaven" immer noch die Nummer Eins. Auf Platz zwei kommt **Queen's** „Bohemian Rhapsody", gefolgt von **Genesis, Meat Loaf** und zwei **Dire Straits**-Titeln. Platz 10 ? — **Lynyrd Skynyrd's** „Free Bird".

PAUL SUTER/
SYLVIE SIMMONS/
u. v. a.

SCHWARZE

NEUES AUS DEM UNTERGRUND

Aufgespürt von Alex Gernandt

● Erinnert Ihr Euch noch an die **Vicious Rumors**-LP SOLDIERS OF THE NIGHT und an das Gitarren-Genie **Vinnie Moore?** Vinnie, der kurz nach dieser Platte seinen Hut bei V.R. nahm, wird jetzt eine Solo-LP für ‚Shrapnel-Records' aufnehmen, die nur Instrumentals beinhalten soll (das kennt man ja mittlerweile!). Der Knaller kommt aber erst: Die Keyboards auf dieser Platte kommen von keinem anderen als **Tony MacAlpine** (selbst ein begnadeter Gitarrist), der früher einmal klassisches

TUFF LUCK

Piano studierte und dieses Instrument noch besser(!) beherrscht, als die Gitarre ...

● Bleiben wir doch noch einen Moment beim Stichwort „Gitarren-Heroes": Nur wenigen bekannt sein wird **Marty Friedman** von **Hawaii.** Der kleine Virtuose von der Südseeinsel wird ebenfalls eine LP machen. Mit von der Partie sind Leather, die Sängerin von Chastain und der 16jährige Gitarrist Jason Becker.

● Sollte euch demnächst die Scheibe der Gruppe **M.A.R.S.** mit dem Titel PROJECT DRIVER LP in die Hände fallen, dann gibt's nur eines: Kaufen. Denn M.A.R.S. steht für **MacAlpine, Aldridge, Rock** und **Sarzo** — bisher bekannt als Driver! Wieso die Jungs die Band umbenannt haben, ist unbekannt. Bekannt ist aber, daß die Songs „Stand Up And Fight", Nations On Fire", „Nostradamus" und „Slave To My Touch" höllisch abgehen. Erwartet bloß keinen Quiet Riot-Pop-Metal, nur weil Rudy Sarzo mal bei QR war! Negativ an der ganzen Sache ist nur, daß die Gruppe (M.A.R.S. oder Driver, wie man will) nicht mehr existiert. Der arbeitsfreudige Tony hat schon wieder neue Pläne im Kopf — eine weitere Solo-LP mit Gesang und Major-Deal.

● Nachdem Sänger Christer Mentzer **Silver Mountain** vor ein paar Monaten verließ, weil er Vater wurde, haben die Schweden mit Sitz in Malmö nun **Sonny Larsson** engagiert, der auch schon auf dem starken, aber inoffiziellen Demo zu hören ist. Die 40 Minuten melodiösen Heavy Metals (besonders der Song „From The Line") lassen für einen guten Vertrag bei einer neuen Plattenfirma, die die talentierte Gruppe endlich mal groß rausbringt, hoffen!

● **Mastermind** nennt sich, ganz bescheiden, ein neuer Schockschreihals in der Tradition von Alice Cooper und Ozzy Osbourne. Wenn seine LP im Februar/März raus ist, wissen wir genauer, wer sich hinter dem Pseudonym versteckt.

● Das Gerücht, **Vivian Campbell** würde George Lynch bei Dokken ersetzen, hat sich nun wirklich als Gerücht entpuppt. Vivian ist z.Z. viel zu sehr mit seiner eigenen Band **Trinity** in LA beschäftigt. Außerdem hat der irische Gitarrist Songs für das Solo-Album von Eric Bloom (BOC) komponiert. Und ... seine Heirat mit der Amerikanerin Jewels Kramer vorbereitet!!

● SINK YOUR TEETH INTO THAT und LIVE SPEED ON ICE hießen die beiden LPs von **Talas** (USA). Danach verließ Baß-Talent Billy Sheehan die Band in Richtung David Lee Roth und es schien, als existiere Talas von da an nicht mehr. Doch weit gefehlt: Nachdem es einige Zeit still war um das Outfit, hat man nun mit Phil Naro (v), Jimmy Delgrasso (d), Al Pitrelli (g) und Bruno Ravel (b) wieder eine schlagkräftige Truppe zusammen und ist dabei, die Produktion der dritten LP für ‚Goldmountain/MCA' fertigzustellen.

● Mit GRACEFUL INHERITANCE, der Super-LP von **Heir Apparent,** haben ‚Black Dragon-Records' nun die erste CD in der Geschichte des Labels auf den Markt gebracht. Sollte die Compact Disc gut laufen, werden weitere folgen.

● **Malice** werden in diesen Tagen das Nachfolge-Album zu IN THE BEGINNING rausbringen. Titel: LICENSED TO KILL. Man munkelt, ‚Atlantic' wollte die Heavy Metal-Band Malice zu einem kommerzielleren Sound bewegen, was Sänger James Neal und Gitarrist Jay Reynolds aber strikt ablehnten! Die Songs „Murder", „Into The Night", „Circle Of Fire" (alle vom ersten Demo!), „Vigilante" und „Christine" (*„Handelt nicht von einem Girl, das ich mal hatte, sondern von Stephen King's Story"*, erklärt Jay) werden also wieder die herkömmliche Malice-Härte haben. Mit neuem Manager (Rob Joyce) soll's endlich auch tourmäßig besser abgehen. Japan und Europa stehen auf Malice's Plan.

HEATHEN

● Von Malice zu **Messiah Force.** Die kanadische Newcomer-Hoffnung („Demo des Monats" in CRASH 5/86) hat einen Vertrag bei ‚Black Dragon' erhalten. Das Debütwerk soll noch vor Mitte nächsten Jahres erscheinen. Hier ein Foto von Messiah Force, die von Sängerin Lynn (Bildmitte) angeführt werden.

● **Aidean** spielen US-Mainstream-HR à la Bon Jovi und haben zwei ihrer neuesten Songs, nämlich „Bullet In The Bone" und „Flames In The Fire", an ‚New Renaissance-Records' in LA geschickt. Ergebnis: Die Songs der Mannheimer Band erscheinen auf dem NRR-Sampler EUROPE'S BEST METAL.

● Dr. Volkmar Kramarz (Redakteur der HM-Sendung „Scream" im WDR 1) und Gerd Rautenbach haben im Dierks-Studio im Stommeln eine neue Gruppe produziert. Es handelt sich um **Roxx** aus der Nähe von Bonn. Das Drei-Track-Demo des Glamrock-Outfits beinhaltet auch eine Cover-Version des Uralt-Hits „Ballroom Blitz" von Sweet. Naja.

● Bis zum nächsten März müßt Ihr Euch noch gedulden, um die neue **Anthrax**-Produktion AMONGST THE LIVING zu hören. Die Band ist seit November am produzieren — und zwar in New York, Florida und auf den Bahamas. Anthrax auf den Spuren von Iron Maiden?? Ein paar neue Songtitel ließen sich ebenfalls in Erfahrung bringen. Als da wären die Single „Amongst The Living", „I Am The Law/Judge Dredd" (angelehnt an einen US-Comicstrip), „Engines" und eventuell sogar eine Cover-Version des AC/DC-Klassikers „Let There Be Rock"!! Na, wenn das mal keine Überraschung ist ...

● Von Doug Piercy (g), dem Mastermind von **Heathen** („Demo des Monats" in CRASH 10/86) erfuhr ich, daß aufgrund des Demo-

SEITEN

Erfolges mehrere Labels Interesse an der Band aus San Francisco bekundeten. Ein Vertrag sei aber bislang noch nicht unterzeichnet worden. Zwischenzeitlich spielten die Bay Area-Thrasher einige Shows in ganz Kalifornien und in New York City. Wer noch nicht im Besitz des

MESSIAH FORCE

astreinen Thrash-Demos (Titel: PRAY FOR DEATH) ist, der kann es für 12 DM bei Heathen Europe, U. Schnädelbach, Mörfelder Landstr. 198, 6000 Frankfurt 70 beziehen.

● Eine der besten Bands aus Benelux, **Martyr,** hat einen Line-Up-Wechsel zu vermelden: Der langjährige Drummer Elias Papadopoulos wurde durch Wilfried Broekman ersetzt, und auch Gitarrero Marcel Heesakkers mußte gehen. Einen Ersatzgitarristen wollen Martyr laut Bandgründer Rick Bouwman (g) nicht. Martyr bleiben ein Quartett. Mit „The Last To Run", „Past Lives — Future Loves" und „Stay Away" hat die talentierte Band wieder gute melodische Stücke zusammen, mit denen sie sich jetzt bei Plattenfirmen bewerben möchte.

ANTHRAX

● ‚Palace Video' (gehört zum holländischen Indie-Label ‚Boudisque') wird ein Live-Video der amerikanischen **Stryper** auf den Markt werden. Sound und Optik des „Live In Japan"-Videos sollen exzellente Qualität besitzen und Songs der ersten beiden Vinylveröffentlichungen, THE YELLOW AND BLACK ATTACK und SOLDIERS UNDER COMMAND, beinhalten. Wenn alles klargeht, werden Stryper schon Anfang des nächsten Jahres ihre Bibeln von deutschen Bühnen schmeißen, um das gottlose HM-Volk zu bekehren.

● TAKING OVER heißt sie vielleicht, die neue LP der New Yorker **Overkill.** Und „Deny The Cross", „Powersurge", „Overkill 11", „Electro-Violence" und „Wrecking Crew" die Songs. Die Stücke wurden im selben Studio eingespielt wie seinerzeit FEEL THE FIRE, im Pyramid-Studio zu Ithaca/New York. Produzent ist Megaforce-Mann Alex Perialas. Overkill sind seit dem Halloween-Tag (31.10.) mit Slayer auf US-Tour. Außerdem haben sie ein neues Management. Dieses nennt sich passenderweise ‚Loud'N Proud' und betreut auch die Band White Lion.

● Apropos **White Lion** ... Diese ebenfalls aus New York stammende Melodie-Metal-Combo scheint ein Faible für Deutschland entwickelt zu haben. Ihr überzeugendes Erstlingswerk wurde im Februar '84 in Frankfurt aufgenommen und genau dort befindet sich die Band momentan wieder (Hotline-Studios, Produzent P. Haucke), um ihre zweite Platte (noch unbetitelt) einzuspielen. Einige der neuen Songs heißen „Lonely Night", „Wait" und „Sweet Little Lovin". Ein Label ist noch nicht gefunden, aber die Band brennt auf einen Major-Deal. Abwegig ist dieses Verlangen bei White Lion's kompositorischen Qualitäten überhaupt nicht. Achtet auf diese Band!!

● Auch im Dschungel Südamerikas ist Heavy- bzw. Thrash-Metal angesagt! Das hat zur Folge, daß die LA-Rocker **Savage Grace** ihre aktuelle LP AFTER THE FALL FROM GRACE dort auf ‚Enigma-Discos' herausbringen. Daß Chris Logue und seine Mannen damit aber einen neuen Kontinent in Sachen HM erschließen, stimmt jedoch nicht, denn die Brasilianer und Chilenen schlafen nicht und haben schon einige Underground-Thrash-Acts zu bieten, u.a. Sepultura, Mutilator, Chronos, Korzus und Dorsal Atlantica. Das ändert aber gar nichts an der Tatsache, daß die südamerikanischen Staaten in Sachen Metall Entwicklungsländer bleiben.

● **Tuff Luck** stammen aus Ft. Lauderdals/Florida und werden ihr Debut TAKE ON THE WORLD demnächst auf ‚New Renaissance-Records' veröffentlichen. Tuff Luck supporteten in ihrer home-area bereits Stryper und Dokken. Früher nannten sie sich Cryer und hatten schon fast einen guten Deal mit CBS in der Tasche, der aber daran scheiterte, daß Cryer's Gitarrist Paul Colt mit dem Band-Manager (seinem Vater!) und dem CBS-Vorschuß abhauen wollte. Der Rest der Band kam dahinter und trennte sich schleunigst von den Betrügern. Man nannte sich fortan Tuff Luck und hat in Kenny Allen einen guten Ersatz gefunden.

DEMO DES MONATS: MOGG

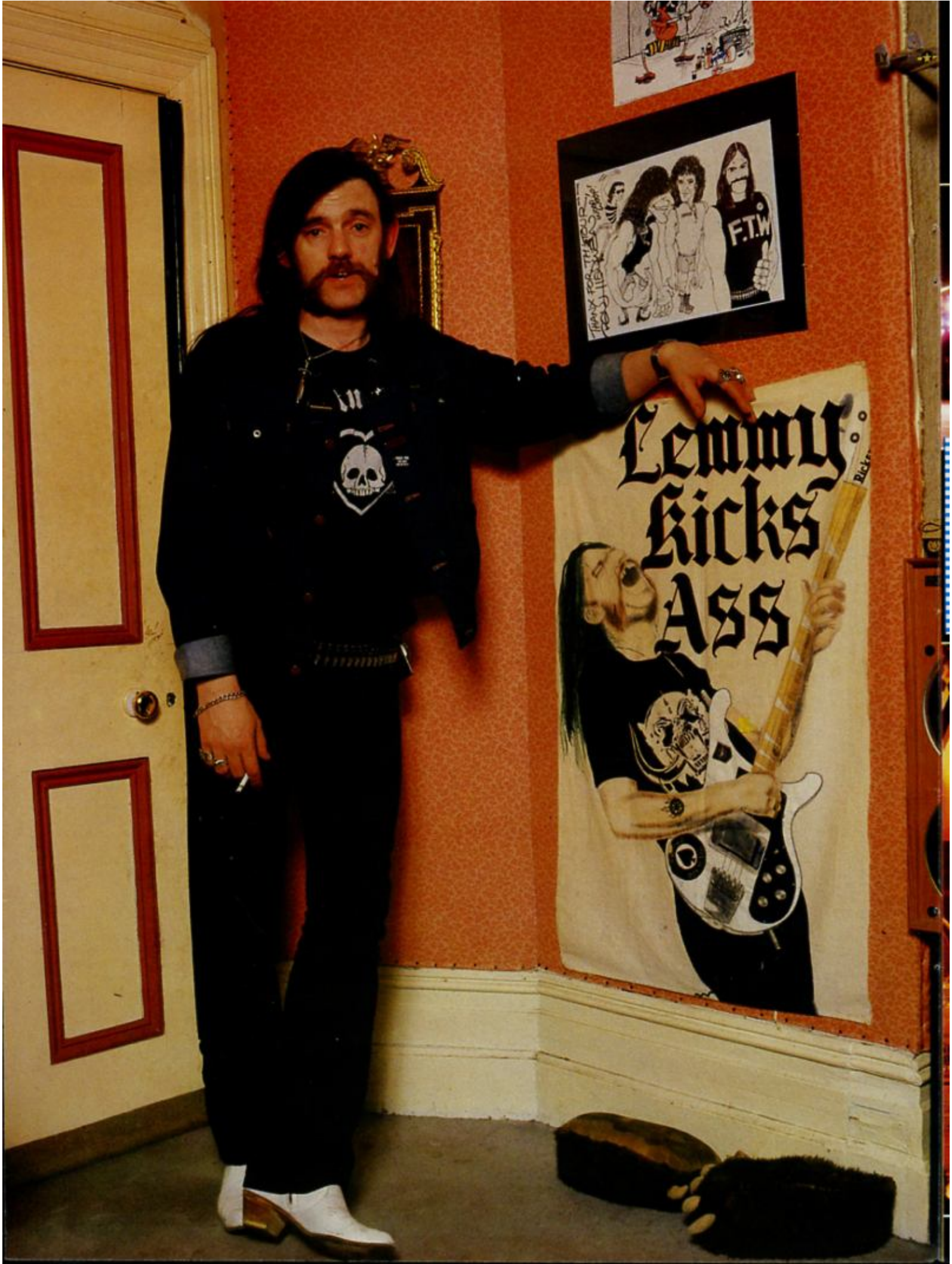
Es ist beachtlich, wie sehr sich Schweden in letzter Zeit zu einem der wichtigsten europäischen Länder auf der Hardrock-Landkarte gemausert hat. Der Erfolg von Europe belegt dieses Phänomen natürlich am deutlichsten, doch haben die Nordlichter mit Madison, Treat und Silver Mountain noch weitere Attraktionen in ihren Reihen. Gemeinsames und unverkennbares Merkmal: melodiebetonter Hardrock mit gesunder Power ... Hier nun, als „Demo des Monats", die brandaktuellste schwedische Entdekkung: Mogg!

Ein Name, den Ihr Euch unbedingt merken solltet, nein müßt, denn das Quartett, bestehend aus Sänger Johnny Lundqvist, Gitarrist/Keyboarder Thomas Carfors, Drummer Jonas Östman und Bassist Björn Melander (alle um die 20) wird es noch weit bringen!!

Sie selbst bezeichnen sich als *„ernsthafte, hart arbeitende Musiker"*, die *„sechs Stunden täglich"* an ihren bisher 15 Songs, die allesamt von starken Vocalparts leben (alle Mogg-Musiker singen background!), aber auch fetzige Gitarrenakkorde, harmonische Keyboardeinlagen und eine kompakte Drums/Baß-Arbeit nicht missen lassen. Das 4-Track-Demo mit den Titeln „I Don't Need Ya", „Lay Down", „Shout" und „Power" beweist's. Besonders die beiden letzten Titel sind extrem professionell und besitzen atemberaubende Melodien. Den Refrain von „Power" *(„Power, Power/ they've got it all/so prepare for the fall")* vergißt man so schnell nicht.

Stilistisch und musikalisch lassen sich Mogg, die im Mai '86 aus einer Talentshow mit 300 Bands als

Sieger hervorgingen, durchaus mit Europe und Madison vergleichen. Ihr ganz spezielles Augenmerk liegt auf einer perfekten Bühnenpräsentation. Daher nehmen sie die eine oder andere Show auf Video auf, um sich hier weiter zu verbessern. Momentan verhandelt man mit einigen Major-Labels und hofft, bald auch außerhalb der schwedischen Grenzen zu touren. Gar nicht so utopisch, denn Mogg bringen's. Überzeugt Euch! Mogg, Malmvägen 22 C, 19160 Sollentuna, Schweden.


F.T.W
Lemmy Kicks Ass

UNTER 4 AUGEN

motörhead

Obwohl Wurzel ab und zu auch seinen Senf dazu gegeben hat, war's trotzdem mehr oder weniger ein „4 Augen"-Gespräch, das Sylvie Simmons mit Lemmy in seinem Londoner Haus führte. Klar, Lemmy *ist* Motörhead, wer sonst sollte besser Auskunft geben können über das, was *er* in *seiner* Band sieht? Aber was Lemmy *sonst* noch zu vermelden hat, über seine Familie, Eltern und Kinder, seine Einstellung zum Leben an sich, *das* ist das, was diese Geschichte Gold wert macht.

Es ist etwas eigenartig und dunkel, und es versteckt 1000 Bosheiten hinter einer Fassade der Normalität. In einer langweiligen Straße in London-West könnte es jedes dieser Häuser sein, und doch ist es ein ganz bestimmtes, nämlich das *Motörhouse*. Das Heim des legendären Lemmy und seines neuen Adjutanten Wurzel. Eine verworfene Stätte. Lemmy sagte einmal, würde er in deiner Nachbarschaft einziehen, sogar der Rasen würde sterben. Und er tat es, und die Nachbarn, so scheint es, tatens auch.

Lemmy erscheint in der Tür — eingehüllt in eine Dunstglocke aus Zigarettenrauch und mit dem unvermeidlichen Bier in der Hand. Also der absolut häßlichste Mann der ganzen Popwelt — wie das britische Magazin „Smash Hits" meint, aber die liegen falsch. Er sieht aus, wie ein intelligenter Radfahrer, der die ganze Absurdität unseres Daseins erkannt hat. Also folge ich ihm in sein gemütliches Wohnzimmer. Auf der einen Seite die Sammlung der Modellflugzeuge, die an Schnüren von der Decke baumeln. **„Ich hatte die Dinger in drei Tagen fertig, als ich noch ein Kind war, aber wohl auch nur deshalb, weil ich sie nie anmalte; aber man achtet doch ein bißchen mehr auf seine Sachen, wenn man älter wird."**

Der Kamin ist angefüllt mit Erinnerungen; Halloween-Masken, Büchern aus dem 2. Weltkrieg und Postern. Eine ganze Wand ist tapeziert mit Fotos von Sam Fox, **„einer guten Freundin"**, mit der er eigentlich arbeiten wollte, bis sie jedoch der Ruhm ereilte und sie Karriere ohne ihn machte. Er präsentiert Zeitungsausschnitte von dem „Spaghetti-Essen", bei dem die beiden sich kennenlernten. Samanthas Vater, der Lemmy als Popstar erkannte, fragte ihn, ob er nicht seinem kleinen Mädchen helfen könne. Lemmy meint dazu: **„Sam ist eine großartige Sängerin, nicht nur ein hirnloses Busensternchen".** Am Sofa befinden sich noch einige Utensilien des zivilisierten Lebens, wie Whiskey, Bier, Zigaretten, Videos (meist Raquel Welch-Filme) und eine Tasse Tee.

Und dann ist da noch eine Parkuhr. Warum hast du eine Parkuhr in deinem Wohnzimmer? **„Well"**, sagt Lemmy — gerade so, als würde er es singen, mit Stimmbändern, die klingen, als wären sie in „Jack Daniels" eingelegt. **„Ich kam einmal mit einem Hasen aus dem ‚Embassy'-Club, und sie stand einfach so da, verstehst du. Und da dachte ich mir, ‚das würde bestimmt gut in meinem Garten aussehen'. Und so schnappte ich mir das Ding und gleich ab in das nächste Taxi. Und das Mädchen machte mich an: ‚Laß das, man wird dich einsperren!' Nachdem aber auch der Taxifahrer nichts dagegen hatte, steht's nun eben hier."**

Mittendrin platzt auch Wurzel herein, wirft sich auf's Sofa, zündet sich eine Zigarette an, und stellt dann fest, daß in seiner Teetasse immer noch Spülreste sind. **„Alles nicht so einfach, als Junggeselle"**, murmelt Lemmy.

Aber er ist ein Mann, der es in den letzten 3 Jahren gelernt hat, mit Schwierigkeiten zurechtzukommen. So lange ist es nämlich her, seit zwei Drittel seiner Band — Philthy „Animal" Taylor und Brian „Robbo" Robertson — die Band verließen, und eine lange Schlacht mit „Bronze"-Records anfing, die dem neuen Line-Up, bestehend aus Lemmy, Wurzel, Pete Gill und Phil Campbell, die Veröffentlichung der Platte verbieten wollten. Während die Plattenfirma bereits gesammelte Werke herausbrachte und in der Presse schon der Nachruf erschien, tourten Motörhead, was das Zeug hielt. Australien! Ungarn! Amerika! Skandinavien! Tromso! Tromso? **„Sogar Leute, die dort wohnen, haben nie von Tromso gehört."** Lemmy lacht sein krankes Lachen. **„Es ist hinter dem Polarkreis. Da waren wir, als hier die Kacke am dampfen war. Dann der Höhepunkt beim 10-Jahres-Jubiläum im ‚Hammersmith Odeon', wo sich alle Motörheads, alte und neue, im Chor *des* Liedes vereinten, womit einmal alles anfing: ‚Motörhead.'"**

Lemmy schrieb den Song einst für Hawkwind, bevor sie ihn, nach fünf Alben, 1975 hinauswarfen, und sang ihn dann mit Pink Faries, Larry Wallis und Lucas Fox, als sie ihre neue Band formierten: **„Die schlechteste Band der Welt"**, wie die Kritiker sagten. Aber bald kamen Fast Eddie Clark und Philthy Animal und jenes Line-Up, das wir Kenner schlicht und ergreifend Motörhead nennen. Wir verdanken dem Trio die zwei wohl besten aller je erschienenen Metal-Alben: OVERKILL und ACE OF SPADES.

Und dann ging Eddie, weil er Wendy O'Williams (Lemmys Kurzzeitromanze) nicht ausstehen konnte, und dafür kam für ein Album (ANOTHER PERFECT DAY) Ex-Thin Lizzy-Robbo. Ein absoluter Tiefpunkt in der Motörhead-Karriere war erreicht. Die Verkäufe waren schlecht, die Kritiken grauenhaft, die Plattenfirma dachte **„das war's dann wohl"**, und es sah fast so aus, als wären Motörhead toter als des Nachbars Rasen — ausgenommen Lemmy Kilmister. **„Motörhead ist mein Lebensinhalt, das, was ich gerne mache. Würde ich aufgeben, was wäre dann noch übrig? Fuck all!"**

Also tat er's nicht, und so schnell er konnte, brachte er ein neues Album heraus, ORGASMATRON. Ein brillantes, natürli-

FOTO: H. CLAUSEL

UNTER 4 AUGEN

ches, brutales Album in bester Motörhead-Manier. **„Es ist sicher das beste Ding, das wir seit ACE OF SPADES gedreht haben"**, sagt Lemmy. **„Und es ist definitiv das beste Motörhead-Album.**

Abgesehen vom offensichtlichen Unterschied, der Besetzung, was ist heute anders bei Motörhead? **„Enthusiasmus"**, kommt die prompte Antwort. **„Das ist der Hauptunterschied. Es ist so eine Entspannung,**

Volle Kanne Motörhead (L—R): Lemmy, Phil, Pete, Wurzel

Foto: REPFOTO/R. HALFIN

mit drei Jungs zu spielen, die in der Band sein *wollen*. Motörhead als komplexes Ding, wir gegen die Welt. Wenn du das nicht hast, was sonst ist der verdammte Grund, in einer Rock-Band zu sein. Die anderen hatten einfach ihre Probleme damit, denen mußtest du ja eine Pistole in den Arsch stecken, um sie dazu zu bringen, auch mal alte Songs zu spielen. Wenn ich Little Richard sehen würde, und er würde ‚Long Tall Sally' nicht spielen, ich wäre schon an seiner Garderobe und würde ihm die Tür eintreten. Aber meine Jungs wollen das eben jetzt machen, und ich hatte keine solche Gemeinschaft mehr in der Band, seit Eddie abhaute, und sogar bevor er ging, war das schon einige Zeit nicht mehr da."

Aber warum ging Phil, wo er doch mit Lemmy ein Herz und eine Seele zu sein schien? **„Ich weiß es nicht genau, und ich glaube auch nicht, daß er es weiß. Aber es ging eben alles nicht so besonders gut mit Brian Robertson, also feuerten wir ihn und holten uns dafür die zwei anderen Jungs. Und an dem Tag, als die zwei auftauchten, kündigte uns Phil seinen Ausstieg an. Er hatte einfach genug und glaubte auch nicht so richtig an eine Verbesserung der Situation. Ich glaube, er war einfach deprimiert darüber, in einer Band zu spielen, wo einfach niemand seine Leistung respektierte. Du verstehst, wie ich das meine? Du bist vielleicht ein phantastischer Musiker, aber niemand verlangt von dir, daß du weißt, wie man richtig spielt. Eine Menge Heavy Metal-Bands haben Musiker, die genauso gut sind wie die, die in einer Jazz-Fusion-Band spielen, aber du kriegst nie einen lausigen Grammy."**

Stört dich das? **„Nein, das ist mir egal, weil ich sowieso nur ein durchschnittlicher Bassist bin. Denn eigentlich spiele ich ja Gitarre, also werde ich wohl nie den Poll für Bassisten kriegen, und Maria Callas bin ich ja auch nicht gerade"** — ein fast schelmisches Lachen, **„also werde ich nur gewählt, weil ich ein guter Charakter bin!"** Ist das der Grund, anders als bei fast allen anderen Metal-Bands, warum du von der englischen Poppresse respektiert wirst, und Journalisten bei Post-Punk-Konzerten stolz Motörhead-T-Shirts tragen? **„Das ist nur deshalb so, weil sie die umsonst kriegen!"**

Aber Brian Robertson war unglücklich in seinem Motörhead-T-Shirt. Man hatte immer den Eindruck, wenn man ihn mit Lemmy spielen sah, daß die Band nur der schlechte Geruch in seiner Nase war. **„Ich weiß, was du meinst, die Fans hatten wohl ein ähnliches Gefühl. Bei ihm war es mehr ‚ich bin Brian Robertson — Gast-Gitarrist', anstatt einer von der Band zu sein. Aber er spielte gut. Ich glaube, ANOTHER PERFECT DAY war ein gutes Album." — „Aber es lief nicht gerade gut"**, unterbricht Wurzel. — **„Sicherlich nicht"**, brummt Lemmy. Genaugenommen lief es so schlecht, daß die Presse verkündete, Motörhead wären am Ende.

„Ich höre nie auf die", sagt Lemmy. **„Ich habe mir immer vorgenommen, mir nicht von denen sagen zu lassen, wann ich am Ende bin, *ich* entscheide das. Alle glaubten, ich würde unter einem neuen Namen anfangen, die Arme verschränken, die Augen zumachen und alles aufgeben. Aber ich gründete Motörhead, und so lange ich das will, wird es Motörhead geben. Ich werde nicht mehr von vorne anfangen, und die ganzen Pubs abgrasen, ich bin zu alt für diese Scheiße! Kannst du das verstehen? Den ‚Red Lion' *(ein Lokal)* noch einmal? Das ist ja ein Alptraum!"** Und er nippt an seinem Whiskey.

Lemmy ist 47. Er sieht nicht gerade jünger aus, wohl eher wie ein Mann ohne Alter. Wurzel ist 37 und sieht aus wie ein gut geratener 30iger. Wo hat Lemmy ihn gefunden? **„Unter einem Felsen"**, lacht Lemmy. War Wurzel damals ein Motörhead-Fan? **„Ich hatte zwei Alben"**, Wurzel grinst wie ein Schuljunge mit der richtigen Antwort. **„ACE OF SPADES und NO SLEEP 'TILL HAMMERSMITH."** Was hat er gemacht, bevor Lemmy auftauchte? **„Ich trieb mich auf Dächern rum, vernichtete Moos, indem ich Chemie sprühte, und am Abend spielte ich mit einer Band die Bastard hieß." — „Ein echter Zufall"**, sagt Lemmy, **„denn so wollte ich Motörhead eigentlich ursprünglich nennen: ‚Bastard'!"**

„Der Grund, warum ich die Band Bastard nannte", erzählt Wurzel weiter, **„war, daß ich diese ganzen Idioten im Musikgeschäft bis da oben satt hatte. Und so wollte ich einen völlig abartigen Namen und sie damit alle vor den Kopf stoßen. Genau das, was Lemmy auch wollte."** Und genau das ist es, was Motörhead zu dem machte, was sie heute sind. **„Am Anfang"**, sagt Lemmy, als Wurzel sich in die Küche verabschiedet, um noch Tee zu holen, **„hat uns jeder gehaßt. Sie wollten uns am liebsten tot sehen. Aber es hat uns einen Scheißdreck gekümmert. Wir haben einfach weitergemacht."**

Während Wurzel nicht im Raum ist, will ich von Lemmy wissen, wie er denn seine neue Band beschreiben würde. **„Wurzel ist heimtückisch und quietschvergnügt. Phil Campbell ist jung und hat fast immer einen Ständer. Pete Gill ist alt, aber immer noch feurig, genau wie ich, aber auf andere Art und Weise."**

Spürt Lemmy eigentlich manchmal sein Alter? **„Irgendwann findest du eine Ecke bei dir, wo deine ganzen Reserven gelagert sind. Wenn du sie dann brauchst, schaltest du deinen Overdrive einfach zu. Meistens funktioniert das, manchmal leider nicht."**

Hat er je versucht, gesünder zu leben? So mit Gesundheitsfraß und pipapo? Lemmy grinst: **„Der letzte Doktor, den ich hatte, riet mir davon total ab. Ich brauch den Dreck anscheinend in mir. Der hält mich wohl zusammen ... Ich habe mich nun solange selbst mißbraucht, daß ein derartiges Umstellen meines Organismus sich verheerend auf mein vegetatives Nervensystem auswirken würde."**

„Wer will hier die ganze Zeit Hasenfutter fressen?" fragt Wurzel, der gerade wieder ins Zimmer kommt. **„Hasen ..."** sagen Lemmy und ich in einer zufälligen Harmonie.

Es gibt auch Harmonien auf dem neuen Album. Zum Beispiel bei ‚Ain't My Crime', einem Liebeslied, wie Lemmy mich aufklärt. Persönliche Erfahrungen? **„Natürlich! Wenn du durch's Leben gehst und nicht verheiratet bist, gleichzeitig aber nicht abkratzt, dann passiert's schon mal ..."**

Ist Lemmy der überzeugte Junggeselle? **„Nun, irgendwie wirst du ruhiger mit den Tagen. Wenn nämlich heute jemand kommt und mir erzählt, ich solle dies und jenes nicht tun, dann sage ich einfach ‚fuck you' — und schon ist sie wieder weg. Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, mit jemandem zusammenzuleben. Außer mit Wurzel."**

Lemmy hat zwei Kinder aus früheren Beziehungen. War er ein guter Vater? **„Ich war überhaupt kein Vater. Das erste Kind war adoptiert, und den zweiten Bengel sah ich zum erstenmal, als er sechs Jahre alt war. Aber ich glaube, daß da schon ein Teil von mir dabei ist, denn der Kleine trägt jetzt schon Leder und spielt Gitarre."**

Erzähl uns von deiner ersten Liebe, Lemmy. **„Zärtlich, romantisch, hoffungslos"**, antwortet er. **„Natürlich bist du bei deiner ersten Liebe so grausam verängstigt, daß eigentlich nichts Richtiges passieren kann. Und all die Macho-Geschichten, die man immer am Burschen-Klo zu hören bekommt, sind bullshit. Alles Lüge. Egal. Ihr Name war Kathleen Sweeny, eine Irin. Katholikin ..."**

Lemmy hat einiges zu sagen, wenn's um Religion geht. Und das ist nicht viel Gutes. Vor allem die Heuchelei der Kirche war für Motörhead immer ein Anliegen zum Anprangern. Lemmys Lieblings-Song auf dem neuen Album ist der Titel-Track, „Orgasmaton". **„Der Text"**, sagt er, **„ist sehr persönlich und verdammt gut gelungen. Vielleicht werden ein paar Leute ihre Ohren aufsperren und bemerken, daß ich gar nicht dieser hirnlose Gorilla in der Lederjacke bin, für den sie mich immer halten. Genauso, wie's da steht, denke ich über unsere ganze Scheiße hier"**, ereifert sich Lemmy, und rezitiert seine Textzeilen: ***„Two thousand years of misery, of torture in my name, hypocricy made paramount, paranoia the law, my name is religion, sadistic sacred whore ..."*** — **„Sieh's dir doch an — die Kreuzzüge, die spanische Inquisition, die ganze Armut, der reiche Vatikan — und der Papst."** Lemmy wird immer eifriger. **„Dieser Papst. Ein verdammter alter Knacker mit ausgetrockneten Eiern, der Familien erzählen will, wie und wie oft sie bumsen sollen und wieviel Kinder dabei rauskommen dürfen!"**

Lemmys Mutter war Katholikin. Der Vater Protestant — Pfarrer von Beruf: Reverend Sidney Kilmister. Ein Heuchler, wie Lemmy versichert. Er verließ die Familie, als Lemmy noch ein zartes Bürschlein war, und ward nicht mehr gesehen, bis der Sohnemann erwachsen war, und eine Band gründen wollte. **„Irgendwann wollte er mich dann mal treffen und sich rechtfertigen. Er sagte, es würde ihm leid tun — er wollte sich wieder mit mir vertragen. Und er wollte wissen, ob er nicht etwas für mich tun könnte. Nun, ich hatte gerade die Band gegründet, und ich brauchte dringend Knete für die Ausrüstung, das technische Geklump, weißt du ... So sagte ich: Okay, du kannst mir ein paar Hunderter geben, damit ich meine Band in die Gänge bekomme. Er meinte: ‚Ich glaube nicht, daß dies dein Lebensinhalt werden soll, das ist doch nichts für dich.' Er wollte mich auf seine Kosten doch tatsächlich in eine Handelsschule schicken!"** Er sagte seinem Papa, er soll sich zum Teufel scheren. Der Rest ist, wie man so schön sagt, Geschichte ...

„Eigentlich bin ich eine Frau!"
(Lemmy Kilmister)

Ist die „Kirche" in seinem Blute vielleicht verantwortlich für seine Vorlieben, für die Düsterkeit, das Verderben und den Krieg? **„Nee, ich glaub', das ist eher mein Sternzeichen!"** Und Lemmy meint das ernst. Er sagt, er weiß, daß diese Dinge stimmen. **„Ich bin Steinbock. Und Steinböcke sind alle miserable Kerle. Aber im Aszendenten bin ich Schütze, was die Sache wieder einigermaßen relativiert. Ich hab' die Depressionen und die Düsternis des Steinbocks, kann aber gleichzeitig durch die Schütze-Eigenschaften darüber lachen. Das ist doch seltsam, oder? Der langsam sich ankündigende Tod des Universums, herbeigeführt durch die menschliche Rasse, ist unabwendbar; und ich bilde mir ein, die ganze Scheiße hier ist richtig vergnüglich. Jeden Abend zeigen sie uns im Fernsehen einen neuen Krieg und ich wälze mich vor Vergnügen am Boden ..."**

Lemmy ist ein Party-Freak. Und es gibt heute keine anständige Rock-Party in London mehr, die ohne Herrn Kilmister auf der Gästeliste auskommt. Haben die Burschen auch viele Parties hier, im eigenen Motörhaus? **„Nein"**, sagt Lemmy, **„lieber gehe ich zu anderen Leuten."**

Was war denn die beste Party, auf der er je gewesen ist? **„Ich weiß nicht, sicher keine der unseren. Die eigenen Parties meide ich nämlich wie die Pest. Da versuche ich immer, mein Mädel zu greifen, und durch den Seiteneingang abzuhauen, bevor's überhaupt losgeht. Ich bin einfach lieber unter den Gästen, als ein Gastgeber. Aber die Stones-Party war ganz gut, ja ... kann man sagen."**

War das nicht der Abend, als Eric Clapton auf ihn zukam und meinte: *„Bist du nicht Lemmy? Dich wollte ich immer schon mal kennenlernen!"* **„Oh ja. Und Clapton ist wirklich einer meiner Helden!"** Es war übrigens auch die Party, wo Wurzel, völlig verstört über eine atemberaubende Blonde am anderen Ende des Raumes, zum Stones-Gitarristen Ron Wood sagte: **„Mann, mit der möcht' ich gerne mal 'ne Nummer schieben!"** Ronnie sagte ihm dann sicherheitshalber, daß dies seine Angetraute sei ...

Lemmy geht nur wegen des Biers und der Mädel zu Rock-Konzerten. Nicht wegen der Musik. **„Wenn AC/DC oder ZZ Top in der Stadt sind, dann ist das was anderes. Die sehe ich an jedem verdammten Abend, wo sie hier spielen."** Mit den jungen Metal-Bands hält er's nicht so gut. **„Da kann ich mir ja gleich Mike Oldfield oder Joni Mitchell anhören! Die Leute glauben immer, wenn wir heimgehen, haben wir nichts besseres zu tun, als beschissene Judas Priest-Alben anzuhören. Ich höre eine Menge Rock 'n' Roll: Chuck Berry, Little Richard ..."** Und er ist in die Newcomer Zodiac Mindwarp verknallt. Und in Samantha Fox natürlich. Jeder darf sich einen geschmacklichen Ausrutscher leisten. Aber, wenn sein Geschmack so ein weites Spektrum aufzuweisen hat, warum spielt er dann ausschließlich Metal? **„Ganz einfach: Weil es aufregend ist!"**

Und so schlendert die Konversation dahin, zu Wurzels Backstage-Paß-Sammlung, zu Bill Laswell, jenem New Yorker Szene-Menschen, der nicht nur das letzte Motörhead-Album produzierte, sondern auch mit Leuten wie Jagger, Bowie und anderen gut angezogenen Popstars arbeitete, bis zum lautesten Konzert, das sie je erlebten *(ihr eigenes natürlich, in Norfolk:* **„Das hat geklungen, als hätte der Sound-Mischer mit einer Kenwood-Küchenmaschine gemixt!"**) bis hin zu Lemmys Gedanken über's Taubwerden: **„Wenn mich das beunruhigt hätte, dann hätte ich mir schon längst was in die Ohren gesteckt. Oder überhaupt aufgehört."**

Wir redeten auch über Klamotten. **„Ich mag schwarzes Zeug. Es ist vor allem praktisch. Wenn du weiße Fetzen tragen würdest, hast du sie einen Tag an, und wo, bitte schön, sollst du auf Tour die Sachen waschen? Außerdem passen alle Klamotten zusammen, wenn sie schwarz sind."**

Und wir redeten über Phil Lynott: **„Eine Schande, daß das passieren mußte, aber viele Leute haben das schon kommen sehen."** Es macht Lemmy anscheinend wenig aus, daß er auf derselben Straße unterwegs ist: **„Phil hat sich nur den falschen Drogen gewidmet!"**

Und so kommen wir zur letzten Frage: Gibt es denn noch irgend etwas, das den CRASH-Leser jetzt noch überraschen oder schockieren könnte? **„Ja!"** sagt der bierernst dreinblickende Lemmy, **„Eigentlich bin ich eine Frau!"**

SYLVIE SIMMONS
(Übersetzung: Uschi Brem-Freund)

MOTÖRHEAD

Lemmy im Kreis seiner Lieben — Papierschönheiten, die er sich nach und nach in natura vorknöpfen will. Bei Sam Fox hat er's inzwischen geschafft, sie auch persönlich kennenzulernen — *so* allerdings nicht!

FOTO: H. CLAUSEL

FOTO: M. JOHANSSON

CINDERELLA

Wem die Stunde schlägt: Wünschen wir dem Aschenputtel-Vertreter, daß er nicht mehr als seinen güldenen Schuh verliert, wenn's Mitternacht wird!

IRON MAIDEN

Wer handelt denn da wider das Vermummungsverbot? Doch halt, da lassen die Frottee-Terroristen ihre Tarnung sausen: (v.l.n.r.:) Adrian Smith (hat den Zeitpunkt verpennt), Dave Murray, Bruce Dickinson, Steve Harris. Nicko McBrain

FOTOS: R. HALFIN/REPFOTO

FOTO: R. PALMER/REPFOTO

ANTHRAX

Bildung für den Banger: Die Heavy-Helden mit dem Namen des hundsgemeinen chemischen Kampfstoffes stehen ausgerechnet auf harmlose Comics!

MAD MAX
Sänger Michael Voss übt die Atlantik-Überquerung hautnah: Er reist nach Florida, wo Dan Johnson seinen Single-Mixes den letzten Schliff verpassen wird.

OZZY OSBOURNE
... ein ständiger Quell der Freude für die Nachbarn gegenüber ...

BON JOVI
David und die ‚Mud-Girls', von denen er sich zu „dreckigen" Spielen verleiten ließ.

Foto: D.I.D.-CIRCLE

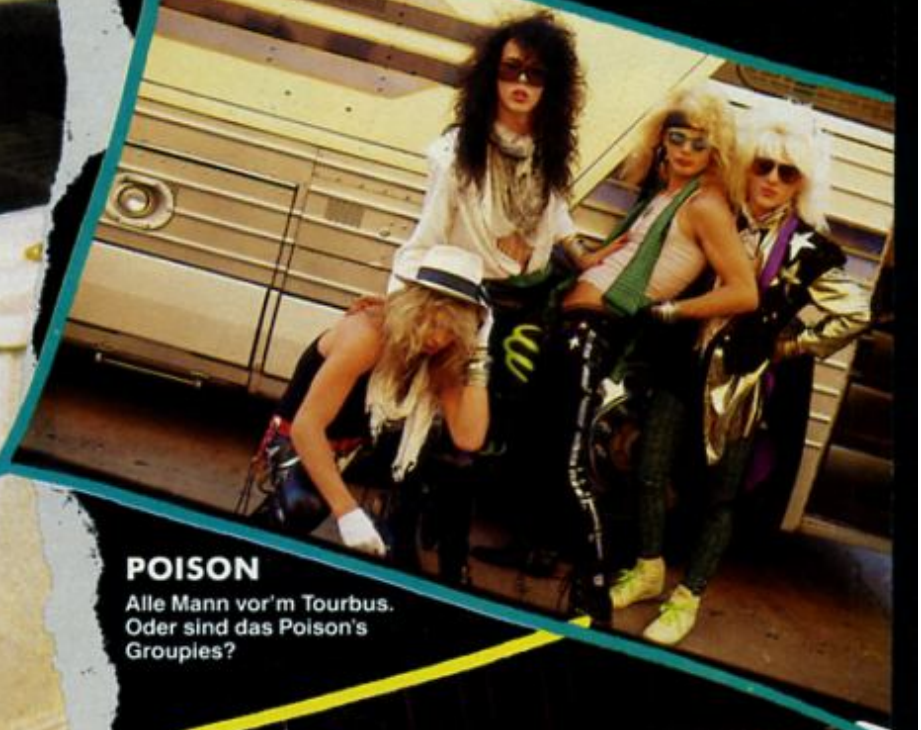
© BEST

Foto: BITE

ACCEPT

Was tut man nicht alles, um die Langeweile bis zum Auftritt zu vertreiben, Jörg Fischer?

Foto: M. JOHANSSON



POISON

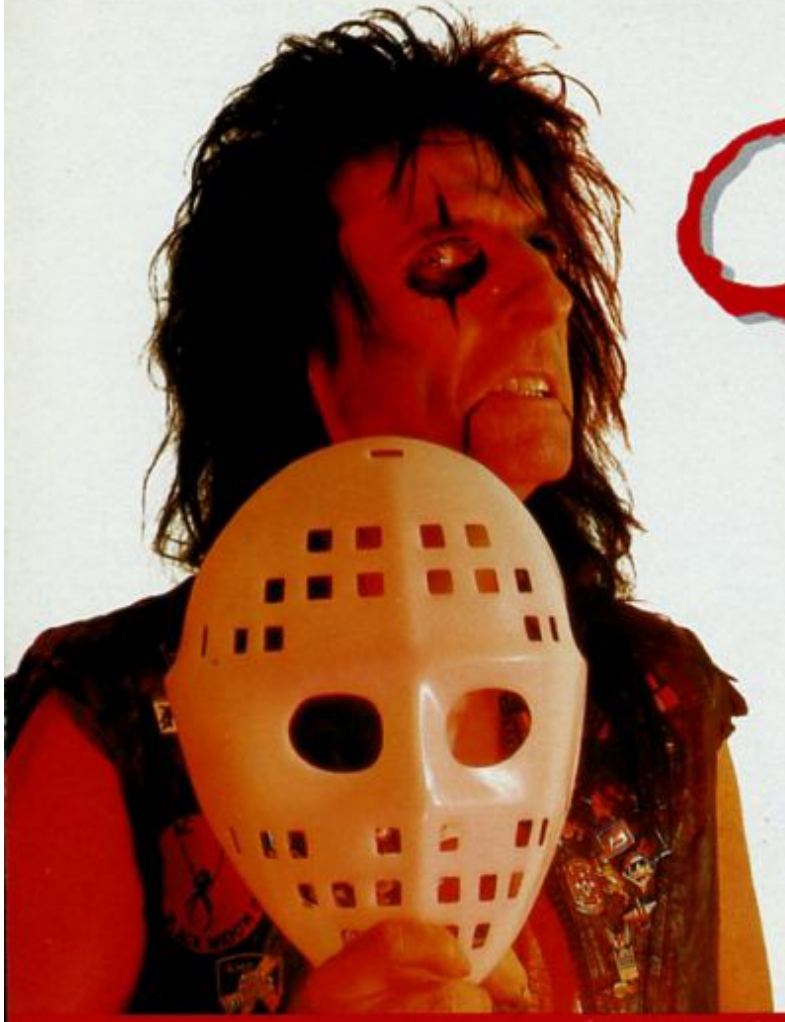
Alle Mann vor'm Tourbus. Oder sind das Poison's Groupies?

TED NUGENT

„Warum, zum Teufel, nennen mich alle nur ‚Madman'???"

Foto: M. JOHANSSON

ALICE COOPER



Totgesagte leben länger — besonders wenn sie Alice Cooper heißen. Die Horrorfigur — erfunden und verkörpert von US-Rocker Vincent Furnier, in den 70ern ein Superstar mit Platin-Alben wie SCHOOL'S OUT und BILLION DOLLAR BABIES — war schon so gut wie weg vom Fenster: Leibeigener von König Alkohol, Mainstream-Entertainer in Las Vegas, Karriere-Knick in der Disco-Ära ... Als nichts mehr ging, besann er sich auf seine Gruselqualitäten — und jetzt ist er wieder da, der Mann hinter der Maske. Mit dem Fürst der Finsternis sprach Teddy Hoersch in seiner Heimatstadt Detroit.

DER MANN HINTER DER

Crash: Um gleich zur Sache zu kommen: 1978 hast du dich selbst in ein New Yorker Hospital einliefern lassen, um deiner Alkoholsucht Herr zu werden. Wie war das?

Alice Cooper: „Ganz schön happig. In dem besagten Hospital waren nämlich außer mir nur Härtefälle, Leute, die ihre Mutter umgebracht hatten, echte Verrückte. Dort schrieb ich FROM THE INSIDE. Denn ich war — obwohl freiwillig dort — im Grunde gefangen. Manchmal durfte ich meine Familie sehen, ansonsten war ich drei Monate lang von der Außenwelt abgeschnitten. Im Gefängnis. Und jeder, den ich traf, war ein Song, eine Nachtmar. FROM THE INSIDE handelt von Charakteren aus dieser Nervenheilanstalt."

Crash: Sind Sex, Gewalt und all die Horrorinstrumente, deren du dich bedienst, das Richtige, um Leute zu unterhalten?

Alice Cooper: „Ja, sicher! Das hast du ja beim Konzert gesehen *(s. ‚On Stage')*. Nichts, was man da sieht, sollte man wirklich ernst nehmen. Oder glaubst du etwa, daß ich den Fotografen wirklich mit dem Mikroständer erstochen habe? Und selbst wenn ich geköpft werde, und mein Kopf Blut spuckt, das ist doch nicht ernstzunehmen. Ich finde alle Dinge, die wir zeigen, haben einen gewissen Humor. Und ich hoffe, daß mich keiner der Zuschauer wörtlich nimmt. Alles, was ich will: Sie sollen sich gut unterhalten. Sonst nichts."

Crash: Ist Alice Cooper eine Kunstfigur?

Alice Cooper: „Sobald ich auf die Bühne gehe, werde ich Alice Cooper. Ich glaube schon, daß Alice Cooper und Vincent Furnier zwei verschiedene Personen sind. Ich sitze hier, um mit dir zu reden. Das würde Alice nie und nimmer tun. Der Charakter, der auf der Bühne agiert, würde sich überhaupt nie unterhalten. Alles, was er tut, tut er aktiv. Dieser Charakter lebt auf der Bühne. Er lebt nicht in Hotels, ißt nicht, fährt nirgendwo hin. Er ist ein ‚Teenage Frankenstein'."

Crash: Was machst du eine Viertelstunde, bevor du auf die Bühne gehst?

Fotos: Pete Cronin/Repfoto

MASKE

Alice Cooper: „Da bin ich noch nicht Alice. Ich werde erst Alice, wenn ich diese Gitter, diese Gruft aufbreche und da rauswanke. Ich selbst könnte eine böse Grippe haben oder Zahnschmerzen, sobald ich da rausgehe, ist das alles vorbei. Adrenalinschock."

Crash: Wenn du träumst, wer träumt dann?

Alice Cooper: „Das bin ich. Alice tut überhaupt nichts menschliches. Also träumt er auch nicht."

Crash: Träumst du oft?

Alice Cooper: „Jede Nacht, und — stell dir vor — ich habe gewöhnlich keine Alpträume ... Ich kann mich nicht mal mehr an den letzten Alptraum erinnern. Ich lebe die alle auf der Bühne aus. Ich bin eigentlich sehr ausgeglichen. Wenn jeder so einen Charakter hätte wie Alice, dazu eine Bühne, ein Publikum, vor dem er seine Psychodramen ausleben könnte, dann ginge es manchen Leuten besser."

Crash: Alice Cooper live — das ist, als ob Amerika Selbstexorzismus betreibe, oder?

Alice Cooper: „So kann man es sagen. Alice steht für die dunklen Seiten dieses Landes. Er ist ein Habicht, keine Friedenstaube. In jeder Hinsicht. Mit einem Song wie ‚The World Needs Guts' drückt er doch nur einen Wunsch aus: Show me some blood ..."

Crash: Haben deine Kinder mal deine Show gesehen?

Alice Cooper: „Ja, meine Tochter hat das Konzert in San Bernadino gesehen. Sie fand's toll."

Crash: Glaubst du nicht, daß Kinder in einem gewissen Alter von dem, was sie da sehen, geschockt sind, vielleicht sogar verdorben werden?

Alice Cooper: „Ich habe meiner Tochter eines beigebracht: Glaube nie, was du auf einer Filmleinwand oder einer Bühne siehst. Nimm das niemals ernst. Das einzige, was du ernstnehmen mußt, ist die Wirklichkeit. Wenn jemand mit einem Stock hinter dir herjagt, dann lauf. Hab keine Angst vor dem, was produziert ist. Hab Angst vor dem, was passiert — in der Welt und den Nachrichten. Letztlich kann nichts so scheußlich sein wie die Realität."

Crash: Dein Vater — so heißt es — ist ein Priester ...

Alice Cooper: „Ja, das stimmt. Und mein Schwiegervater auch."

Crash: Ist deine Show, dieser inszenierte Horror, eine Gegenreaktion auf christliche Tabus und Regeln?

Alice Cooper: „Nein, überhaupt nicht. Wenn du genau hingeschaut hast, dann konntest du sehen, daß wir jede, aber auch jede religiöse Assoziation vermeiden. Keine Kreuze, keine religiösen Embleme oder Symbole, nichts! Worauf ich immer achte und geachtet habe: kein Satanismus. Nicht mal eine Andeutung dieser — sagen wir Philosophie. Nichts Okkultes. Alice Cooper ist total amerikanisches Horrortheater. Die allermeisten Zutaten stammen sowieso aus billigen Horrorstreifen."

Crash: Bist du religiös?

Alice Cooper: „Ich bin sehr religiös erzogen worden. Ganz klar, bei diesem Vater. Aber darüber spreche ich nicht gern. Denn diese Dinge sind für mich persönlicher und intimer als Sex. Über meine Kommunikation mit Gott oder wem auch immer kann und will ich nicht reden. Zum einen hat das mit Rock 'n' Roll nichts zu tun und zum anderen geht's niemanden etwas an."

Crash: Was macht der Privatmann Vincent Furnier?

Alice Cooper: „Früher habe ich Golf gespielt. Hab' ich inzwischen drangegeben. Ich schaue fern, mit fast religiöser Hingabe. Es ist mir eigentlich egal, was läuft. Der Kasten ist immer an. Es beruhigt mich. Es ist eine Droge. Wenn ich sagen müßte, was meine Sucht ist, würde ich antworten: Alice Cooper. Dieser Charakter macht mich süchtig, obwohl es eine Zeit gab, wo ich ihn am liebsten aufgegeben hätte. Dann Fernsehen. Dann Rock 'n' Roll. Früher war das auch Alkohol. Heute bin ich süchtig nach den positiveren Dingen. Es sind nicht mehr die selbstzerstörerischen Sachen. Alice war ein solcher Charakter. Aber auch er ist mittlerweile etwas Positives für mich."

Crash: Hast du oder hattest du einen selbstzerstörerischen Charakterzug?

Alice Cooper: „Aber sicher, das war mit dem Alkohol so. Ich wußte nicht, warum ich trank, aber ich wußte, daß ich mit jedem Tag, an dem ich soff, etwas mehr starb. Selbstmord auf Raten. Dabei habe ich nicht die geringste Tendenz zum Selbstmord. Das Allerletzte, was mir in den Sinn käme wäre, mich umzubringen. Aber ich habe es trotzdem getan. Mit jedem einzelnen Drink."

Crash: Wie hat deine Umwelt reagiert?

Alice Cooper: „Das Komische war, daß mich niemals jemand aufforderte, mit der Sauferei aufzuhören. Denn ich war nie besoffen. Ich habe nur immer mein Level gehalten. Ich habe nie gelallt, konnte immer gerade gehen, meine Shows machen, alles. Keiner wußte, daß ich Alkoholiker war, obwohl ich zwei Flaschen Whisky am Tag leer machte."

Crash: Du hattest viele Hits, Platin- und Goldalben. Es gab dann einen Karriereknick. Hattest du so etwas wie Paranoia, als die Verkäufe in den Keller rutschten?

Alice Cooper: „Sicher. Der Karriereknick kam durch die Trinkerei. SCHOOL'S OUT und BILLION DOLLAR BABIES waren echte Nummer Eins-Alben, auch WELCOME TO MY NIGHTMARE verkaufte sich gut: Nummer Fünf. GO TO HELL war Top Twenty. Dann fing ich heftigst an zu saufen. Aber daran allein hat es nicht gelegen. Damals war nämlich gerade die Disco-Zeit. Keiner spielte meine Platten, keiner spielte Aerosmith, keiner spielte Musik von richtigen Bands. LACE & WHISKEY wäre ein erfolgreiches Album gewesen, wenn es zwei, drei Jahre früher erschienen wäre. Aber während der Disco-Ära hat man uns begraben. Unsere Shows waren immer noch gut besucht: 10000 Leute im Schnitt. Wir hatten einen guten Ruf als Live- und Showband. Die Geschäfte liefen, allerdings untertourig."

Crash: Stimmt es, daß du nach deiner Entlassung aus dem Hospital eine Party gegeben hast, wo Milch ausgeschenkt wurde?

Alice Cooper: „Ja richtig. Aber trotzdem: Alle waren nachher betrunken — außer mir."

Crash: Frank Zappa hat deine ersten beiden Platten auf seinem Label veröffentlicht und dich nach allen Regeln unterstützt. Hast du noch Kontakt zu ihm?

Alice Cooper: „Nein. Ich habe Frank schon mindestens zehn Jahre lang nicht mehr gesehen. Weder er noch ich gehen viel aus, und wenn, dann nicht in dieselben Läden."

Crash: Was hat er an Alice Cooper gut gefunden?

Alice Cooper: „Er fand's wohl gut, daß wir so negativ waren. So respektlos, so tabubrechend. Wir waren die negativste Band in ganz Amerika. Wir waren alles, was die Hippies haßten. Wir waren der Pfahl im Herzen der ‚Love-Generation'. Wir haben sie und ihre Ideale gekillt. Nicht Liebe, Frieden, Eierkuchen, sondern Sex, Geld, Tod, Haß. Das alles mit Humor. Aber sie waren ja alle auf Acid, und das hat die Sache für sie noch schlimmer gemacht. Es muß für sie wie ‚Clockwork Orange' gewesen sein. Der reine Vandalismus. Laut, häßlich, obszön. Es gab nichts, aber auch gar nichts Schönes an Alice Cooper. Sie haben die Zukunft gesehen, und sie mochten sie nicht. Sie wußten, das ist die Sache, die ihre Kinder gut finden werden. Sie hatten recht. Guck dir all die Hippie-Kids an, die zu unserer Show kommen."

Crash: Man weiß, daß du von den Yardbirds und frühen Kinks beeinflußt worden bist. Hat dich dein Kumpel Iggy Pop nicht auch beeinflußt?

Alice Cooper: „Beeinflußt nicht. Ich bin mit ihm aufgewachsen, hier in Detroit. Und später haben wir bestimmt 100 Konzerte zusammen gegeben. Iggy war einer meiner besten Freunde. Wir spielten in der Detroit-Region dreimal die Woche zweimal zusammen mit den Stooges. Iggy war der einzige, den ich mir angeguckt habe. Andere Bands haben mich immer gelangweilt."

Crash: Was bedeutet dir Erfolg?

Alice Cooper: „Ich bin der Prototyp des Kapitalisten. Es geht mir gar nicht mehr ums Geld. Aber ich verdiene es. Ich arbeite hart an diesen Shows. Acht Stunden am Tag. Licht, Sound, Gimmicks. Harte Arbeit. Ich habe drei Jahre lang pausiert, und es hat mir nicht gefallen."

Crash: Ist Alter ein Problem für dich?

Alice Cooper: „Nein. Ich bin nicht älter geworden. Meine heutige Form ist besser denn je. Vor zehn Jahren sah ich schlechter aus als heute. Ich hatte ein Doppelkinn, ein Bäuchlein. Aber Alice Cooper ist zeitlos."

TEDDY HOERSCH

Crash TEST

An dieser Stelle führen wir eine weitere Version unseres CRASH-TESTs ein: Zwei Musiker von verschiedenen Bands beurteilen, unabhängig voneinander, das aktuelle Album der jeweils anderen Band. Wie das im einzelnen zugeht erfahrt Ihr nun von Jack Russell (Great White) und Midnight (Crimson Glory):

Jack Russell über CRIMSON GLORY:

SÄNGER

„Der Sänger scheint mir sehr von Geoff Tate beeinflußt zu sein. Ich finde die Stimme nicht schlecht, aber seine ‚Schreie' sind mir zu abgegriffen."

GITARRIST

„Die Gitarrenharmonien gefallen mir sehr gut, sie sind ein wenig Boston-mäßig."

SONGS

„Die Songs sind im Grunde genommen o.k. Ich vermisse nur die Eingängigkeit fürs Radio!"

PRODUKTION/ SOUND

„Der Sound ist sehr dezent — ich würde die Platte gern noch mal nach einer professionellen Produktion hören!"

TEXTE

„Die Texte sind sehr mystisch — ähnlich wie bei Dio. Ich bevorzuge Real Live-Stories!"

COVER

„Wie ich schon gesagt habe, die Band klingt mir ein wenig zu sehr nach Queensryche, was ich aber nicht negativ finde."

ORIGINALITÄT

„Durchschnitt; in meinen Augen fehlt eine Beschreibung, um was es nun eigentlich geht."

OUTFIT

„Quiet Riot haben die Masken-Sache schon längst gemacht, genau wie Jason in ‚Freitag der 13.' — langweilig."

I stopped buying albums after Led Zep broke up.

Jack Russell

WÜRDEST DU DIESE PLATTE KAUFEN?

Midnight über SHOT IN THE DARK

„Ist irgendwie nichts besonderes, gibt mir nicht viel."

„Genauso, ganz normal. Ich glaube aber, daß mehr dahinter steckt!"

KIND OF BORING

„Sehr einfach, aber gut!"

„Sehr, sehr klischeehaft, das typische Partyfeeling — nix für mich!"

„Die Vorderseite gefällt mir sehr gut, das Backcover ist mir zu durcheinander. Wie heißen die Stücke überhaupt?"

„Nun ja, das ist typisch amerikanische Radio-Musik!"

„Die Jacke vom Bassisten find ich toll!"

NO MIDNIGHT

UWE LERCH

Es ist schon erstaunlich, wieviel neue Wundergitarreros es jeden Monat gibt, die sich alle hinter Größen wie Blackmore, Schenker oder Moore nicht mehr verstecken müssen. Einen entscheidenden Beitrag dazu hat sicherlich Mike Varney geleistet, der seit seiner Entdeckung von Yngwie Malmsteen laufend weitere Genies unter seine Fittiche genommen hat. Mit einem seiner Schützlinge wollen wir, aus aktuellem Anlaß — wegen der Veröffentlichung des neuen Albums PRAISE THE LOUD —, diese neue Serie beginnen:

DAVID T. CHASTAIN

Crash: David, wann hast du angefangen, Gitarre zu spielen und wer hat dich zu der Zeit hauptsächlich beeinflußt?

David: „Das war vor rund sechzehn, siebzehn Jahren. Alle meine Freunde hatten eine Gitarre, und so habe ich mir halt auch eine gewünscht. Ich glaube, daß seit jenem Tag nicht einer verstrichen ist, an dem ich mich nicht mit meinem Instrument beschäftigt habe.

Einflüsse? Nun, das waren in erster Linie Jimi Hendrix, Eric Clapton und Alan Holdsworth. Von den Neueren mag ich an sich alle aus Varney's Stall, z.B. Tony MacAlpine oder Paul Gilbert von Racer-X."

Crash: Wie bist du denn an Mike Varney gekommen?

David: „Mike hatte seine eigene Rubrik im ‚Guitar Player'-Magazin, in der er ständig neue Leute suchte. Ich habe ihm dann Anfang '82 ein Tape von mir geschickt und er wollte eigentlich ein Instrumental-Album mit mir machen. Aber er hatte gerade Yngwie nach Amerika geholt und der bekam dann (leider) den Vortritt.

Das Problem war, daß ich in einer Band namens CJSS in Cincinatti spielte und Mike diese Gruppe nicht wollte. Ihm war mehr nach einem Projekt mit der Sängerin Leather und dem Drummer Fred Coury (jetzt Cinderella) zumute.

Mein erstes Album unter dem Namen Chastain kam dann Ende '84 mit MYSTERY OF ILLUSION heraus; und plötzlich wollten auch alle CJSS hören, woraufhin ich mit meiner Band bei ‚Black Dragon'-Records unter Vertrag kam. So wechselten sich die Scheiben von Chastain und CJSS immer wieder ab. PRAISE THE LOUD, mein neues Album, ist meiner Meinung nach das ausgereifteste von allen."

Crash: Ist der Plan mit dem Instrumentalalbum völlig fallen gelassen worden?

David: „Nein, denn nach den Erfolgen von Yngwie oder Tony MacAlpine und der im Januar erscheinenden Scheibe von Vinnie Moore (Ex-Vicious Rumors) sind viele Leute daran interessiert, mit mir ein Instrumentalalbum aufzunehmen. Es wird wahrscheinlich im Sommer erscheinen. Vorher wird es allerdings eine neue Chastain-LP geben, die ich im Januar aufnehmen werde und die dann im April erscheinen soll."

Crash: Glaubst du nicht, daß deine Qualität durch die ständigen Veröffentlichungen leiden könnte?

David: „Nein, denn im Gegensatz zu vielen anderen Bands toure ich so gut wie nie, da ich sehr schnell Heimweh bekomme! Mit CJSS machen wir zwar mal ein, zwei Konzerte hier und da, aber wir kommen immer wieder sofort nach Hause. Dadurch habe ich natürlich viel Zeit zum Songschreiben, zumal ich ein eigenes Studio habe."

Crash: Erzähl uns doch bitte noch zum Schluß, welches Equipment du benutzt!

David: „Ok, in den letzten Jahren habe ich fast nur auf Kramer-Gitarren gespielt, doch ich habe nun einen Deal mit B.C. Rich, die für mich Spezialklampfen nach meinen Vorstellungen bauen. Als Verstärker nehme ich Lab-Series und Marshall-Tops. Saiten und Pick-Ups bekomme ich von DiMarzio und das Tremolo-System von Floyd Rose."

UWE LERCH

ON TOUR MIT

Nach neun Monaten Pause gingen Warlock wieder auf Tour, als Support von Judas Priest. Sechs Wochen lang begleiteten sie die Giganten durch Deutschland und ganz Europa. CRASH fuhr einige Tage mit. Ein Blick hinter die Kulissen von Farin.

Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria, ho!

Ihr seid super", schreit Doro ins Publikum, und der zweitausendköpfige Chor der Headbanger ergibt ein prächtiges Echo. Kein leichter Job, als Anheizer für die gigantischen Judas Priest zu spielen. Zurecht hatte Doro auch **„ein bißchen Schiß"** vor dieser Tour, jenes seltsame Kribbeln in der Magengegend, fast so wie damals, als sie zum erstenmal ein Priest-Konzert sehen durfte und sich am nächsten Tag in der Schule die Band-Lettern auf den Oberarm „tätowieren" ließ. **„Au Mann, Priest waren meine absoluten Idole, und jetzt soll ich mit denen auf einer Bühne stehen, fünf Wochen lang jeden Abend; ich kann es kaum glauben",** erzählte sie noch ein paar Tage vor Tourbeginn am Telefon.

Und dann war es endlich soweit, nach einer Woche härtester Arbeit an den Stücken und der Show ging es los. Aber wie: Gleich der erste Gig in Zwolle/NL geriet zum Fiasko. Es gab keinen Soundcheck, die Bühne war so winzig, daß Micha nicht einmal seine Drumriser aufbauen konnte. Und dann, in der Mitte des Sets, platzte auch noch Doros neue Bühnenweste auf, und sie stand mit nacktem Oberkörper da. Doch sie war so in action, daß sie es zunächst gar nicht bemerkte, sich nur wunderte, warum die Jungs so begeistert kreischten. **„Plötzlich stürzten Frank und Niko auf mich zu und als ich nach unten sah — oh!! Ich wäre am liebsten im Boden versunken. Zum Glück passierte es erst so spät, daß die Fotografen längst ihre Kameras eingepackt hatten."** Der Rest des Gigs war für Warlock natürlich gelaufen, alle waren froh, als es vorbei war.

Tagelang auf engstem Raum zusammengepfercht ...

Ein paar Tage später, Stuttgart-Böblingen. Beide Bands haben sich eingespielt, der gestrige Gig in Offenbach mit seinem phantastischen Publikum war ein kleiner Höhepunkt der Tour und munterte alle spürbar auf. Und auch heute abend läuft alles gut an. Bisher keine Pannen, keine dämlichen Zwischenrufe. Die Fans sind zwar zum größten Teil wegen Priest gekommen, lassen sich aber schnell auch von Niko, Frank, Peter, Micha und Doro anmachen. Doro hat heute eine wundervoll kräftige Stimme und Frank bearbeitet so wild seinen Baß, als hätte er das hohe Fieber, das ihn schon seit Tagen quält, überwunden. Niko springt ekstatisch an den Rand der Bühne, will bei seinem Gitarrensolo ganz nahe an's Publikum, beugt sich noch weiter vor — und fällt hinunter, mitten unter die überraschten Headbanger in der ersten Reihe. Die halten das für eine gelungene Showeinlage und jubeln kräftig, als Peter ihm wieder auf die Bühne hilft.

Nach 50 Minuten wird die Band dankbar entlassen. Sie hätten gerne länger gespielt, doch sie dürfen nicht. Alles vertraglich geregelt, wie lang ihr Set sein darf, sogar wie viele Scheinwerfer sie mitbringen dürfen. Vorgruppen-Schicksal. Denn die eigentlichen Stars des Abends sind Judas Priest, die nun auf die Bühne springen. Rob Halford bringt den Saal sofort mit seinen so genialen wie simplen Shouts zum Kochen. Seine Show hat sich gegenüber früheren Jahren deutlich verändert. Immerhin geht er auf die 40 zu, er gibt sich heute nicht mehr als der eisenharte Macho, gebärdet sich eher cool und freundlich-witzig. Die Band insgesamt hat auf viele Showelemente verzichtet. Gut so! Lediglich ein lahmer Robot hebt ab und zu mit seinen riesigen Metallklauen das eine oder andere Bandmitglied lustlos in die Luft. Sie hätten auch darauf verzichten sollen, ihre musikalische Souveränität pur ist überzeugend genug — kein Wunder, wenn man schon so lange im Business ist.

Auch Doro und Peter sind begeistert, gebannt verfolgen sie den Auftritt vom Podest des Soundmixers aus. **„Leider haben wir wenig Kontakt zu Priest",** bedauert Doro. Etwas Small-Talk vor dem Auftritt, zwischen den direkt nebeneinander liegenden Umkleideräumen. **„Aber die sind wohl ganz okay",** glaubt sie, **„keine Spur von Arroganz",** bestätigt auch Micha.

23 Uhr. Die Halle ist wieder leer bis auf die Abbaucrew, die mit irrem Tempo die tonnenschwere Anlage Stück für Stück abträgt und in den LKWs verstaut. Draußen wartet bereits der Tourbus, um uns zum nächsten Auftrittsort zu bringen, nach Würzburg. Wir verschwinden durch ein kleines Tor neben den Toiletten, denn am eigentlichen Bühnenausgang stehen noch drei Dutzend Autogrammsammler. Zuviel für heute.

Der Bus ist winzig, eigentlich viel zu eng für zwölf Menschen. Immerhin hockt man in diesem Ding mehrere Wochen aufeinander. Unten reichen die Sitzplätze gerade aus, die Betten oben sind so eng doppelstöckig aufeinandergesetzt, daß man kaum hineinkriechen kann. **„Eigentlich sollten wir einen neuen Nightliner bekommen, aber das hat nicht geklappt",** klagt Micha, der wie die meisten ziemlich sauer ist.

Immerhin gibt's einen gut gefüllten Kühlschrank und eine Videoanlage. Chrissy, der Tourmanager, schiebt eine Kassette ein, irgend etwas James Bond-Ähnliches, in englischer Originalfassung. Günter, der Sound-Künstler, kommt wieder runter; er ist ei-

... und dann geht's endlich wieder raus: 2 Minuten Frischluft.

WARLOCK

gentlich todmüde, aber **„bei den tierischen Schnarchern da oben kann man ja nicht einpennen".** — **„Du bist doch eh taub",** spottet Chrissy, **„haben Wissenschaftler doch gerade bewiesen."** Günter ist natürlich ganz anderer Meinung und erklärt, warum Soundmixer im Gegensatz zu DJs eher übersensible Öhrchen haben.

Reinhard, der Doc, Micha und Niko bereden noch einmal den heutigen Gig. Sie sind recht zufrieden, das Publikum war **„einfach irre",** der Sound okay, nur mit dem Licht-Mixer von Priest, der auch Warlock ausleuchten soll, gab es etwas Ärger. **„Der hat weniger Lampen eingesetzt, als uns vertraglich zustanden",** ist Niko ganz sicher. Frank und er standen gelegentlich regelrecht im Dunkeln. Chrissy soll das morgen mit dem Priest-Manager klären, damit das nicht wieder passiert. Doch im großen und ganzen **„läuft alles ganz fair",** meint Frank. **„Linkereien gab's noch nicht."** Klar, der Set ist viel zu kurz, die Bühnen sind ständig zu klein, weil Warlock vor dem kompletten Bühnenaufbau von Priest spielen müssen, haben sie keinen Platz für ihre eigenen Kulissen (das selbst entworfene Warlock-Transparent), für das Schlagzeug-Podest. **„Das muß man eben in Kauf nehmen, wenn man die Chance haben will, mit so einem Supercact aufzutreten. Aber vielleicht sollten wir im nächsten Jahr wieder eine eigene Tour machen",** überlegt Micha. Falls überhaupt Zeit für Deutschland bleibt, denn im Februar geht's noch einmal nach Skandinavien und ab März — Amerika, Australien, Japan. Eine Traum-Tournee rund um die Welt!

In welcher Stadt sind wir heute? Der Blick aus dem Fenster gibt auch keine Auskunft.

Nach und nach verkriechen sich jetzt doch alle in ihre winzigen Betten; am Ziel, in Würzburg, trinken nur noch Chrissy und der Merchant ein letztes Bier. Die Aufbaucrew entlädt bereits einen Teil der Bühne in die Halle. Als nach sechs, sieben Stunden Schlaf das Leben im Bus wieder einkehrt, sind sie immer noch dabei. Der Auftrittsort entpuppt sich als Sporthalle einer Wirtschaftsschule, die gleich nebenan steht. Von draußen versucht man neugierigen Blickes, Einzelheiten im abgedunkelten Bus auszumachen. Eine schrille Glocke ertönt und wenig später klopfen auch schon die ersten besonders mutigen Pausengänger an die Scheiben.

„May I get an autograph?" Sie halten uns für Engländer, wohl wegen des Nummernschildes. Tourbus und Fahrer stammen aus Großbritannien, dort endet die Tour auch wieder. Niko und Jörg erklären geduldig, daß sie weder Judas Priest heißen noch aus Thatcher Country kommen sondern Warlock aus Düsseldorf sind und man deshalb auch gut deutsch mit ihnen reden könne. Dem Mädchen ist's peinlich, schnell steckt es den signierten Aufkleber ein und verschwindet. **„Wir sehen uns heute abend",** verabschiedet sich einer in grauer Flanellhose, grünes Krokodil auf schniekem Pullover, die blonden Haare sauber rechts gescheitelt. Und abends steht er wirklich in der ersten Reihe in schwarzer Lederkutte und nietenbestückt, kaum wiederzuerkennen. **„Muß ja sein."**

Das Konzert ist heute wieder ausverkauft, die Tour läuft großartig. „Sumpfhalle" nennen die Leute hier die mit weichem PVC ausgeschlagene Sporthalle. **„Shit, not made for music",** flucht der Sound-Chef von Priest. Schon der Zugang ist so eng, daß der Robot heute nicht hineinpaßt. Fluchend schleppen sie das Monster wieder zum LKW, während wir in einem zur Verpflegungsküche umfunktionierten Damenumkleideraum frühstücken gehen. Britisch: fettige Pizza, fertige Kartoffelpuffer, Schinken, Spiegeleier en masse, Weißbrot, Kaffee.

15 Uhr. Micha und Frank spielen Fußball, Niko hat sich den Walkman übergestülpt, Kick Axe, **„tolle Band, solltest du mal was drüber schreiben".** Doro gibt 'ner Lokalzeitung ein Interview, die Medien sind immer noch vor allem an ihr interessiert, **„klar, 'ne Frau, blond, gutaussehend, das verkauft sich besser";** erst allmählich spricht es sich herum, daß Warlock ein Gemeinschaftsunternehmen ist, und Niko, Frank, Peter und Micha mehr sind, als Begleitmusiker.

Plötzlich setzt ein Höllenlärm ein. Das Einrauschen, damit der Soundmixer die Anlage auf die Gegebenheiten des Raumes ausrichten kann. Fluchtartig stürzen alle, außer Niko, aus der Halle, doch schon nach einer Minute dröhnt wieder Kate Bush aus den Boxen. Frank und Micha gehen hinter die Bühne, um noch etwas an ihren Instrumenten zu arbeiten. Die Aufbauhelfer haben immer noch alle Hände voll mit der Anlage zu tun. Zwei von ihnen vollführen in 15 Metern Höhe waghalsige Turnübungen, um die Scheinwerfer zu justieren. Zwanzig Stage-hands arbeiten heute hier. Um halb Acht haben sie angefangen, bis morgen früh um Sechs werden sie noch beschäftigt sein. Über zwanzig Stunden harter Arbeit für miese 150 Mark. **„Ein Scheißjob",** meint Klaus, **„aber ich brauch' das Geld dringend für meine eigene Band."** Klaus ist Sänger der Illegals, einer Reggae-Band, mit Metal hat er nichts am Hut. Klaus baut seit zehn Wochen fast pausenlos die Anlagen anderer Musiker ab. **„Das hat wenigstens was mit Musik zu tun."**

17.50 Uhr. Doro kommt, der Soundcheck kann beginnen. Dreißig Minuten heute, optimal, die letzten Tage wurden ihnen nur maximal zehn Minuten zugestanden, bis die Priest-Techniker die Bühne wieder für sich beanspruchten. Im Vorraum bauen die Würstchen- und Colaverkäufer schon ihre Stände auf. Alkohol gibt es nicht.

19.10 Uhr. Die Tore werden geöffnet. Strenge Einlaßkontrollen, wie jeden Abend werden alle Flaschen und Dosen beschlagnahmt, spitze Nieten dürfen nicht mit hinein. **„Wegschmeißen oder abzischen",** macht ein Fleischkloß mit aufgenähten Zertifikaten diverser Kampfsportarten unmißverständlich klar. Drinnen hallen *„Frääädd"*- und *„Jeeff"*-Rufe unaufhörlich durch den Raum — 80 Prozent des Publikums sind heute GIs, typisches Kennzeichen: total besoffen.

Sie sind ganz versessen auf die Poster, Shirts, Schweißbänder und Aufnäher, bilden eine Riesentraube um den Merchandising-Stand. Nach einer halben Stunde sind schon über 200 T- und Sweat-Shirts verkauft, das Stück für 30 oder 50 Mark. Von dem, was jetzt auf der Bühne beginnt, bekommt die Merchandising-Frau, Rositha, leider nichts mit ...

In der Halle verlöscht derweil das Licht, die Musik vom Tonband wird abgewürgt, Spots bündeln sich vor Michas Drums. Warlock stürmen die Bühne,

Fotos: H. HEPPKE

Ein Herz & eine Seele: Warlock (v. l. n. r.), Frank Rittel, Micha Eurich, Doro Pesch, Niki Arvanitis, Peter Szigeti

das Publikum kreischt auf, die Typen in den ersten Reihen packen ihre Air-Guitars aus, Doro feuert sie weiter an, **„Ihr seid super ..."**

Fotos: BITE/BREM-FREUND

METALLICA

THE SHOW MUST GO ON

JASON NEWSTED

Nach dem tragischen Unfall am 27. September in Südschweden, bei dem Bassist Cliff Burton ums Leben kam, stand die Zukunft einer der hoffnungsvollsten Heavy-Bands unserer Zeit auf sehr wackeligen Beinen. Fans in aller Welt rätselten, wie es wohl ohne Cliff, der in den letzten drei Jahren die vier Saiten bei Metallica gezupft hatte, weiter gehen würde.

Enge Freunde behaupteten, die Band löse sich nun auf, andere meinten, es gäbe bestimmt ein halbes Jahr keine Konzerte mehr — die Gerüchte gingen ins Uferlose! Doch es kam das, womit keiner gerechnet hatte: Lars, James und Kirk steckten den Verlust ihres Freundes erstaunlich schnell weg, und begannen bereits eine Woche nach der Beerdigung mit der Suche nach einem neuen Mann.

Als erster aussichtsreicher Kandidat wurde Joey Vera gefragt, dessen Band Armored Saint derselben Management-Company wie Metallica angehört — doch Joey lehnte ab. Dann rief Lars bei „Metal Blade"-Records an, und erkundigte sich nach arbeitslosen Bassisten, worauf ihm Emil Lech (Ex-Sound Barrier) empfohlen wurde. Lech, ein Rumäne, wurde zu Rehearsals nach San Francisco eingeladen, doch auch er fand anscheinend nicht den richtigen Dreh.

Schließlich erinnerte sich Lars an eine Band namens Flotsam And Jetsam, die in diesem Jahr mit ihrem Debüt DOOMSDAY FOR THE DECEIVER die Metal-Welt überrascht hatte und deren musikalischer Kopf und Songschreiber ein gewisser Jason Newsted ist — ein Bassist! Es war ein Wink des Schicksals, denn an diesem Abend, es war der 17. Oktober, spielten Flotsam ihren Debüt-Gig in L.A., wo sich ausgerechnet auch Lars Ulrich aufhielt. Obwohl das Konzert für die Newcomer aus Arizona sehr positiv verlief, hatten Jason's Bandmitglieder nach der Show lange Gesichter, denn sie fühlten, das etwas im Gange war. Und richtig, bereits einige Tage später war die Sache dingfest: Jason Newsted ist der neue Bassist bei Metallica — wenn auch zunächst nur probeweise für die Japan-Tournee!

Auch hier kreuzten sich die Wege wieder, denn nachdem DOOMSDAY FOR THE DECEIVER sich zum Independent-Verkaufsrenner entwickelte, wollten „Elektra"-Records in den Staaten Flotsam And Jetsam kaufen, doch „Metal Blade" lehnten ab. Bedingt durch den personellen Wechsel, bekamen „Elektra" Jason letztendlich doch unter Vertrag — aber dies nur am Rande.

Auf jeden Fall absolvierten Flotsam am 31. 10. ihre letzte Show mit ihrem Bandleader in Phoenix/Arizona, wo zusammen mit Abattoir und Sentinel Beast eine tierische „Halloween-Party" abgezogen wurde. Schon am nächsten Tag aber packte das frischgebackene Metallica-Mitglied seine sieben Sachen sowie seinen Baß ein und flog nach Frisco, um dort mit Lars, James und Kirk das Programm einzustudieren.

Nach etwa einer Woche saß alles perfekt, so daß in einem Winzig-Club in L.A. ein Geheimkonzert organisiert wurde, von dem nicht einmal die Plattenfirma etwas wußte. Es muß der absolute Wahnsinn gewesen sein. Jason — mit ein wenig Lampenfieber — wurde von James Hetfield mit **„Here's the new fucker!"** vorgestellt und spielte seinen Part hervorragend. Metallica präsentierten die Show, die nach der Ozzy-Tour für ihre Headline-Dates gebaut wurde und räumten in knapp hundert Minuten mit zwölf Tracks restlos ab — nicht zuletzt Dank Jason Newsted!

„HERE'S THE NEW FUCKER!"
(James Hetfield über Jason Newsted)

Doch zum großen Feiern blieb nicht viel Zeit, denn bereits weitere sieben Tage später befand sich die geilste Kombo unseres Planeten im Jet nach Japan, um dort zum erstenmal aufzutreten. Hier sollte sich nun entscheiden, ob Jason künftig als fester Bestandteil der absoluten Heavy-Band zu betrachten ist. Leicht wird es bestimmt nicht für ihn, seinen Platz in einer Gruppe zu erkämpfen, die — bis zu dem gräßlichen Unfall — eine kompakte Einheit bildete, die ihresgleichen suchte. Bei Redaktionsschluß war noch nicht klar, ob wir Metallica's neuen Baßmann Jason im Januar auch auf deutschen Bühnen erleben werden ...

P.S.: Mittlerweile haben Flotsam And Jetsam in Phil Rind (Ex-Sacred Reich) einen neuen Bassisten gefunden.

UWE LERCH
(with a big help from Jon Sutherland)

Die neueste Meldung aus Japan: Jason Newsted (unten links) ist festes Bandmitglied bei Metallica (L—R: James Hetfield, Kirk Hammett, Lars Ulrich)!

Fotos: Repfoto/R. Halfin

In Los Angeles hat Paul Suter im Gespräch mit Robbin Crosby ein wenig Gift ausgestreut, weil er sich davon neue Einblicke in die Anatomie der RATTen versprach. Und es ist ihm gelungen, ihn zu entdecken ...

DES PUDELS KERN

Kommt man auf DANCING UNDERCOVER zu sprechen, wird der sonst eher offenherzige Primus Robbin Crosby verschlossen und diplomatisch. Mit dem neuen Album wurde der Ratt-Sound zur Perfektion geschliffen. Wenn man diesen Fortschritt aus einer anderen Perspektive betrachtet, kommt zwangsläufig die Kritik der Wiederholung: noch mehr Songs im gleichen Sound. Derweil sich die Fans die Finger danach lecken, wundern sich die smarten Arschlöcher von der Journaille (wie ich), warum solch offenkundiger Aufguß nicht zu einem mittelprächtigen Disaster führt. Das haben wir doch alles schon mal gehört — warum also nochmal kaufen?

Wenn Du die ersten beiden Ratt-LPs liebst und ohnehin Ratt-Fanatiker bist, gibt es sicher auch auf der neuen Scheibe einiges zu entdecken. Wenn Du jedoch mehr Mut zum Risiko und Experimentierfreude erwartet hast, wirst Du bitter enttäuscht. Robbin ist zwar stolz auf DANCING UNDERCOVER, ist aber auch clever genug zu erkennen, daß, selbst durch die rosarote Brille gesehen, der kritische Punkt erreicht ist. Hinter sich eine Hitsingle („Round and Round") und vor sich eine Karriere, war INVASION OF YOUR PRIVACY an und für sich auch schon ein kritisches Album. Danach hätte man erwarten können, daß die Band sich darum bemühen würde, noch mehr zu überzeugen, statt sich selbst zu kopieren ... **„Wir sind stolz darauf, daß die INVASION-LP auch ohne Hitsingle über zweimillionenmal verkauft wurde. Es war eine rundum starke Scheibe, die nicht gekauft wurde, weil da nun mal *der eine* Song drauf war. Für eine Hitsingle war die Platte nicht poppig genug, und wir konnten erfolgreich beweisen, daß wir eher eine Rock- als Hitsingle-Band sind. Ich hoffe, daß daran ohnehin niemand gezweifelt hat und wenn doch, daß mit dieser LP alle Zweifel beseitigt sind.**

Es stimmt, daß es auf dem neuen Album keine Überraschungen gibt. Wir hatten genug persönliche Ideen, es anders zu machen, daraus hätte sogar eine Single entstehen können ... aber das war uns ernsthaft ein zu großes Risiko. Vielleicht nächstes Mal. Vielleicht nie. Ich hoffe, das Album ist das, was unsere Fans hören wollen. Ich würde es überhaupt nicht gut finden, wenn jemand die Platte kauft, obwohl er die letzte besser findet."

Alles klar, Robbin. Aber wo ist der Kick bei der Wiederholung? Statt nochmals zu bestätigen, was wir weiß Gott nun alle wissen, nämlich, daß Ratt *das eine Ding* nun mal ziemlich gut drauf haben, könnte durch Erweiterung des Stils aufregendes Neuland beschritten und potentiell abflauendes Interesse neu entfacht werden.

„Den Sound, den wir machen können, konnten wir optimal und definitiv verbessern. Es ist unsere dritte Produktion mit Beau Hill und vielleicht repräsentieren diese drei LPs *eine* Rock-Phase.

Wir sind nicht dabei, uns vom Hard-Rock 'n' Roll zu entfernen, aber vielleicht werden wir uns dahin weiterentwickeln, den Sound geringfügig zu verändern. Wir können einen neuen Produzenten antesten, es ist in der Tat alles ausgeschöpft was drinsteckte; der spezifische Ratt-Sound jeder Platte knüpfte an den der vorherigen nahtlos an. Da sind wir nun und vielleicht ist jetzt die Zeit, etwas Neues auszuprobieren."

Die Feststellung, daß Robbin zunehmend weniger Ratt-Songs schreibt, führt zu dem interessanten Eingeständnis: **„Ich habe mich bei der aktuellen Plattenproduktion ein wenig ausgeschlossen gefühlt."**

Diese Offenheit sollte man nicht falsch interpretieren.

„Es ist eine Schande, daß es diese Autorencredits gibt. Es wäre besser und einfacher zu sagen: ‚all songs by Ratt', zumal es so ist, daß jeder mit der Zeit etwas zum Gelingen eines Songs beiträgt. Hoffentlich kommen wir eines Tages dahin; wer auch immer den Song geschrieben hatte, letztlich ist es doch immer eine Ratt-Nummer.

Ich habe mich diesmal absichtlich etwas zurückgehalten. Statt mit Stephen zusammen alles zu dominieren, wollte ich, daß wir uns mehr als Einheit begreifen. Besonders Warren hat als Songschreiber enorm dazugewonnen.

Mein Beitrag ist es, dann immer da zu sein, wenn ich wirklich gebraucht werde, wie z.B. bei ‚Dance', das ich zusammen mit Stephen geschrieben habe. Wir beide sind für gewöhnlich die Sprecher der Gruppe, und ich weiß auch, daß viele annehmen, daß Ratt *un-*

RATT

sere Band ist — Schluß damit! — die Band gehört natürlich uns allen. Stephen und ich neigen nur dazu, stets zu den Interviewterminen zu erscheinen.

Wir begannen, wie man als Band beginnt, nämlich mit Umbesetzungen, bis das endgültige Line-Up stand. Ich kam dazu, als Jake E. Lee noch dabei war; er verließ uns, um bei Dio vorzuspielen (es endete jedoch bei Rough Cutt), und wir bekamen fast tags drauf Warren, der bereits eine Woche später den ersten Gig spielte. Vor Bobby hatten wir ein ganzes Dutzend Drummer, bis dann Juan leihweise von Dokken zu uns kam und sich schließlich entschloß, lieber bei uns zu bleiben.

Stephen kannte ich bereits lange bevor ich zur Band kam. Als sie noch Mickey Ratt hießen, hatte ich meine eigene Band, die PHENOMENON. Wir beide waren damals schon gute Freunde. Unsere beiden Bands waren die Lokalmatadoren von San Diego. Nur, was bringt das? Stephen verließ als erste Ratte das sinkende Schiff. Wir spielten noch ab und an zusammen, und dann machte auch ich den Abflug und kam nach. Stephen und ich haben soviel gemeinsam erlebt, daß wir zwangsläufig irgendwann zusammen auf der Bühne stehen mußten.

Es lief gut an, ich war zwar ein wenig verloren in Los Angeles ... er war die einzige Person, die ich dort kannte. '77 bereits fuhren wir gelegentlich nach L.A., um zu gucken, was Van Halen machten. Wenn du mal bei einer *guten* Band landen willst, klappt das nur über die Chance persönlicher Kontakte — doch es war unmöglich, selbst bei der letzten Scheißkapelle reinzukommen. Wir blieben gute Freunde und wußten, daß wir eines Tages zusammen arbeiten werden."

Seit diesen Tagen arbeiten Robbin und Stephen zusammen und haben Ratt zu einer der fleißigsten Bands der Welt gemacht.

Zur Zeit von OUT OF THE CELLAR waren Ratt eine tote Hose, bis man sich entschloß, on the road zu gehen. Die wundersame Wandlung vom Flop zu The Top schafften sie nur durch ihre Live-Auftritte. Sie ernteten die Früchte harter Arbeit, und das ist es, was man der Band heute nachsagt. Ohne eine Hitsingle auf dem INVASION-Album war es wieder harte Arbeit, trotzdem über zwei Millionen Exemplare zu verkaufen. Zwangsläufig die alte Geschichte: touren, touren, touren ...

„Business as usual! Wir sind immer schwer getourt, unglücklicherweise jedoch in Europa nicht so häufig, wie es nötig gewesen wäre, obwohl wir, ehrlich gesagt, froh waren, als Accept die Tour, auf der wir sie begleiten sollten, absagten. Wir waren schon zu lange unterwegs und nach 230 Shows auf dieser Tournee völlig fertig. Diesmal planen wir, im kommenden August nach Europa zu kommen; wir starten im Januar in den USA und werden dann über acht Monate lang spielen. Das hört sich an, als wäre das noch lang hin, aber es geht alles so schnell für uns, daß es mir nicht soviel ausmacht; es kommt mir vor, als wäre es schon morgen vorbei. Für die Zukunft denken wir natürlich auch über andere Kontinente nach, vorerst brauchen wir unsere ganze Zeit jedoch für Europa, Japan und — vor allem — Amerika, das wir wie immer flächendeckend beackern. Wir haben riesige Resonanzen in Amerika und Japan, und wir wollen nun versuchen, unseren europäischen Erfolg warmzuhalten, wollen auch nicht über diese Grenzen hinausgehen. Die Konzerte sind für die Leute, die richtig geil drauf sind und nicht nur hingehen, weil wir nun mal zufällig da sind.

JUAN CROUCIER ROBBIN CROSBY STEPHEN PEARCY WARREN DeMARTINI BOBBY BLOTZER

„Es ist eine Schande, daß es diese Autorencredits gibt. Es wäre besser zu sagen: ‚all songs by Ratt', zumal es so ist, daß jeder etwas zum Gelingen eines Songs beiträgt."

Wir sind sicher nicht die erste und einzige Band, die den Leuten in den Sinn kommt, wenn sie an American Metal denken — gewöhnlich liebt ja jeder Mötley Crüe über alles. Wir sind nicht annähernd so extravagant, wir arbeiten statt dessen hart. Bei uns machen die Töne die Musik, das ist der Unterschied zwischen uns und den Image-Bands. Wir verkaufen nichts durch Aussehen, Attitüden und Allüren — nichts gegen andere, aber wir sind nur eine Rock 'n' Roll Band."

Besonders für die Bands aus L.A. scheint der „Ständig-gut-drauf"-Groove und das „Party-all-the-Time"-Feeling zu einem allgemeinen Problem zu werden. Für viele sind Drinks, Drogen und Sex der einzige Zeitvertreib, die harte Arbeit als Musiker nur Mittel zum Zweck, Rechnungen in Bars, von Dealern, Alimente und Vaterschaftsprozesse bezahlen zu können. Da die Fans draußen in den düsteren dumpfen Städten selber genau wissen, was harte Arbeit bedeutet, daß sie nicht glitzert und schillert, servieren uns die großen Profi-Bands lieber den verführerischen Geschmack von Dekadenz und High Life und manchmal auch die bitteren Konsequenzen solcher Eskapaden.

Es ist Fakt, daß Rockstars in Los Angeles ihr Privatleben nicht vor der Öffentlichkeit verstecken, und wenn man das Image des Verruchten und Ungezügelten haben will, bekommt man es auch. Schnell.

Erst kürzlich machten Ratt damit ihre einschlägigen Erfahrungen, jedoch hätten sie sich noch nie verstecken brauchen, bemerkt Robbin. Berühmtsein ist nur dann ein Problem, wenn du dich kontrollieren läßt ...

„In Los Angeles gibt es soviel Prominenz, daß wir dort nicht so wichtig sind, und niemand beachtet dich, wenn du nicht die Aufmerksamkeit auf dich lenkst. Das ist auch gut so. Es ist langweilig, Magazine in der Hand zu haben, die voll mit Bettgeschichten und Interviews über das sind, was hinten im Bandbus passiert. Wir hatten auch unsere riskante Phase und Vieles hat sich doch stark beruhigt. Wir haben es gut im Griff, daß gewisse Sachen nicht publiziert werden und in der Familie bleiben. Abgesehen davon, daß ein öffentliches Privatleben nicht Teil unseres Spielplans ist, kostet es auch zuviel Zeit und Nerven.

Ratt ist die wichtigste Sache in unserem Leben, auch nicht die Kohle; wir machen Musik, weil wir drauf stehen. Die Leute neigen dazu, dies völlig falsch einzuschätzen — ‚Die Jungs ziehen nur durch die Gegend und machen sich einen schönen Lenz' — aber sie sehen nicht, wie es wirklich ist. Es ist auch das, aber dafür muß man hart arbeiten."

PAUL SUTER

(Übersetzung: gol)

POLL '86

Alle Jahre wieder ... könnte man sagen! Ja, liebe CRASH-Leser und Leserinnen, es ist mal wieder soweit: Das Metal-Jahr 1986 neigt sich dem Ende zu und wir wollen von Euch wissen, welche Bands, Newcomer, LPs, Konzerte, Musiker, Album-Cover und Songtexte im vergangenen Jahr bei Euch angesagt waren. Bitte füllt also untenstehenden Wahlzettel aus und schickt ihn an *CRASH, Werinherstr. 71, 8000 München 90. Einsendeschluß ist der 22. 12. 86!* Unter allen Einsendern verlosen wir: 10x „Yngwie-WHO?"-Anstecker ● 3x HEAR 'N' AID-Video (gestiftet von Fa. Multi-Media-Video) ● 5x handsignierte, weiße (!) Great White-Maxis „Face The Day" ● 4x METAL-MASSACRE-Sampler III—VI, limitierte Auflage, farbiges Vinyl ● 10x Skagarack-T-Shirt ● 5x Magnum-„VIGILANTE-Tour"-Magazine

BITTE HIER EURE ERGEBNISSE EINTRAGEN

BESTE GRUPPE _____

BESTER NEWCOMER _____

BESTE LP _____

BESTES LP-COVER _____

BESTER SONGTEXT _____

BESTER SÄNGER _____

BESTER GITARRIST _____

BESTER BASSIST _____

BESTER SCHLAGZEUGER _____

BESTER KEYBOARDER _____

BESTES KONZERT _____

ABSENDER _____

NAME _____

STRASSE _____

PLZ/ORT _____

SERIE:
Die neuen Major-Bands

Bisher, so lautete die landläufige Meinung, hatten nur die kommerziellen Hardrock-Bands die Chance, einen Vertrag bei einer großen Schallplattenfirma zu ergattern. Nur wer als Hardrock-Band auch Hit-Singles produziere, habe Aussichten auf einen sogenannten Major-Deal, hieß es bisher ...

Doch die Zeiten ändern sich: Heute können selbst die härtesten und aggressivsten Thrash Metal-Acts einen solchen Deal landen. Beste Beispiele in letzter Zeit waren zweifellos Metallica und Anthrax *(„This album contains NOT one hit-single").*

Nachdem wir die „Neue Major-Band"-Serie im letzten CRASH mit Megadeth begonnen haben, ist heute mit der kalifornischen Ultra-Thrash-Band Slayer die wohl allerextremste Hardcore-Metal-Truppe an der Reihe, die je einen Vertrag mit einer großen Schallplattenfirma ergattern konnte!

Nachdem die 1982 in Los Angeles ins Leben gerufene Band, die übrigens noch immer mit demselben Line-Up (Tom Araya, b/voc, Dave Lombardo, dr, Jeff Hanneman und Kerry King, g) auftritt, mit ihrem neuesten Album REIGN IN BLOOD aufgrund zu brutaler Texte von CBS abgelehnt wurde, hat ihr Label „Def Jam-Records" nun mit „Geffen/WEA" ein anderes Major-Label als Vertriebspartner gefunden, das die vier Thrasher aus LA zu einer weiteren neuen Major-Band macht ...

CRASH: REIGN IN BLOOD, eure dritte Studio-LP, wurde gerade auf dem Industrie-Label „Def Jam/Geffen" veröffentlicht. Bitte schildere einmal, wie es zur Vertragsunterzeichnung gekommen ist!

TOM ARAYA: „Die Plattenfirma hatte von den guten Verkaufszahlen unserer ersten beiden LPs SHOW NO MERCY und HELL AWAITS Wind bekommen und informierte sich näher über uns. Ursprünglich wollten uns ‚CBS/Columbia' in Zusammenarbeit mit ‚Def Jam' unter Vertrag nehmen, aber als sie REIGN IN BLOOD hörten und sich auch noch die Texte zu Gemüte führten, entschieden sie sich doch anders. Es war vielleicht etwas zu viel für ihre Augen und Ohren ... Wir standen aber nicht lange ohne Deal da, denn prompt standen ‚Geffen-Records' bei uns auf der Matte und wollten uns haben!"

CRASH: Ihr habt also auch trotz des großen Deals euren

Kerry King (lead-guitars), Jeff Hanneman (lead-guitars), Tom Araya (voc., bass), Dave Lombardo (drums)

extremen, ultraschnellen Thrash Metal-Stil beibehalten ...

Tom: „Klar. Hör' dir doch REIGN IN BLOOD an — du kannst dieses Platte getrost mit den ersten beiden Produktionen vergleichen, von wegen Heaviness, Power und Aggressivität."

CRASH: Glaubst du, daß Bands wie etwa Metallica oder Anthrax, die ja schon früher einen Major-Deal hatten, Tore für nachfolgende Speed- und Thrash-Bands geöffnet haben?

Tom: „Metallica auf jeden Fall. Das sind die großen Wegbereiter des Thrash-Metal. Anthrax weniger. Die finde ich persönlich zu lasch *(Wie bitte? — der Verf.)!* Im übrigen kann ich die Anthrax-Jungs nicht ab."

CRASH: Das New Yorker „Def Jam-Label" ist bekannt für seine Rap- und Hip Hop-Produktionen. Wieso habt ihr als HM-Band so eine Firma gewählt?

Tom: „Wir haben das Label nicht gewählt, es hat vielmehr uns gewählt. ‚Def Jam' bekundeten bei unserem Manager Interesse, uns unter Vertrag zu nehmen."

CRASH: Wart ihr anfangs nicht skeptisch? Es ist ja nicht gerade selbstverständlich, daß ein Label, das bisher nur mit Rap und Hip Hop vertraut war, auch HM mediengerecht promoten kann ...

Tom: „Das ist richtig! Aber wir merkten schon nach kurzer Zeit, daß sich Rick Rubin, Produzent und Mitinhaber von ‚Def Jam-Recordings', sehr für uns einsetzt."

CRASH: Was hält eigentlich Tom Araya von Rap-Musik???

Tom: „Oh, ich höre sie sehr gerne! Rap kommt, genau wie HM, von der Straße. Ich liebe Musik, die von der Straße kommt — auch Rap! Es gibt ja neuerdings auch diese Rap/Heavy Metal-Kombination, z.B. Run DMC mit Aerosmith oder die Beastie Boys aus Brooklyn. Das ist ein weißes Trio, das schwarzen Rap mit HM-Riffs von AC/DC und Led Zeppelin mixt."

CRASH: Würdest du solche Bands auch in euer Vorprogramm nehmen??

Tom: „Das wahrscheinlich nicht. Ich weiß auch nicht, ob ich unseren Fans damit einen Gefallen täte ..."

CRASH: Was geht momentan bei euch ab? Neue Tour, evtl. ein Video?

Tom: „Nein, ein Videoclip kommt für uns nicht in Frage. Wer würde das schon senden!? Aber ich mache mir Gedanken über ein ganzes Live-Video. Slayer für's Wohnzimmer!

In punkto Tour sieht's im Moment gut aus. Wir touren zusammen mit Overkill und hatten bisher immer um die 800 bis 1000 Leute pro Show. Seattle und San Francisco liefen besonders gut. Heute abend sollten wir eigentlich im ‚Santa Monica Civic' auftreten, aber da hatte der Bürgermeister was dagegen. Also spielten wir im ‚LA-Olympic'."

CRASH: Eingangs ging es schon um eure kontroversen Songtexte. Um was geht's denn auf REIGN IN BLOOD?

Tom: „‚Angel Of Death' wird besonders hier als naziverherrlichend bezeichnet, denn der Song beginnt mit ‚Auschwitz, the meaning of pain'. Dabei soll er *gegen* die Nazis gerichtet sein, denn wir beschreiben die unmenschlichen und sadistischen Methoden, mit denen Dr. Mengele (‚The Angel Of Death') Juden im KZ gequält hat. Die Zeilen ‚sickening ways to achieve the holocaust' *(dt. ‚grausame Wege, um den Holocaust herbeizuführen')* sollte eigentlich verdeutlichen, wie wir den Text meinen! In ‚Piece By Piece' geht es um die Angst vor einem Massenmörder, in ‚Necrophobic' um die Ängste der Menschen vor den verschiedensten Todesursachen und in ‚Altar Of Sacrifice' um ein magisches Ritual!"

CRASH: Warum habt ihr denn schon wieder diese Black Metal-Ansätze? Das ist doch längst ein ausgelutschtes Bonbon ...

Tom: „Das sehen wir nicht so. Das Wort ‚Satan' verbreitet noch immer und überall Angst und Schrecken. Es ist unsere Absicht, Leute zu schocken."

CRASH: Stichwort „Aardschok-Festival" in Holland im Oktober '86. Warum seid ihr nicht als Ersatz-Headliner für Metallica aufgetreten?

Tom: „Der Tod von Cliff Burton hat uns sehr getroffen. Ich bezweifle, daß bei dieser Show auch nur einmal Stimmung aufgekommen wäre. Jeder war doch viel zu geschockt vom plötzlichen Tod Cliffs.

Außerdem waren wir zu der Zeit nicht in der Lage, eine richtige Headliner-Show durchzuführen. Alles viel zu kurzfristig! Wir hoffen natürlich, sobald wie möglich in Europa aufzutreten, denn dort haben wir eine Menge Fans und wir haben sie nicht vergessen!" ALEX GERNANDT

DIE WAHRHEIT ÜBER

Mitte '84 bekam ich das erste Mal, und zwar in Form eines Demo-Tapes, etwas von Metal Church zu hören. Wie mir, so erging es vielen anderen auch: Ich konnte es nicht abwarten, bis endlich die LP METAL CHURCH veröffentlicht wurde. Die Platte verursachte ein mittelschweres Erdbeben und ging weg wie warme Semmeln. Doch so nach und nach hörte man nicht mehr viel von Kurdt Vanderhoof (g), Graig Wells (g), David Wayne (v), Kirk Arrington (d) und Duke Erickson (b), nur daß eine Tour mit Exciter platzte.

Ende '85 bekamen Metal Church einen Vertrag von „Elektra", und man begann mit den Arbeiten für ein zweites Album. Ungefähr ein halbes Jahr später war zu lesen, daß David Wayne die Band verlassen habe — um zwei Monate später wieder dabei zu sein. Im Oktober '86 dann endlich die Veröffentlichung des zweiten Werkes, THE DARK, und noch eine freudige Nachricht: *„Metal Church spielen beim Aardschok-Festival."* Doch dieses Festival findet mal wieder nicht statt. Also blieb uns nichts anderes übrig, als das vorgesehene Interview per Telefon zu führen, um etwas Licht ins Dunkel um Metal Church zu bringen.

CRASH: Kurdt, du rufst aus New York an. Habt ihr ein paar Live-Gigs in der Gegend oder machst du Ferien?

Kurdt: „Keins von beidem; ich bin hier, um unser Album zu promoten, Interviews geben etc. Nächste Woche starten wir eine Headliner-Tour in Phoenix, sie führt von der West- zur Ostküste. Anschließend werden wir wahrscheinlich Metallica auf ihrer Tour supporten. Ich glaube, wenn sie wieder spielen, kommen sie besser über diesen schrecklichen Unfall hinweg."

CRASH: Ihr wart für das Aardschok-Festival angekündigt; weißt du, warum es abgesagt wurde, es gibt da verschiedene Versionen, wieso und weshalb!

Kurdt: „Ganz genau kann ich euch das auch nicht sagen. Wir haben eine Woche, bevor dieses Festival stattfinden sollte, ein Angebot bekommen, dort zu spielen. Wir waren auch sofort bereit, obwohl das sehr kurzfristig war. Slayer sollen auch erst eine Woche vorher vom Festival erfahren haben."

CRASH: Da haben wir aber etwas ganz anderes gehört: Das Festival soll geplatzt sein, weil Slayer zuviel Geld verlangt hätten, nachdem sie als Headliner spielen sollten?

Kurdt: „Dazu kann ich nichts sagen, aber mit dem Geld ist das so eine Sache. Wenn man für einen Gig nach Europa kommt, kostet das natürlich eine Stange Geld. Aber ob Geld der Grund für die Absage war, das weiß ich nicht!"

CRASH: Es ist jetzt schon das zweite Mal, daß Metal Church in Europa angekündigt wurden und dann doch nicht spielten. Könnte nicht die Gefahr bestehen, daß eure Fans langsam sauer werden, und euch die Schuld an der Misere geben?

Kurdt: „Ha, ich weiß, worauf zu anspielst: die angebliche Exciter-Tour. Das war der absolute Gag. Durch Zufall haben wir ungefähr eine Woche vor dieser Tour in einem deutschen Magazin gelesen, daß wir Support-Act für Exciter sein sollten. Ich kann euch versichern, wir waren echt überrascht, denn bis zu diesem Zeitpunkt wußten wir gar nichts davon. In beiden Fällen trifft Metal Church keine Schuld, also werden uns die Fans das nicht krumm nehmen."

CRASH: Gut, kommen wir zu einem anderen Thema. Vor einigen Monaten war zu lesen, David Wayne hat Metal Church verlassen und ihr sucht einen neuen Sänger. Jetzt ist David aber wieder zurück; was war los?

Kurdt: „Wir wissen, wie dieses Gerücht entstanden ist; es hat uns genauso erstaunt, wie die Geschichte mit der Tour. Es stand nie zur Debatte, daß Dave die Band verläßt, wieso auch, er ist schließlich ein sehr wichtiger Teil von Metal Church."

CRASH: Dann war die Sache mit Paul Davidson von Heir Apparent auch nur ein Gerücht?

Kurdt: „Was? Paul Davidson bei Metal Church? Wer hat denn das in Umlauf gebracht? Was hört man sonst noch so von uns?"

CRASH: Interessant, jetzt sag bloß noch, du bist auch kein Holländer?

Kurdt: „Nein, wieso? Stand das etwa auch irgendwo geschrieben? Meine Großeltern waren Holländer, aber ich bin Amerikaner."

CRASH: Geht dir eigentlich nicht der Hut hoch, wenn du dauernd mit irgendwelchen Gerüchten konfrontiert wirst?

Kurdt: „Na ja, es ist schon recht seltsam, was so alles erzählt wird, aber solche Gerüchte lassen sich ja immer wieder aufklären!"

CRASH: Okay, dann laß uns mal zu einem Thema kommen, das kein Gerücht ist: Euer Debüt liegt schon zwei Jahre zurück. Warum hat das mit dem Nachfolger so lange gedauert?

Kurdt: „Well, das Material für das zweite Album ist schon seit über einem Jahr fertig. Wir haben einige Demos gemacht, und unser Management hat sie an Major-Companies verschickt. ‚Elektra' war sehr interessiert, doch wollten sie uns auch auf der Bühne sehen.

Als dann der Vertrag mit ‚Elektra' perfekt war, mußten wir uns um einen Produzenten bemühen und ein geeignetes Studio finden. Die eigentliche Studioarbeit hat auch drei Monate gedauert, so kommen ganz schnell zwei Jahre zusammen."

CRASH: Im Gegensatz zum neuen Album THE DARK, welches ich übrigens super finde, klingt euer Debüt rauher und aggressiver!

Kurdt: „That's right! Wir hatten damals nur drei Wochen Zeit, haben das Album selbst produziert und dadurch, daß wir die Songs wie unter Livebedingungen eingespielt haben, ist dann der rauhe, aggressive Sound entstanden. Mit Mark Dodson hatten wir für unser zweites Album einen professionellen Produzenten, mehr Zeit und wesentlich bessere technische Voraussetzungen. Deshalb ist THE DARK nicht so rauh, aber vom Songmaterial her genauso aggressiv wie das Debüt."

CRASH: David's Gesang klingt, ganz besonders bei den Songs „Ton Of Bricks" und „Start The Fire", sehr nach Udo Dirkschneider. Ist das Absicht?

Kurdt: „Hundertprozentige Absicht steckt nicht dahinter. Wenn man aber bedenkt, daß David ein großer Fan von Udo ist, dann versteht man die Ähnlichkeit."

CRASH: Es war zu hören, daß ihr eventuell wieder eine Coverversion, wie schon auf dem Debüt, machen wolltet. Warum ist es nicht dazu gekommen?

Kurdt: „‚Highway Star' war eigentlich mehr ein Unfall, ein Ausrutscher. Heute sind wir gar nicht mehr so froh über den damaligen Entschluß. Wir haben genug eigenes, gutes Material. Das gleiche meinte auch Mark, unser Produzent. Warum sollten wir also eine Covernummer nehmen?"

CRASH: Da wir gerade bei

METAL CHURCH

„Cover" sind: Meiner Meinung nach ist das Cover von THE DARK der einzige Schwachpunkt des neuen Albums. Aufgrund des Titels, THE DARK, hätte man eigentlich mehr machen können. Ich finde, da knallt das Cover vom Debüt wesentlich mehr rein!

Kurdt: „Da möchte ich eigentlich nicht viel zu sagen, der Titelvorschlag kam von uns, alles andere lag in den Händen der Plattenfirma."

CRASH: Na ja, da ihr einen Vertrag über acht Alben habt, kann es ja nur noch besser werden. Wird eine dieser acht Platten vielleicht eine Live-LP?

Kurdt: „Die Möglichkeit besteht schon; wenn ich bestimmen würde, gäb's nur Live-Alben von uns. Live kann eine Band zeigen, wie gut sie ist; die ganze Power und Energie kommt live mehr zum Ausdruck, als im Studio. Allerdings braucht man schon langjährige Bühnenerfahrung und natürlich genügend Material, so ca. fünf bis sechs Studioalben, bevor man eine Live-LP macht. Aber die Idee dazu ist schon vorhanden."

CRASH: Kommen wir zu etwas ganz anderem: Wenn du dich mal an deine Kindheit erinnerst, wer war für dich wichtiger, dein Vater oder deine Mutter?

Kurdt: „O Mann, mit so einer Frage hab' ich überhaupt nicht gerechnet. Beide waren für mich gleich wichtig!"

CRASH: Wie ist das Verhältnis zu einen Eltern heute?

Kurdt: „Leider ist mein Vater vor zehn Jahren gestorben. Mit meiner Mutter verstehe ich mich blendend. Sie hat in ihrer Jugend viel mit Musik zu tun gehabt und hat mich eigentlich immer unterstützt. Als ich ihr sagte, daß ich eine Band gründen wolle, sagte sie nur, *,okay, aber wenn du etwas werden willst, gerade in der Musikbranche, dann mußt du hart arbeiten!'* Neben den Beatles und den Stones hat mich auch meine Mutter dahingehend beeinflußt, Musik zu machen."

CRASH: Wie sieht deine Freizeit aus, welche Hobbies hast du, oder ist die Musik dein einziges Hobby?

Kurdt: „Ich sehe mir sehr gerne Footballspiele an. Als wir THE DARK produziert haben, hat Mark Dodson uns die Regeln beigebracht und wir haben einige Male auch gespielt. Aber es klappt nicht besonders, ich glaube es ist besser wenn ich nur zuschaue!"

CRASH: Kurdt, du hast sehr kurze Haare. Hat das etwas damit zu tun, daß du vor Metal Church selbst Punk gespielt hast.

Kurdt: „Der einzige Grund dafür ist: Ich mag keine langen Haare. That's it!"

CRASH: Wie stehst du heute zur Punkszene?

Kurdt: „Well, bevor ich mich dem Metal verschrieben habe, war Punkmusik das einzig Wahre für mich. Die Sex Pistols, Damned oder Ramones haben mich zu der Zeit stark beeinflußt. Ich höre mir auch heute noch die Platten dieser Bands an, aber einen direkten Draht zur Punkszene habe ich nicht mehr."

CRASH: Zu Anfang des Interviews hast du erwähnt, daß ihr mit Metallica auf Tour geht. Im Januar soll die Metallica-Tour hier in Europa nachgeholt werden; besteht da nicht für euch die Chance, als Support zu spielen?

Kurdt: „Das mit der Metallica-Tour ist noch nicht sicher. Ich weiß nur, daß nach diesem Unglück ein neuer Bassist bei Metallica eingestiegen ist. Wir sind natürlich sehr interessiert, die Tour mitzumachen, damit wir endlich mal nach Europa kommen und die Fans uns zu Gesicht bekommen. Immer nur auf Plakaten von uns zu lesen, ist auf Dauer wohl sehr unbefriedigend."

Die Chancen, Metal Church endlich mal live zu sehen, stehen nicht schlecht. Aber warten wir lieber ab, denn sonst entsteht wieder so ein Gerücht!

HUCKY HEPPKE

RAGE HARD

„It's a long way to the top if you wanna Rock 'n' Roll." Queensryche, eine der außergewöhnlichsten Bands im Hardrock, meistern jede Stufe zum Erfolg mit Bravour. Und das beweisen sie jetzt auf deutschen Bühnen ...

QUEENSRŸCHE

CRASH: Um euer bisher erfolgreichstes Album, RAGE FOR ORDER, bekannt zu machen, seid ihr z.B. mit Ozzy Osbourne und AC/DC durch Amerika getourt. Wie lief's?

Chris De Garmo: „Great! Mit Ozzy waren wir im Südwesten der USA unterwegs. Dort sind wir vorher noch nie aufgetreten, damit war diese Tour *die* Möglichkeit, uns mal live vorzustellen. Das Publikum hat uns Gott sei Dank akzeptiert.

Als Support-Act von AC/DC waren wir auch mehr als zufrieden. Mit ihnen betourten wir den ‚major market', das sind die großen Städte in den Staaten, wie z.B. New York, San Francisco und LA. Zu den Shows kamen immer zwischen 12000 und 25000 Zuschauer. Das ist der absolute Wahnsinn, sage ich dir!

Mit Ozzy bespielten wir dagegen nur den ‚secondary market', das sind Orte, die strategisch nicht so wichtig sind. 5000—12000 Fans waren hier der Durchschnitt."

CRASH: Kommen zu Ozzy dieselben Leute wie zu AC/DC, oder gibt es in Amerika Unterschiede?

Chris: „Es gibt wohl kleine Unterschiede. Aber im großen und ganzen würde ich sagen, daß es die gleichen Leute sind, denn beide Bands spielen ja Hardrock, auch wenn sie sich etwas unterscheiden."

CRASH: Was bringen Queensryche on stage, um ihre außergewöhnliche Musik visuell umzusetzen?

Chris: „Unsere Bühne ist sehr modern und Industrie-artig gestylt. Das Ganze gleicht einer riesigen Maschinerie im Hi-tech-Stil. Ein Bezug zu unserer Musik ist also gegeben. Die Show dauert etwa 90 Minuten, und wir bringen auch eine Menge älterer Songs, wie z.B. ‚Roads To Madness'."

CRASH: Wie sieht denn euer Stage-Outfit aus? Ihr werdet wohl kaum die schweren Mäntel tragen, die ihr auf dem LP-Cover anhabt?

Chris: „Wir haben eine Auswahl von verschiedenen Klamotten. Die Mäntel tragen wir nur während der ersten Nummern, denn dann werden sie dir zu heiß. Wenn du schwitzt, vergehst du in den Dingern."

CRASH: Bevor RAGE FOR ORDER auf den Markt kam, hattet ihr eine Foto-Session mit besonders ausgeflippten, bunten Klamotten (siehe CRASH 9/86), **woraufhin viele Fans empört waren ...**

Chris: „Ich kann sie beruhigen! Wir werden solche Experimente in Zukunft sein lassen. Für die besagte Session hatten wir sogar Make-Up aufgelegt, weil es ausdrücklich hieß, es würden nur Schwarz/weiß-Fotos gemacht. Da wäre das alles gar nicht weiter aufgefallen, aber plötzlich sah man in verschiedenen Magazinen Farbfotos dieser Session und die Fans dachten, Queensryche wären zur Glam-Band geworden. Doch dem ist nicht so! Ich will hier nochmals betonen, daß wir auf der Bühne und auch sonst kein großartiges Make-Up oder ähnliches tragen werden."

CRASH: Kommen die Live-Versionen eurer Stücke genauso rüber wie auf Platte oder laßt ihr den Computer-Sound weg?

Chris: „Die Songs klingen on stage genauso wie auf den LPs. Für die Tour haben wir uns noch mit einem Keyboarder verstärkt. Sein Name ist Randy Gane und er ist ein langjähriger Freund von uns."

CRASH: RAGE FOR ORDER habt ihr größtenteils im kanadischen Vancouver eingespielt, THE WARNING seinerzeit in London. Wieso seid ihr diesmal in Nordamerika geblieben?

Chris: „Das war eine reine Kostenfrage. Wir wollten Geld sparen. So haben wir die Baß-Tracks bei uns zu Hause mit Hilfe eines Mobile-Trucks aufgenommen, den Rest dann in Vancouver, das nur drei Autostunden von uns entfernt liegt, und zum Abmischen sind wir dann zum Schluß nach LA gefahren, weil es da ein besonders fortschrittliches Studio gibt. Die Zusammenarbeit mit unserem Producer Neil Kernon *(Dokken u.a.)* klappte übrigens hervorragend und wir würden auch in Zukunft gerne mit ihm arbeiten."

CRASH: Was ist denn nun der größte Unterschied zwischen THE WARNING und RAGE FOR ORDER?

Chris: „Ich bin der Meinung, wir klingen jetzt irgendwie organisierter und auch professioneller! Der Gitarrensound ist auf RAGE FOR ORDER besser, ebenso haben wir diesmal verstärkt mit technischen Hilfsmitteln, sprich Computern gearbeitet, um den Gesamtsound interessant zu gestalten. Du hast mit Hilfe dieser Geräte einfach viel mehr Möglichkeiten, etwas interessant und außergewöhnlich klingen zu lassen. Wir finden es abenteuerlich, mit Computern zu arbeiten. Du entdeckst immer wieder etwas Neues, was den Sound angeht. Außerdem wollen wir keine stinknormale, konventionelle Hardrock-Band sein. Wir sind lieber Anführer als Mitläufer oder Nachahmer!!"

CRASH: Was schätzt du denn am Hardrock und Heavy Metal besonders?

Chris: „Die Energie, die bei den Konzerten, aber auch auf Platte, freigesetzt wird. Überhaupt die enorme Power der Musik. Die Tatsache, daß du tausende von Watt unter Kontrolle hast und damit anstellen kannst, was du willst."

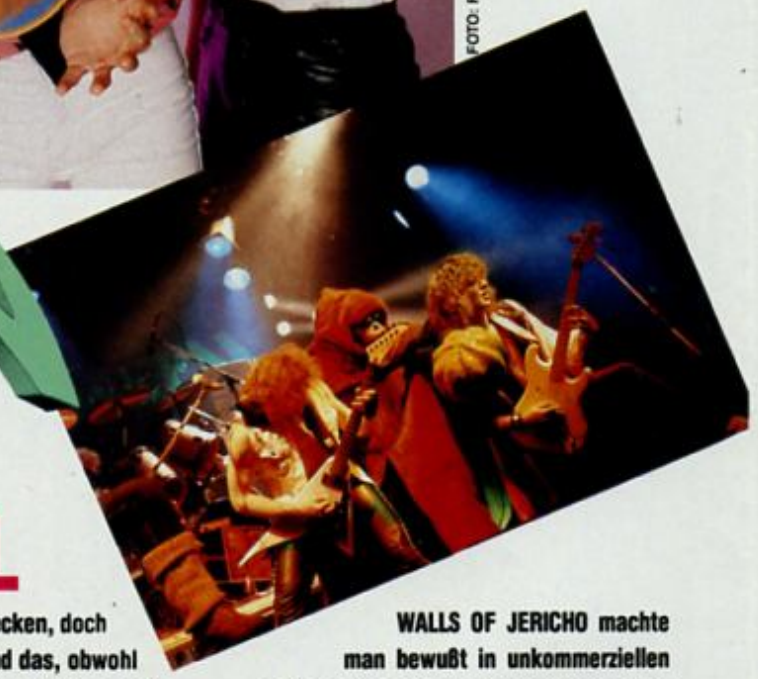
CRASH: Und was mißfällt dir am HR und HM??

Chris: „Daß diese Musik einen derart schlechten Ruf genießt! Jedermann behauptet, Hardrock sei eine ausgesprochen hirnlose Musikrichtung, aber das stimmt garantiert nicht!"

ALEX GERNANDT

Es fehlt nicht viel zum Glück für Helloween (v. l. n. r.:) Michael Weikath, Ingo Schwichtenberg, Markus Grosskopf, Kai Hansen, Michael Kiske

FOTO: F. BAUMGART



HELLOWEEN

7 SCHLÜSSEL ZUM 7. HIMMEL

Mit ihrer ersten Mini-LP blieben sie noch im großen Sumpf des Untergrunds stecken, doch WALLS OF JERICHO machte Helloween zurecht zu einem der besten und bekanntesten Acts in Europa. Und das, obwohl man bewußt in unkommerziellen Bahnen denkt und einen möglichst eigenen Weg zum Erfolg sucht. Ein neues Album steht an, jetzt gilt es, alles auf eine Karte zu setzen, die richtige Taktik anzuwenden. Über die Helloween von gestern, heute und morgen unterhielt sich Holger Stratmann mit Drummer Ingo Schwichtenberg.

1986 ist für euch ein erfolgreiches Jahr gewesen. Kannst du noch mal kurz wiedergeben, was bei euch so alles gelaufen ist?

„Im Dezember '85 ist die WALLS OF JERICHO erschienen und im Februar sind wir dann mit Celtic Frost und Grave Digger durch Deutschland getourt. Das war eigentlich der Zeitpunkt, wo wir gemerkt haben, daß Helloween doch sehr gut ankommen. Wenig später haben wir in Holland, Belgien und Dänemark gespielt, darunter auch auf dem Aardschoktag und dem Metallysee-Festival. Bei letzterem sind wir auf die Bühne gegangen und nach drei Stücken meinte der Veranstalter, wir müßten aufhören. Dann hat sich Hansen mit dem Typ angelegt und wir haben dann unser Programm umgeändert und einen Titel tierisch lang hinausgezogen, insgesamt haben wir an dem Abend ganze vier Songs gespielt. Was das Theater sollte, wissen wir bis heute nicht!

Dann waren wir noch für einen Gig in England, genauer gesagt im Hammersmith Odeon/London, zusammen mit Celtic Frost und Grave Digger. Außerdem standen noch einige Festivals in Deutschland auf unserem Terminplan, sowie einzelne Gigs, wie z. B. mit King Diamond in Kopenhagen. Insgesamt waren das etwa 40 Auftritte. Danach sind wir erstmal alle in Urlaub gefahren und als wir zurückkamen, haben wir angefangen, das neue Material einzuproben. Zwischendurch wurde dann die Maxi aufgenommen, sozusagen als neues Lebenszeichen von Helloween, weil die Leute schon lange nichts mehr von uns gehört hatten.

Allerdings ist da auch nicht alles glatt gelaufen. Als wir im Studio waren, fanden wir den Sound okay, aber als wir zu Hause die Anpressung bekamen, war der Klang unter aller Sau. Total baßlastig — die Baßdrums haben alles zugehämmert. Karl Walterbach (‚Noise'-Chef) hat dann die Sachen zu Dirk Steffens gegeben und der hat dann alles noch mal remixed. Vielleicht hat's an der Überspielung gelegen, da wird öfter viel Mist gemacht. Beim neuen Album wollen wir diese Fehlerquelle von vornherein ausschalten und so wird der Tommy Newton *(Victory, Co-Produzent)* persönlich zum Überspielungswerk fahren und die Sache überwachen.

Insgesamt können wir also echt zufrieden sein, WALLS OF JERICHO hat sich weltweit ca. 100000mal verkauft, in Europa ist es, bis auf England, ausgezeichnet für uns gelaufen. In Amerika ist die Platte erst in die Gänge gekommen, als ‚Noise' ihr Lager dort aufgeschlagen haben, doch so langsam scheint es auch dort für uns aufwärts zu gehen, was die viele Fanpost beweist. Nur mit dem Ausklang des Jahres sind wir nicht so ganz zufrieden ..."

Wieso?

„Tja, es gibt im Moment jede Menge Streß. Wir haben das neue Material komponiert und eingeprobt, dabei sind Stücke herausgekommen, von denen wir nie geträumt hätten. Ich will da mal zwei Beispiele nennen. Zum einen ist da ‚The Keeper Of The Seven Keys', eine 13minütige Nummer, zum anderen ‚Helloween', welches etwa genauso-lang ist. Das sind ziemlich durchwachsene Stücke, da geht's speedig los, dann wieder bombastisch und auch mal ganz ruhig.

‚Keeper Of The Seven Keys' ist so eine Art vertontes Märchen, über jemanden, der sieben Schlüssel in sieben Meere werfen muß; den Text hat Weiki geschrieben, ist auf jeden Fall echt super. Und diese verschiedenen Parts aus den Lyrics wollen natürlich auch musikalisch umgesetzt werden. Wir glauben, daß uns das gelungen ist.

Die anderen Stücke sind allerdings auch alle so fünf bis sechs Minuten lang. Tja, dann wurde uns klar, es gibt nur eine Konsequenz und das ist ein Doppelalbum! Dagegen wehren sich aber Plattenfirma, Vertrieb und Verlag, denn die haben alle Angst, das Ding könnte sich nicht verkaufen.

Dann wurde der Vorschlag gemacht, und der ist immer noch akut, zwei LPs zu machen. Also, eine würde dann im Januar rauskommen, die zweite ungefähr drei Monate später. Aber davon halten wir nichts, denn das ist Humbug, das sind zwei halbe Sachen, das ist nichts Ganzes! Nur ein Doppelalbum könnte das präsentieren, was wir im Moment machen, es könnte einen Querschnitt durch unser derzeitiges musikalisches Wirken darstellen. Nun ist die Sache also am brodeln, was im Endeffekt passieren wird, weiß noch keiner.

In diesem Monat machen wir 'ne Vorproduktion hier in Hamburg, d. h. die Stücke werden einfach aufgenommen und da kommt es gar nicht so sehr auf den Sound an, sondern wir wollen einfach was in der Hand haben. Und das werden wir Karl Walterbach vorspielen, mal gucken, was er da sagt."

Hat von euch keiner Bedenken, daß das in die Hose gehen könnte?

„Naja, Studio-Doppelalben hat es schon lange nicht mehr gegeben, vielleicht früher mal bei Led Zeppelin, aber wir haben schon so viele Stunden darüber diskutiert, es wurden schon so viele Worte darüber verloren, wir sind immer zu dem Schluß gekommen, daß da eigentlich nichts schiefgehen kann. Das Material ist einfach zu gut!"

Wann und wo fangt ihr mit den Aufnahmen an?

„Wir werden uns am 25. November im Hannoveraner ‚Horus Sound'-Studio einnisten, und die Produktion wird sicher in den Januar hineingehen. An den Knöpfen werden Tommy Newton und Tommy Hansen *(Pretty Maids, Steeler)* sitzen. Wir denken, daß wir mit den beiden Leuten die Sache hinkriegen. Es mußte mal ein vernünftiger Produzent her, denn mit dem Sound unserer bisherigen Veröffentlichungen sind wir nicht zufrieden."

Warum hat es so lange gedauert, den neuen Sänger in die Band zu integrieren?

„Es ist halt ein tierisch wichtiger Schritt, den man da macht, da sollte man nichts überstürzen. Aber jetzt ist alles klar, er hat 'ne sehr gute Stimme und wird auch zwei Stücke zum neuen Album beisteuern. Wir haben wirklich Glück gehabt, jemanden in Hamburg zu finden, denn gute Sänger findet man bekannterweise ja in ganz Deutschland nicht. Testauftritte machen wir nicht, wir gehen von vornherein auf volles Risiko und hoffen, daß alles gut geht."

Ihr habt auf der letzten Platte bewußt Texte mit Aussagekraft gemacht. Wie waren die Reaktionen darauf?

„Eigentlich sehr gut. Es sind auch bei den Konzerten immer wieder Leute zu uns gekommen und haben uns gesagt, wie gut sie auch die Texte fänden. Auch in Polen freuen sich die Leute, wenn wir z. B. in Titeln wie ‚Guardians' oder ‚Judas' deren Gedanken wiedergeben. Wir werden auch weiterhin diese Texte machen, klar, ‚Sex & Drugs & Rock 'n' Roll' muß so aus Spaß auch mal sein, ist aber im Grunde nicht unser Ding."

Auf WALLS OF JERICHO habt ihr so ziemlich alle Möglichkeiten ausgeschöpft, eure Musik zu verfeinern. Wird das auch diesmal so sein?

„Ja, auf jeden Fall. Es wird sogar noch mehr werden. Neben den üblichen Keyboardchören im Hintergrund, werden wir noch Kesselpauken oder ein paar Streicher verwenden. Auf ‚Keeper ...' und ‚Helloween' speziell, werden wir wohl auch noch so 'n paar Gruseleffekte einbauen usw. — Feinheiten wird man auf dieser Platte jedenfalls zuhauf finden.

Überhaupt setzen wir uns keine Grenzen. Wenn wir Bock haben, etwas zu spielen, dann tun wir das einfach, auch wenn das vielleicht etwas zu poppig sein könnte. Auf der neuen LP wird es eine Nummer geben, die heißt ‚Future World' und geht so in die Richtung ‚Turbo Lover'. Zwar ist das übrige Material vorwiegend heavy und zum Teil auch sehr schnell, aber dieses Stück ist so geil, daß es auf jeden Fall mit drauf kommt. Uns macht es Spaß, ‚Future World' zu spielen, und wenn wir der Meinung sind, daß da Keyboards rein müßten, packen wir da auch Keyboards rein!"

Nach den Aufnahmen geht's dann bestimmt wieder auf Tour, oder?

„Ja, richtig. Anfang März werden wir eine Europatournee starten, die wird so zwei bis drei Monate dauern und uns unter anderem auch nach Polen führen.

Danach soll's dann erstmals in die Vereinigten Staaten gehen, mal sehen, was da so für Helloween läuft."

HOLGER STRATMANN

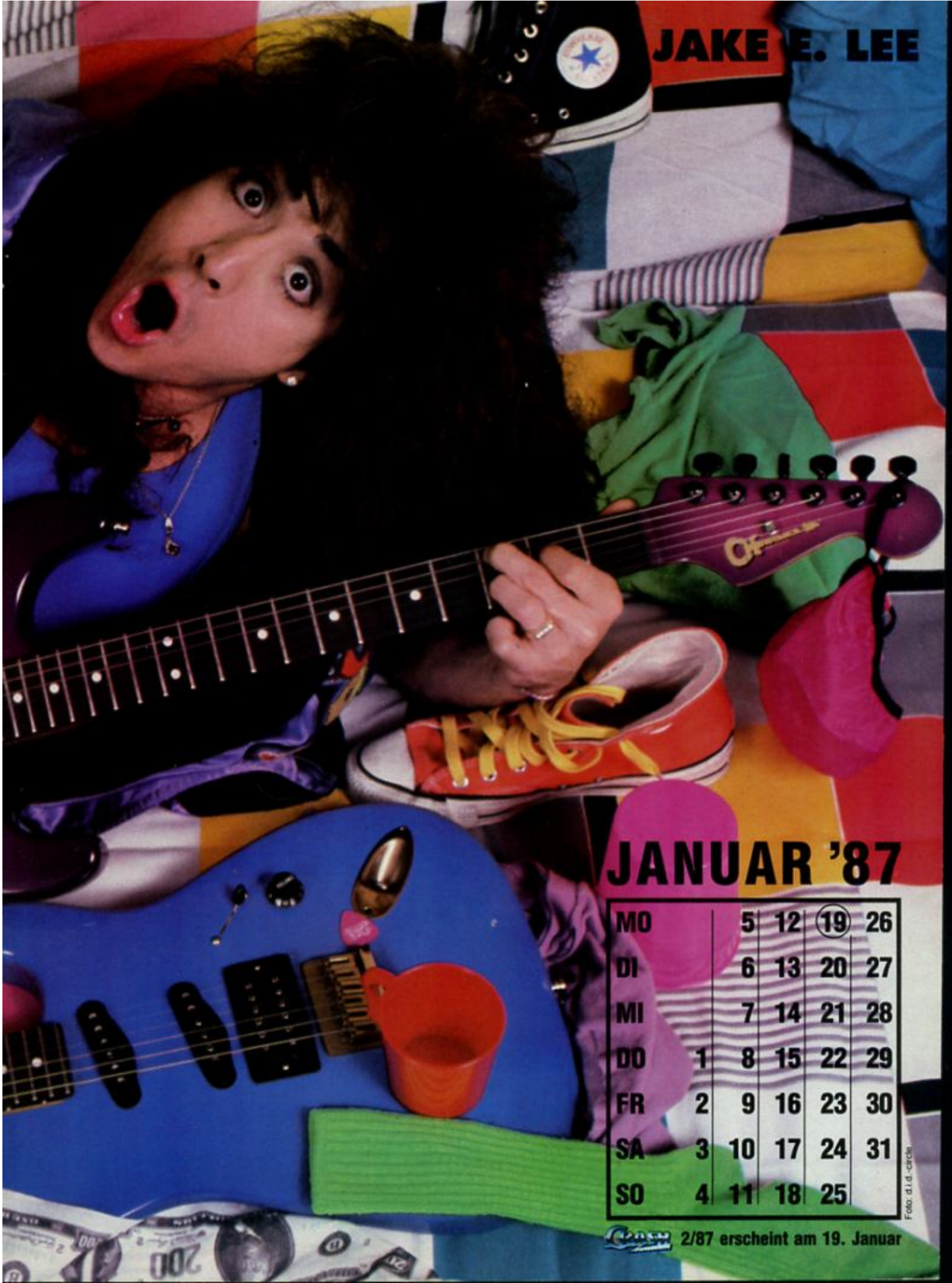
Erst mal eine echte Abreh'n...

...und dann gelassen weiterseh'n.

Würzig und rund im Geschmack. Frisch durch die Vakuumpackung. 50 g – DM 4,40

336-604

KA12453
KAMOTO KANSAI CO., Ltd.


JAKE E. LEE
JANUAR '87
MO 5 12 19 26
DI 6 13 20 27
MI 7 14 21 28
DO 1 8 15 22 29
FR 2 9 16 23 30
SA 3 10 17 24 31
SO 4 11 18 25
Foto: d.i.d.-circle
2/87 erscheint am 19. Januar

WARUM JOHN GI

EUROPE

Der derzeit heißeste Act aus dem derzeit heißesten Teil des Erdballs, Europe, entschloß sich nach reiflichen Überlegungen, den Gitarristen John Norum durch den international unbekannten Kee Marcello zu ersetzen.

John war Gründungsmitglied des ursprünglichen Quartetts (jetzt Quintetts). Obwohl von Anfang an dabei, trug er sich die letzten sechs Jahre ständig mit dem Gedanken, Europe den Rücken zu kehren. Just in dem Moment, wo Europe in Europa und Japan und letztendlich auch in den USA das Eis zum Schmelzen brachten, entschloß er sich, die erfolgreiche schwedische Band zu verlassen.

Total verrückt, mögen manche denken, aber John hat seine Gründe. Seine musikalischen Ideen gingen in eine andere Richtung als die der übrigen Bandmitglieder. Über die kommerziellen Ambitionen Europes war er nicht glücklich. John lehnte das ab, wofür die meisten Musiker alles Erdenkliche machen würden; Starrummel und Ruhm will er nicht. Er will lieber Gitarre spielen, statt Autogramme schreiben oder auf der ganzen Welt im Fernsehen auftreten. Zu John's persönlichem und letzten Countdown kam es dann auf der Europa-Promotion-Tournee, die Europe im Herbst in Deutschland, Frankreich, Belgien, Spanien und Holland absolvierten. A.U.S., aus, John's letzter öffentlicher Auftritt mit Europe war am 31. Oktober in Amsterdam, eine Live-Übertragung aus dem neu eröffneten „Escape Club" für „Sky Channel". Bereits eine Woche vorher wurde Kee Marcello als Nachfolger bestätigt. Nach wenigen fernmündlichen Verhandlungen wurde diese Entscheidung per Telefon von Europe-Manager Thomas Erdtman gefällt. Seit dem Start der hektischen Promotiontour ist es ohnehin nicht mehr möglich, Erdtman persönlich zu treffen.

Das allerletzte Gruppenfoto mit John Norum, aufgenommen bei einer Übertragung des „Sky Channel"

Für Kee kam dieses Angebot recht überraschend. Als Thomas ihn das erste Mal anrief, steckte er so in Arbeit, daß er vorerst ablehnen mußte. Er hatte gleich mehrere Verpflichtungen gleichzeitig: mit seiner Band Easy Action befand er sich zu Schallplattenaufnahmen im Studio, nebenher produzierte er gerade das neue Album des schwedischen Songwriters und Gitarristen Michael Rickfors, mit dem er zuvor auf Tournee war. Doch Thomas ließ nicht locker und diesmal konnte Kee nicht nein sagen. Die Alben waren eingespielt, und seinen Freunden bei Easy Action hatte er auch bereits von dem Europe-Angebot erzählt.

Der Gitarristenwechsel wurde offiziell. **„Das Angebot ist für mich schmeichelhaft und aufregend"**, meinte Kee. Die größte schwedische Abendzeitung kommentierte treffend: ***„Schwedens begehrtester Job"***, denn immerhin ist Europe seit Abba der erfolgreichste musikalische Export. Die

NG UND KEE KAM-

Welt liegt ihnen praktisch zu Füßen — sie brauchen jetzt nur noch „nach dem Gold zu graben".

Ein neues Mitglied tritt selbstverständlich kein leichtes Erbe an. Obwohl Kee international so gut wie unbekannt ist, gehört er in seiner Heimat zu den bekannten Größen. Er hat den Ruf, einer der besten schwedischen Gitarristen zu sein — obwohl das nicht alles ist, was er kann. Kee ist ein kompetenter Keyboarder, Sänger, Produzent und Songautor. Um es auf den Punkt zu bringen: Er hat mehr drauf als Joey Tempest.

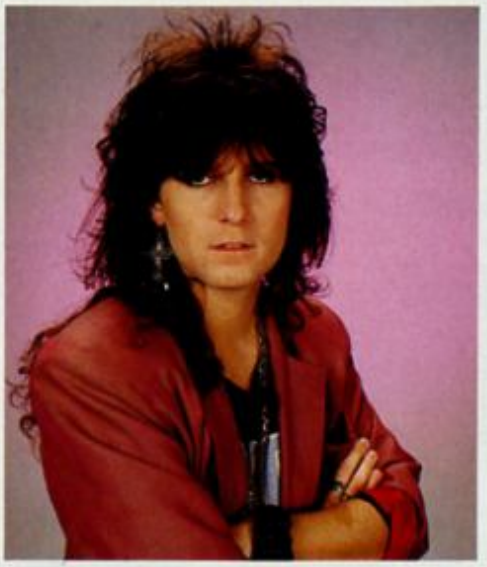
Seine bisherige Gruppe Easy Action gehört zwar zu den populärsten des Landes, ihre Beliebtheit wirkte sich jedoch nie auf die Plattenumsätze aus. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Band zum Glamrock, hin zu kommerzielleren Sounds, wie wir sie von Toto oder Foreigner kennen.

Kee wurde vor 26 Jahren in Umeå im tiefen Norden Schwedens geboren. 1979 erkannte er, daß eine Kleinstadt wie Umeå eher ein karrieremäßiges Abstellgleis ist. Um auf sich aufmerksam zu machen, mußte er schon nach Stockholm gehen. Dort gründete er D'Accord, spielte später dann in der Formation Kee and the Kick. Aber erst mit Easy Action gelang ihm der nationale Durchbruch.

So entwickelten sich seine Talente, und er profilierte sich schließlich auch als Produzent, u. a. für das Trio Style (hier war er gelegentlich auch als Gitarrist tätig), das zwar beim diesjährigen „Eurovisions-Song-Contest" scheiterte, jedoch einen großen Erfolg in Schweden verbuchen konnte. Außerdem ist er so eine Art Steuermann bei der Karriere der norwegischen Künstler Dollie de Luxe und Ole Idole. Kee lacht: **„Mit der Kohle aus diesen Projekten konnte ich mich immerhin in den letzten Jahren über Wasser halten."**

Den Metal-Fans wird Kee vielleicht noch durch seinen Beitrag zum 85er „Swedish Metal Aid" in guter Erinnerung sein. Kee produzierte den Song „Give A Helpin' Hand", der — und das ist doch verblüffend — von Joey Tempest geschrieben wurde. Selbiger war übrigens auch für das brillante Gitarrensolo verantwortlich. Anläßlich dieser Session lernten sich Joey und Kee kennen und schätzen. Wer hätte geahnt, daß sie bereits ein Jahr später zusammen in einer Band spielen würden. Die Generalfrage ist jedoch, ob Kee überhaupt mit Europes Musik etwas anfangen kann.

„Sehr sogar! Als FINAL COUNTDOWN erschien, bin ich noch am selben Tag in den Laden gerannt und habe mir die Platte gekauft. Ich mag besonders den ‚luxuriösen' Rocksound — genau darauf steh' ich. Es ist doch bekannt, daß Foreigner und Journey zu meinen absoluten Lieblingen zählen; und ich denke doch, daß Europe letztendlich eine Band aus der selben Liga sind."



Kee Marcello, Europe's neuer Gitarrist und Mit-Songschreiber, erzählt, wie er zu Europe kam, was er vorher gemacht hat, und wie er seine Zukunft in Schwedens Nr.-1-Formation sieht.

In Zukunft wird Kee damit beschäftigt sein, nur Songs zu spielen, die er nicht selbst geschrieben hat. Da man keine Zeit hat, neues Material für ein neues Album aufzunehmen, wird uns wohl auch die nächste Tour im wesentlichen die allseits bekannten Songs der letzten LP bescheren. Aber was soll's, solange THE FINAL COUNTDOWN in Form von kompletten LKW-Ladungen verkauft wird.

„Mich stört es jedenfalls nicht. Das ist nun mal mein Job als angeheuerter Gitarrist. Ich muß die Tournee zu Ende bringen, mir die Songs draufschaffen und das fällt mir leicht. Ich werde jedoch nicht John's Soli kopieren, mit Ausnahme vielleicht von „The Final Countdown", wo es mehr um die Melodielinie als ums Solo geht. Sicher werde ich meinen Senf dazugeben, vielleicht werden wir auch einige Nummern umarrangieren."

„ICH BIN ZU 80% GITARRIST UND ZU 20% EIN KEYBOARDER, DER SYNTHESIZER LIEBT."

(Kee Marcello)

Kee und Joey scheinen sich sehr ähnlich zu sein, dies birgt Risiken für Konflikte in sich. Kee dementiert: **„Nein, das sehe ich nicht so. Unsere Partnerschaft beim ‚Swedish Metal Aid'-Projekt gestaltete sich sehr soft und angenehm. Sicher kann es Konflikte geben, aber ich denke doch, wir sind erwachsen genug, dann einen Kompromiß zu finden. Ich kann es sicher."**

Noch bevor John Norum von seinem Nachfolger wußte, vermutete er, daß es nicht so einfach sein würde für ihn, in seiner zentralen Funktion bei Europe, einen adäquaten Ersatz zu finden. Das berührt Kee nicht, er sieht das anders: **„Ich bin zu 80% Gitarrist und zu 20% ein Keyboarder, der Synthesizer liebt. Wenn du das richtige Verhältnis, die richtige Mischung findest, gibt's damit Null Probleme. Auch in Zukunft wird es genügend Gitarren bei Europe geben."**

Einen weiteren Vorteil, den der Personalwechsel mit sich bringt, ist die Tatsache, daß Kee ein hervorragender Songautor ist. **„Ich habe bereits mit Joey darüber gesprochen, denn er ist ein wenig besorgt darüber, wann er noch die Zeit finden soll, zehn neue tolle Songs fürs nächste Album zu komponieren. Ich denke schon, wir werden uns da prima ergänzen und viel zusammen machen. Ich habe bereits einige Ideen."**

Seinen ersten Auftritt bei Europe hatte Kee kürzlich im deutschen Fernsehen bei „P.I.T.", am 21. November. Zu sehen ist er auch bereits in den neuen Single-Clips zu „Rock The Night" und „Carrie". Ein weiteres Kapitel der Europe-Karriere ist damit abeschlossen — das nächste kann geschrieben werden.

ANDERS TENGNER

(Übersetzung: gol)

Fotos: M. JOHANSSON

NEWCOMER DES JAHRES

CRIMSON G

Bereits vor Veröffentlichung ihres Debütalbums erreichte diese Band einen Mega-Kult-Status: Ihr letztjähriges Demo wurde seinen stolzen Besitzern vor Begeisterung förmlich aus den Händen gerissen ... Nun ist das Album endlich draußen, und aus der Sicht des Chronisten gibt es keinen Zweifel, wer die Newcomer des Jahres sind: (v.l.n.r.:) Jeff Lords (bs), Ben Jackson (guit), Midnight (voc), John Drenning (guit), Dana Burnell (dr).

Gegründet wurde das Quintett von Ben Jackson (guitars), Jeff Lords (bass) und Dana Burnell (drums) 1979 in Florida unter dem Namen Pierced Arrow. Mit diversen anderen Musikern komponierten die drei ein wenig herum und änderten 1981, aus lauter Langeweile, ihren Namen in Beowulf. Ansonsten tat sich nicht viel — erst als Ende 1983 John Drenning als zweiter Gitarrist dazustieß, gab er der Priest-beeinflußten Band neue Impulse, und zusammen mit ihm wurde nun härter gearbeitet. Doch es fehlte ein markanter Sänger, den sie in dem mysteriosen Midnight *„eines sonnigen Tages unter einer Palme singend fanden"* (Originalton der Band) und der bis dahin von HM so gut wie keine Ahnung hatte. Wie es dann aber weiterging, berichtet Jon Drenning: **„In Eigenregie spielten wir im letzten Jahr ein Demo ein, das uns fast 8000 Dollar gekostet hat. Wir haben es dann an ‚PAR-Records' geschickt, die u.a. durch Savatage bekannt geworden sind, die übrigens bei uns um die Ecke wohnen. Dan Johnson, Produzent und Chef des Unternehmens, fand uns talentiert genug und bot uns einen Deal an, den wir akzeptierten. Probleme gab es dann aber mit den Aufnahmen, da wir alle berufstätig sind und uns nicht erlauben konnten, mehrere Wochen zu fehlen. Darum dauerte es fast ein halbes Jahr, bis CRIMSON GLORY neu eingespielt, produziert und abgemischt war, aber ich glaube, die Mühe hat sich gelohnt!"**

— Stimmt, denn dieses hervorragende Debüt weist so gut wie keine Mängel auf — der Sound stimmt, die Stücke sind super und abwechslungsreich, und die Lyrics sind auch okay. Das einzige, was man der Band negativ ankreiden konnte, ist die sehr starke Verwandtschaft mit den alten Queensryche-Tracks à la

„Queen Of The Reich", da Midnight's Stimme der von Geoff Tate mehr als nur ähnlich ist. Er rechtfertigt sich so: **„Es stimmt, daß mein Gesang genauso klingt, aber da kann ich auch nichts zu. Jede neu aufkommende Gruppe wird sofort an einer bekannten gemessen; und wenn's so sein muß, dann sehe ich Queensryche als Vergleich schon realistisch, da beide Bands eine sehr progressive Art des Hardrocks bevorzugen."**

Etwas eigenartig sind auch die silbernen Masken, die die Band auf allen Fotos trägt, um ihr Gesicht zu wahren — bei Interviews erlebt man sie aber „oben ohne". Was soll also der Klamauk? Jon Drenning: **„Um ehrlich zu sein, machen wir das nur, um aufzufallen. Schau dir doch mal die Gruppenbilder in einer Zeitung an — die sehen doch alle gleich aus. Schlägst du das Heft zu, kannst du dich an kein Gesicht erinnern. Solche Masken fallen dagegen schon mehr auf und — ob man sie nun gut findet oder nicht — man vergißt sie nicht so schnell und erkennt sie das nächste Mal sofort wieder. Das ist auch nicht das gleiche wie beispielsweise früher mit Kiss. Wir tragen kein Make-up, das sind chromfarbene Kunststoff-Masken; Masken, wie man sie sehr häufig in japanischen Theaterstücken wiederfindet. Ob wir sie auch noch für die nächste LP tragen werden, oder ob wir sie verbannen, kommt sicher auf den Erfolg der aktuellen Platte an!"**

Dieser wäre sicher noch größer gewesen, wenn Crimson Glory auf dem Aardschok-Festival in Zwolle gespielt hätten. Da aber Slayer nicht auftreten wollten, mußte das Konzert kurzfristig abgesagt werden. Weil sich Crimson Glory aber bereits in Europa befanden, organisierte man kurzerhand ein paar Clubgigs in Holland, bei denen sich die Band auch live bewährte.

„Wir hatten nie im Leben auf der Bühne gestanden und so sollte unsere ‚Entjungferung' eigentlich auf dem Festival sein, aber... Fuck Slayer! So fand unser erster Auftritt in einem kleinen Club in Venray statt — aber was soll's. Ich glaube, wir haben die Feuerprobe einigermaßen bestanden und wissen nun, wie wir auf der Bühne ankommen. Was wir bei unseren Holland-Shows gezeigt haben, war aber nur das Skelett dessen, was wir eigentlich vorhaben. Das nächste Mal bringen wir ganz sicher noch einen Keyboarder mit, denn unser Bühnensound ist viel zu dünn", kommentiert Midnight.

Zur Zeit befindet sich die Band auf einer 30-Tage-Tour in den Staaten, wo man mit den unterschiedlichsten Bands, angefangen bei Cheap Trick, bis hin zu Megadeth, weitere Erfahrungen sammeln will, ehe sich Crimson Glory im nächsten Jahr erneut dem europäischen Publikum vorstellen wollen. Jon Drenning:

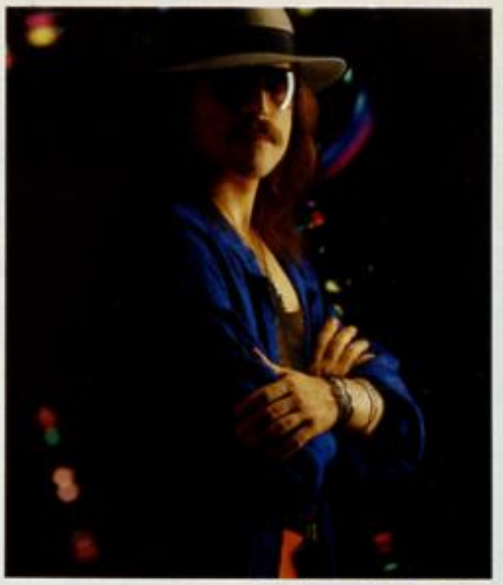
„Es ist Anfang Februar eine Neuansetzung des Aardschoktages geplant, auf dem wir dann auch spielen sollen. Dann ist noch eine Tour mit Metallica und Metal Church im Gespräch, bei der wir als ‚Special Guest' fungieren sollen — wäre toll, wenn's klappt!"

Das nächste Vinyl wird noch etwas auf sich warten lassen, da erst ein neuer Song, ein sehr abwechslungsreiches Instrumentalstück, fertig ist. Als Entschädigung soll eine EP veröffentlicht werden, auf der neben „Lost Reflection" und „Azrael" in einer neuen Version auch das bisher nur auf CD veröffentlichte Demostück „Dream Dancer" erscheinen soll. UWE LERCH

GERMANY ROCKS

„Germany Rocks", so der Titel eines Songs vom aktuellen Album, trifft den Nagel auf den Kopf: Sinner, das Quartett aus dem Stuttgarter Raum, rockt für Deutschland *und* darüber hinaus. Ihre musikalische Waffe: COMIN' OUT FIGHTING, der fünfte Streich, auf den Boß Mat seine ganzen Hoffnungen setzt.

Mat Sinner



Bernie van der Graaf

SINNER

Lustig ist das Musikerleben, so lustig, daß manchem das Lachen schnell wieder vergeht, wenn's Ernst wird. Das bekamen Sinner, vier harte Burschen aus dem Schwabenländle, am eigenen Leib zu spüren. Wie sehr hatte man sich auf die Magnum-Tour gefreut, doch dann die Bescherung: mieses Stage-Licht, der Sound ist mager bis schlecht, und auch jegliches Merchandising ist strikt untersagt. Aus, vorbei, die gute Laune ist schon nach wenigen Auftritten verflogen. Mat, der Kopf, Sänger, Bassist und Songwriter des Quartetts, ist der erste, der gleich nach dem Münchner Konzert Dampf ablässt und wie ein Rohrspatz schimpft: **„Schöne Scheiße. Was die uns vorher alles versprochen haben — und nun dies."**

Der gelernte Kaufmann aus Stuttgart, der im zarten Alter von zehn Jahren erstmals die Wanderklampfe zupfte, hat wahrlich allen Grund, sauer zu sein. Seit immerhin 16 Jahren auf der Szene, verdiente er sich seine ersten Brötchen mit gelegentlichen Gigs in den amerikanischen Clubs der Umgebung. **„Dort habe ich dann auch gleich schlechte Erfahrungen sammeln dürfen"**, erinnert sich der Blondschopf. **„Die ganze Atmosphäre, muß ich sagen, war eher frustrierend und musikalisch kaum förderlich. Das war dann auch der Grund, mich davon fernzuhalten, mich regelrecht von dieser Szenerie zu distanzieren.**

Gleich darauf bin ich bei einem Rock 'n' Roll-Trio eingestiegen, das sehr stark von Frank Marino und seiner Band, Mahagony Rush, beeinflußt war. Doch genaugenommen wollte ich gar kein Trio, sondern lieber mit mehrstimmigen Gitarren arbeiten und vor allem auch einen weitaus fetteren Sound haben. Deswegen habe ich den Dienst quittiert und meine eigene Band gegründet."

Die fünfjährige Trio-Erfahrung im Rükken und ab Winter 1980 die eigene Kiste vor Augen, hatte er zu der Zeit eigentlich nur noch ein kleines Problem zu lösen: den passenden Namen für sein ehrgeiziges Bandprojekt zu finden.

„In der Anfangsphase, als die Band noch namenlos war, hatten wir einen Song mit dem Titel ‚Sinner' und da das kurz und einprägsam zugleich war, entschlossen wir uns, die Band auf diesen Namen zu taufen."

Sinner, die Band, wie auch Mat Sinner, ihr Gründer, der Boß des Ganzen, nehmen etwaige Verwechslungen inzwischen gelassen hin. Ihr klassischer Stil allein spricht für sich. Von den einstigen Pionieren des englischen Hardrocks, von Deep Purple und UFO, vor allem aber von Thin Lizzy geprägt, hat der flotte Vierer mit seinen unbekümmert-eingängigen Songs nicht nur auf nationaler Ebene längst die Nase vorn. Insgesamt fünf Alben stehen auf ihrem Konto, von denen DANGER ZONE 18000mal und das vorletzte, TOUCH OF SIN, ganze 35000mal über den Ladentisch gegangen sind.

Trotz dieser, für eine Independent-Band eindrucksvollen Bilanz, sieht man vor allem das aktuelle Album, COMIN' OUT FIGHTING, als *den* musikalischen Prüfstein für die Zukunft. Mat erklärt: **„Ich habe mir immer geschworen, wenn ich schon zwei Gitarristen in der Band habe, warum sollen die nicht auch mehrstimmig spielen, anstelle von hier nur Rhythmus und da nur Lead. Das habe ich meinen beiden Neuen, Angel und Mathias, von Beginn an eingebleut. Das ist schließlich ein wichtiges Stilmittel von Sinner."**

Wer weiß, vielleicht gelingt der ganz große Coup, dann könnte zumindest Mat seinen Halbtagsjob schmeißen, Mathias Dieth müßte sich nicht länger mit Gitarrenschülern herumschlagen, Angel G. Schleifer würde statt Architektur nur noch Gitarrenläufe pauken und — last not least — Bernie van der Graaf, im Nebenberuf „Bardame", könnte endlich bei Tag *und* Nacht seine Drumstöcke schwingen.

ANDREAS KRAATZ

Mathias Dieth

Angel G. Schleifer

VIDEOS

Dio
SPECIAL FROM THE SPECTRUM
(Polygram)

Insbesondere nach der im Mai '86 in unseren Gefilden höchst eindrucksvoll über die Bühnen gegangenen Dio-Tour, erwartet man natürlich in punkto Showgestaltung ähnlich Grandioses von dem brandneuen Video. Doch leicht gefehlt, muß man doch nach Studium des Covers feststellen, daß es sich hier um eine Produktion des Jahres 1984 handelt, somit also keineswegs um das Allerneueste, sondern um Ausschnitte der „The Last In Line-Tour". Hinzu kommt, daß gleich vier Titel („Rainbow In The Dark", „Don't Talk To Strangers", „Heaven And Hell" und der Opener „Stand Up And Shout") bereits auf dem ersten Dio-Video vertreten sind. Die hier mitgeschnittenen Versionen, live aus dem „Spectrum" in Los Angeles, sind allerdings, hinsichtlich Bild- und Tonqualität (Hi-Fi Stereo), erheblich besser, von der deutlich stärkeren Dynamik einmal abgesehen. Neben den bereits genannten Titeln gibt es „Mystery", „The Last In Line", „We Rock", „Egypt (The Chains Are On)" und den Black Sabbath-Track „Mob Rules" zu sehen.

Spielerisch sind alle Dio-Member in absoluter Bestform, insbesondere Gitarrist Vivian Campbell, dessen Platz mittlerweile Ex-Guiffria Craig Goldie einnahm, begeistert durch mehrere sagenhafte Soli, auch, wenn er sich zu Beginn von „Heaven And Hell" einige Schnitzer erlaubt. Vinny Appice's Drumsolo ist gewohnt präzise, unterscheidet sich allerdings nur in Details von dem des ersten Videos.

„Heaven And Hell" wird diesmal übrigens in zwei Teilen präsentiert, der schnelle Part folgt auf „The Last In Line", in dem eine Sphinx-Mutation für zusätzliche optische Spannung sorgt. Dies ist gleichzeitig der optische Höhepunkt des Mitschnitts, in dem einiges an Trockeneisnebel und Feuerwerk geboten wird.

Musikalisch hat mich „The Mob Rules" am meisten überzeugt, was Dio & Co. hier an Power vom Stapel lassen, ist schlicht unbeschreiblich. „We Rock" beschließt die aktionsreichen 50 Minuten Spieldauer, der Wermutstropfen, altes Material gesehen zu haben, hat sich aufgelöst. Verkaufspreis: DM 59,—.

JENS SCHMIEDEBERG

Bezugsquelle: Sound & Vision
Postfach 2825, 4690 Herne 2

Judas Priest
FUEL FOR LIFE
(CBS/FOX)

Mittlerweile sind drei Jahre vergangen, seit Judas Priest ihr monströses erstes Video LIVE IN MEMPHIS vorstellten. Höchste Zeit also für einen neuen Streifen, wie die jüngste Tournee mit FUEL FOR LIFE betitelt. Wer wie beim Video-Debüt auch hier eine überdurchschnittliche Spieldauer erwartet, wird enttäuscht. In lediglich 39 Minuten bietet FUEL FOR LIFE zehn Titel in Clip-Machart, chronologisch geordnet. Mit „Living After Midnight" und „Breaking The Law" von 1980, den 81er Songs „Don't Go", „Heading Out On The Highway" und „Hot Rockin'", „You've Got Another Thing Comin'" von 1982, sowie „Freewheel Burning" und „Love Bites" des Jahres 1984 und „Locked In" und „Turbo Lover" aus dem aktuellen TURBO-Album, werden Höhepunkte der bisherigen Schaffensperiode der fünf Birminghamer Rocker gezeigt.

Auf den Judas-Klassiker schlechthin, „Victim Of Changes", muß man unerklärlicherweise verzichten. Die musikalische, wie optische Entwicklung der Herren Halford, Downing, Tipton, Holland und Hill läßt sich im Verlauf der Clips gut mitverfolgen, angefangen beim einstigen Macho-Leder-Nieten-Image, bis hin zum aktuellen Turbo-Styling.

Eingeleitet wird jeder Titel durch vorbeirasende Motorräder, die bei „Turbo Lover" schließlich voll zur Geltung kommen. Dieser Song ist mit seiner futuristischen und phantastischen Ausstrahlung der visuell am besten umgesetzte Track dieses Videos. Aber auch „Hot Rockin'", mit einleitenden Szenen aus einem Body-Building-Center und darauffolgendem Live-Bildmaterial, versprüht mit exakt getimten Effekten, wie kurzzeitig brennenden Marshall-Türmen, Gitarren und einer Stichflamme aus dem Mikro, viel Spannung. Trotz der aufwendigen Clip-Gestaltung kommen Judas Priest live immer noch am besten zur Geltung, wie „Freewheel Burning" mit gigantischen Bühnenausmaßen und eindrucksvoller Laser-Lightshow beweist. Verkaufspreis: DM 69,—.

JENS SCHMIEDEBERG

Bezugsquelle: Multi-Media-Video
Postfach 104425, 2000 HH 1

Motörhead
LIVE ... THE BIRTHDAY PARTY
(Embassy)

Motörhead feiern zehnjährigen Geburtstag — und wie! Mit mächtigen Explosionen, Feuer, Nebel, Lichtblitzen und „Iron Fist" beginnt Motörheads 60minütige Geburtstagsfete, live mitgeschnitten im ausverkauften „Hammersmith Odeon" in London. Mit insgesamt 18 alten und neuen Titeln, darunter „Stay Clean", „The Hammer", „Killed By Death", „Overkill", „Metropolis", „Mean Machine", „Steal Your Face", „Nothing Up My Sleeve" und „The Chase Is Better Than The Catch" sorgen Lemmy, Wurzel, Peter Gill und Philip Campbell für Dampf in der Glotzkiste.

Mit Bild und Ton (Hi-Fi Stereo) kann man sehr zufrieden sein, doch was wäre eine echte Party ohne Überraschungen? Hierzu haben sich Lemmy & Co. gleich eine ganze Menge einfallen lassen: Neben besonderen Effekten zu „Ace Of Spades" (Nebel pur) und „Bomber" (Bomber-Lightshow) kommt bei „We Are The Road Crew" eben diese auf die Bühne, um den Refrain mitzuschmettern; „No Class" wird vom „first mystery guest" Wendy O'Williams in erster Linie körperlich, aber auch durch Laute unterstützt.

Zum Finale, „Motörhead", wird eine überdimensionale Geburtstagstorte auf die Bühne geschoben, daraus krabbelt ein Mädel, gegen das Samantha Fox eher knabenhaft aussieht. Die Bühne füllt sich mit den Ex-Motörhead Philthy Animal Taylor, Brian Robertson und Fast Eddie Clark, Thin Lizzy's Phil Lynott ist ebenfalls zugegen — ein überraschender und gelungener Abschluß für diese Fete, die als Videocassette für schlappe DM 39,— zu haben ist.

JENS SCHMIEDEBERG

Bezugsquelle: Sound & Vision
Postfach 2825, 4590 Herne 2

STEELER

RÜCKKEHR DER STÄHLERNEN

„Steeler", ein Name, den so gut wie jeder Metaller kennt, aber auch ein Name, der in letzter Zeit ziemlich in Vergessenheit geraten ist. Und eine Band, die so mancher vielleicht schon abgeschrieben hat. Wenn, dann war das jedenfalls ein Fehler, denn Steeler sind wieder voll da – mit neuer LP, neuem Line-Up und einem neuen Backround!

Steeler pur, L–R: Tom Ede (g), Axel-Rudi Pell (g), Peter Burtz (v), Jan Yildiral (d), Hervé Rossi (b)

Doch zunächst ein Blick zurück ...

„Kurz nachdem unsere zweite LP, RULIN' THE EARTH, herausgekommen war, zeichnete sich ab, daß unsere alte Plattenfirma immer weiter in den Dreck rutscht. Die Resonanzen waren gut, aber der Vertrieb klappte überhaupt nicht. Schon zu dem Zeitpunkt war uns klar, daß wir aus den Verträgen rausmußten. Parallel dazu fingen wir an, neue Songs zu schreiben und kleinere Gigs aufzureißen, um irgendwie im Gespräch zu bleiben. Wir waren uns der Tatsache bewußt, daß dies ein verdammt schmales Jahr werden würde", **beschreibt Steeler-Shouter Peter Burtz die Situation vor etwas mehr als einem Jahr. Doch auch aus dieser Sackgasse wußte die Band einen Weg:**

„Als bekannt wurde, wir würden uns von ‚Earthshaker' trennen, meldeten einige Firmen schon Interesse an, darunter auch der Verlag einer Major-Company. Doch dort wären wir möglicherweise nur ‚Band Nr. 315' gewesen. SPV machte das beste Angebot ... und das Rennen!"

Normalerweise sind aber eher die großen Firmen das erstrebenswerte Ziel. Glauben Steeler, mit einer Independent-Company im Rücken, an den Weg nach oben?

„Das Engagement der Plattenfirma im Vorfeld der LP-Produktion läßt schon vermuten, wie die Einstellung zu unserer Band

ist — nämlich äußerst positiv. Ich glaube schon, daß da einiges passieren wird, wenn die Scheibe erstmal erscheint. Aber darüber hinaus gibt es noch eine zweite Komponente, und das ist der Musikverlag. Dort steht uns einer der besten und bekanntesten Partner zur Seite, insofern kann man auch mit der nötigen Medienpower rechnen."

Sieht also so aus, als wenn den Bochumern diesmal die richtigen Leute zur Seite stehen. Auch innerhalb der Band hat sich einiges getan. Wie vielen deutschen Gruppen, fiel es auch den Stählernen schwer, sich gegen den Beruf und für die Musik zu entscheiden; zuletzt sind noch einige Mitglieder (gezwungenermaßen) anderen Tätigkeiten nachgegangen, doch dem ist jetzt nicht mehr so:

„Die Leute, die jetzt in der Band sind, haben sich entschlossen, hundertprozentig für die Musik zu leben", **unterstreicht Burtz den eisernen Willen der Gruppe, es jetzt zu packen. Deshalb ist Volker Krawczak nicht mehr dabei, die Baßläufe hat ein Franzose namens Hervé Rossi eingespielt, den die Band schon seit längerem kennt. Ob er bei Steeler bleiben wird, ist allerdings noch nicht endgültig klar.**

Auch Live-Aktivitäten sind geplant. Eine Gruppe, die hoch hinaus will — und das ist bei Steeler ja eindeutig der Fall — muß sich auch auf der Bühne präsentieren können. Die Bochumer verfügen über reichlich Live-Erfahrung (seit 1980 gibt es die Gruppe ja schon); Support für einen Major-Act zu sein, wäre für Steeler kein Sprung ins kalte Wasser.

„Zur Zeit ist lediglich klar, daß wir im Dezember auf zwei größeren Festivals in Dortmund und Augsburg spielen werden. An und für sich waren die Chancen auch sehr gut, in diesem Winter im Vorprogramm eines bekannteren Acts unterzukommen, aber unglückliche Umstände haben dies verhindert. Doch die Verhandlungen laufen weiter und im Januar/Februar kann man auf jeden Fall mit uns rechnen, ganz gleich in welcher Rolle!"

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß man schon im Vorfeld der Veröffentlichungen von STRIKE BACK in den USA erhebliches Interesse zeigte. So sind extra zwei Vertreter des Musikverlags auf die andere Seite des Atlantiks geflogen, um mögliche Vertragsabschlüsse mit bekannten Labeln und Managements vorzubereiten. Namen können da selbstverständlich noch keine genannt werden, doch man darf im Steeler-Lager zurecht höchst optimistisch in die Zukunft blicken.

Die Vergangenheit ist mehr oder minder zu den Akten gelegt, selbst dem letzten Jahr kann man noch jede Menge positive Aspekte abgewinnen: „Wir sind in der Zeit reifer geworden und was man auf der neuen Platte hören wird, ist Steeler-pur. So wollten wir immer klingen, das ist unser Ding", **bekomme ich mehrmals zu hören. Man merkt, die Gruppe hat ihre Chance erkannt und macht jetzt ernst.**

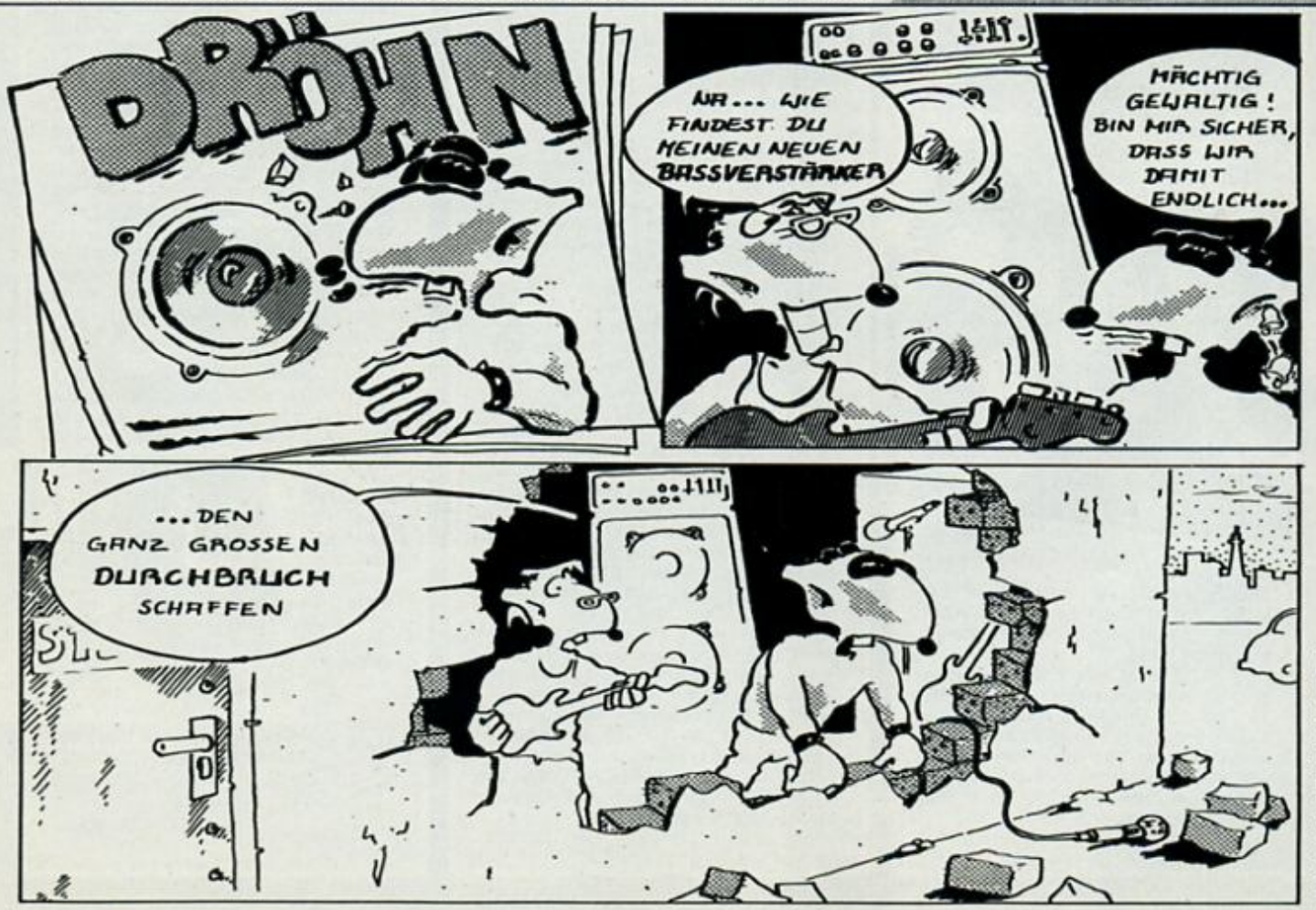
„Viel anders ist die Musik im Grunde nicht, wir sind nicht etwa kommerzieller geworden oder ähnliches. Nur stehen diesmal nicht irgendwelche unprofessionellen Leute im Hintergrund, die uns in Richtungen drängen, wo wir nicht hinwollen", **erklärt Peter Burtz die Unterschiede.** „Diesmal gibt der Produzent *(Tommy Hansen, u.a. auch Pretty Maids, RED HOT AND HEAVY)* der ganzen Sache noch eine andere Dimension, d.h. die Sachen sind im Prinzip schon sehr gut, aber er macht sie perfekt! Man kann mit ruhigem Gewissen ins Studio gehen, um sich die überarbeiteten Bänder des Vortages anzuhören und muß keine Angst haben, daß irgendwelche Spuren einfach gelöscht worden sind!"

Insgesamt ist das Feeling bei der Band x-mal besser als früher, und die bisherigen Ergebnisse können sich wirklich sehen lassen. Zeitgemäßer, harter, melodischer Heavy Metal, der seine Wurzeln in der NWOBHM findet. Die Gruppe hat sich ungemein verbessert, allen voran Peter Burtz, dessen stimmliche Qualitäten nicht ganz unumstritten waren. Auch das dürfte der Vergangenheit angehören.

> **„Ab und zu schauten auch mal Heavy Rock-Größen wie Uli Roth oder die Scorpions im Studio vorbei — jeder hat versucht, sich in den Prozeß mit einzubeziehen!"**

Ab und zu schauen auch mal Heavy Rock-Größen wie Uli Roth oder die Scorpions im Studio von Frank Bornemann vorbei. „Den Leuten hat's gefallen, jeder versuchte, sich in den Prozeß mit einzubeziehen. Ich glaube, diesmal haben wir die Sache richtig angepackt!"

HOLGER STRATMANN


DRÖHN
HM... WIE FINDEST DU MEINEN NEUEN BASSVERSTÄRKER
MÄCHTIG GEWALTIG! BIN MIR SICHER, DASS WIR DAMIT ENDLICH...
...DEN GANZ GROSSEN DURCHBRUCH SCHAFFEN

VON MICHAEL STRAHL

SPOTS

KURZ BELEUCHTET

ZENITH

Diese junge Truppe aus Hannover stellt sicherlich eine Bereicherung der aktuellen Szene dar, da ihr aktuelles Album PRISONER ein absolutes Novum ist. Im Gegensatz zu den meisten Musikerkollegen verzichten Zenith nämlich gänzlich auf optische Effekte und setzen dafür lieber drei Gitarren ein, die ein völlig anderes Soundspektrum bieten, als man es bislang gewohnt ist.

Die Band entstand vor rund drei Jahren nach einer Idee der beiden Axeman Kai Ulrich und Thomas Henkel, die sich im Laufe der Zeit mit Dirk Rogon (guitar), Bauke De Groot (bass) und Burkhard Zweifler (drums) verstärkten. Ohne einen festen Sänger mieteten sie sich das „Karo"-Studio in Münster, wo unter der technischen Leitung von Kalle Trapp alle Instrumentalparts entstanden.

Quasi in letzter Sekunde wurde Sänger Tom Jackson aus Glasgow eingeflogen, der sofort das Textblatt nahm und vom Fleck weg seine Vocals zum Album beisteuerte. Tom gab der Band auch neue Impulse, da er innerhalb seiner langen Karriere als

Jede Menge Gitarristen: Zenith

Shouter mit den verschiedensten Musikern von Whitesnake über Sky bis hin zu philharmonischen Projekten gearbeitet hatte.

PRISONER ist das Ergebnis eines gelungenen Experiments, das für die Zukunft auf einiges hoffen läßt. Ich traue der Band auf jeden Fall auch live etwas mehr zu, was sie gewiß auf der geplanten Tour, zusammen mit Paganini, im nächsten Frühjahr unter Beweis stellen wird.

UWE LERCH

CITIES

Die meisten von Euch werden jetzt das typische „Na-Und-Erlebnis" haben, da sie bestimmt mit diesem Namen nicht viel anfangen können, also blenden wir mal kurz zurück ...

Es war einmal eine Rockgruppe in Staten Island (New York), die sich von

L—R: A. J. Pero, Ron Angell, Sal Mayne, Steve Mironovich

ihren Zeitgenossen dadurch unterschied, daß ihre Musiker mehr als hervorragende Instrumentalisten waren — wodurch sie in der Szene etwas bekannter wurden. Dies kam dann auch Ober-Schwester Dee Snider zu Gehör, der für sein Twisted Sister-Projekt noch'n Trommler suchte und — schwupp-di-wupp — weg war der Mann, der unter dem Namen A. J. Pero allen ein Begriff ist. Seine Mitstreiter von Cities fanden das aber nicht so lustig und suchten nun verzweifelt einen neuen Drummer, testeten einen nach dem anderen, als sie plötzlich von einem unbekannten Label, „Metal Masters", einen Deal auf den Küchentisch bekamen, den sie ohne festen Schlagzeuger unterzeichneten. Es erschien Anfang des Jahres ein Six-Track-Mini-Album namens ANNIHILATION ABSOLUTE, das in den Läden jedoch so gut wie nie zu finden war. Völlig ratlos wandte man sich an A.J., der in einer schwachen Stunde hatte verlauten lassen, er könne sich Twisted Sister nicht mehr reinziehen — und man fand wieder zusammen. Cities bekamen einen neuen Vertrag bei „Metal Blade" und spielten ANNIHILATION ABSOLUTE mit drei zusätzlichen Stücken neu ein. Die LP wird in diesen Tagen veröffentlicht und zählt zu den besten Alben des Jahres.

Hier endet die Geschichte vorerst leider, wird jedoch in absehbarer Zukunft mit Sicherheit weitergehen, denn Ron Angell (vocals), Steve Mironovic (guitars), Sal Mayne (bass) und natürlich A.J. (drums) hatten ja genug Zeit, um dieses erstklassige Power-Album einzuspielen.

UWE LERCH

LIEGE LORD

Durch die anhaltende US-Metal-Welle wird es für Bands immer schwerer, sich einen guten Namen zu sichern. Z.B. Exodus, Slayer und Megadeth, und auch Omen, Fates Warning, Lizzy Borden, Flotsam & Jetsam u.v.a. haben einen gewissen Status erworben, an dem nicht mehr zu rütteln ist. Es scheint so, als wenn selbst die riesige amerikanische Szene allmählich für die unverändert wie Pilze aus dem Boden sprießende neue Generation von HM-Truppen zu klein wird. Da hat es eine Gruppe wie Liege Lord, die ja mit ihrem Debütalbum FREEDOM'S RISE in Europa gute Verkaufszahlen erreichen konnte und längst nicht mehr zu den Unbekannten gehört, unheimlich schwer.

Mit der neuen LP soll's jetzt aufwärts gehen. *„Am 29. September sind wird ins Studio gegangen, um in den darauffolgenden Wochen BURN TO MY TOUCH einzuspielen. Erscheinen wird die Platte aber voraussichtlich erst Anfang '87, weil ‚Metal Blade' bis dahin mit Neuveröffentlichungen en masse beschäftigt sind. Der Partner in Europa wird dann natürlich Roadrunner sein"*, berichtet mir der Bassist und Kopf der Gruppe, Matt Vinci.

FREEDOM'S RISE ist noch auf dem „Black Dragon"-Label erschienen, doch dort hatte man kein Interesse mehr an Liege Lord, so kam man zu „Metal Blade". Ein anderes Problem, das man lösen konnte, ist der Sound, mit dem man bei den bisherigen Aufnahmen nie so recht zufrieden war. Das fing schon bei der EP an, die man für das „Azra"-Label produzieren sollte, und die letzten Endes nie erschienen ist. Auch die darauffolgende LP war, vom Klang her, nicht das Gelbe vom Ei, so daß man diesmal in das Studio ging, in dem man auch seinerzeit das allererste Demo aufgenommen hat, welches wohl auch wegen des ausgezeichneten Sounds gut Kritiken in aller Welt bekam.

In der Zwischenzeit haben Liege Lord einige Shows in der New York-Area gespielt und Paul Nelson, einen Gitarrenschüler von Steve Vai, für den ausscheidenden Pete McCarthy in die Band genommen.

Der Zukunft blickt man jedenfalls optimistisch entgegen. *„Unsere neue LP wird besser als das alte Material, vor allem der Sound wird wesentlich heavier werden und mehr Drive haben. Ansonsten hoffen wir, daß unsere eisenharte aber immer melodische Musik bei den Fans besser ankommt, und wir noch viele Leute hinzugewinnen können."*

L—R: Tony Truglio, Paul Nelson, Frank Cortese, Andy Michaud, Matt Vinci

HOLGER STRATMANN

OMEN

Mit großem Trara seitens ihrer Plattenfirma „Metal Blade" wurde die Veröffentlichung des neuen Omen-Albums THE CURSE angekündigt — aber bereits nach dem ersten Anhören wird das Album dem ganzen Aufwand gerecht. Bassist Jody Henry sieht die Scheibe so: *„THE CURSE ist eine Mischung aus unseren ersten beiden LPs, die ja beide grundverschieden waren. Auf der einen Seite haben wir sehr schnelle Stücke, andererseits durften aber auch ein paar Mid-tempo-Tracks nicht fehlen, um ein gewisses Gleichgewicht herzustellen. Was die Produktion angeht, so haben wir diesmal ein viel höheres Budget zur Verfügung gehabt, da sich unsere beiden ersten Scheiben mehr als 50000mal verkauft haben, und somit finde ich, daß THE CURSE unser reifstes Album geworden ist."*

Omen, die ihre Texte vornehmlich aus ihren Lieblingsfilmen entnehmen, entstanden ja bekanntlich, als ihr Gitarrist Kenny Powell seine Koffer bei Savage Grace packte, um seine eigene Band zu gründen. Um so erstaunlicher, daß er nun mit dem Ex-Savage Grace-Bassisten Brian East eine Soloscheibe machen will. Dazu Kenny: *„Brian ist aus denselben Gründen wie ich bei Savage Grace ausgestiegen — er kam mit Chris Logue nicht zurecht. Er ist ein viel zu guter Songwriter und wird nun bei Agent Steel wesentlich besser zur Geltung kommen.*

Jody Henry, Steve Wittig, J. D. Kimball, Kenny Powell

Was mein Soloprojekt angeht: Nach dem Streß bei den Aufnahmen zu THE CURSE kam mir die Idee, mit ein paar guten Freunden eine Jux-LP aufzunehmen, auf der jeder mitspielen darf. Es werden mindestens drei Sänger dabei sein — und auch Brian, der immer noch ein guter Freund von mir ist. Wir werden das Soloalbum in Kürze aufnehmen und ich denke, es erscheint so um die Weihnachtszeit."

Danach sollte der gute Kenny seine Kräfte lieber bei sich behalten, da für das nächste Frühjahr auf jeden Fall eine Omen-Eurotour angesagt ist, bei der den deutschen Thrashern das Fürchten gelehrt werden soll. Warten wir's ab!

UWE LERCH

THOROGOOD

„Ich habe mir meinen Namen durch mein Slide-Gitarrenspiel gemacht, nicht durch mein Aussehen!" Kurz und knapp rückt der amerikanische Gitarrist George Thorogood die Maßstäbe zurecht, die für ihn ausschlaggebend sind beim Kampf um einen Platz in der Rock-Oberliga. Der Rhythm & Blues deftigster Spielweise ist sein Metier, weist aber auch Hard- und Heavy-Einschläge auf. *„Wenn ich meinen Stil charakterisieren müßte, würde ich sagen, er ist vor allem dirty!"* Und davon abzuweichen, ist er seit zehn Jahren nicht bereit, denn *„was für einen Wert hätte es denn, etwas wie beispielsweise brasilianischen Flamenco auf Platte zu machen? Wenn die Leute eine Platte von George Thorogood & The Destroyers kaufen, wollen sie etwas Boogiemäßiges hören; sie wollen uns laut hören, und zwar mit der Slide-Gitarre!"*

Im Laufe der Jahre hat sich der eher schmächtige Bursche einen Namen als *der* Heavy-Slide-Gitarrero erarbeitet. Warum man ihm bereits vor neun Jahren den Beinamen ‚Satan Of Slide' verpaßt hat, zu Recht, wie man auf mittlerweile sieben LPs feststellen kann, wobei die letzte, LIVE, in etwa einen Eindruck vermittelt, welche Energie und Power in einem Thorogood-Konzert freigesetzt wird.

Seine Band ist inzwischen auf Quintett-Stärke angewachsen, nachdem seit einiger Zeit neben Thorogood, Drummer Jeff Simon, Bassist Bill Blough und Saxophonist Hank „Hurricane" Carter als zweiter Gitarrist Steve Chrismar dazugestoßen ist. *„Wir spielen jetzt in Amerika in größeren Hallen, und um damit klarzukommen, haben wir einen zweiten Gitarristen dazugeholt."*

Neben Thorogood's Gitarre prägt sein eigenwilliger Gesang die Mischung aus Chuck Berry-, Willie Dixon-, Bo Diddley- und Thorogood-Stücken. *„Ich weiß, daß ich kein überragender Sänger bin, aber das stört mich nicht so sehr, daß ich mir jetzt irgendeinen professionellen Sänger holen müßte!*

Ich singe, weil es mir einfach Spaß macht, und Spaß haben, das ist das Motto und Ziel dieser Band!"

PHILIPP ROSER

HALLOWS EVE

Mit ihrem neuesten Album DEATH AND INSANITY mußten Hallows Eve ein bißchen Kritik einstecken. Nicht nur im CRASH (Heft 10/86: *„Eine dicke Enttäuschung"*), sondern auch in diversen anderen Publikationen wurde DEATH AND INSANITY als Rückschritt gegenüber dem Debüt-Meisterwerk TALES OF TERROR empfunden.

Normalerweise ist so etwas tödlich. In einer Zeit, in der zigtausende Bands um Positionen in der Szene rangeln, und Gruppen, heute geliebt, morgen schon wieder in Ungnade fallen können, darf man sich kaum einen Fehltritt leisten, sonst ist man weg vom Fenster. Doch im Falle Hallows Eve darf man da einen Faktor nicht vergessen: die Fans!

Und so verkauft sich DEATH AND INSANITY nicht schlechter als der Vorgänger, auch die Reaktionen sind durchweg positiv. Haben die Kritiker mal wieder alles zu eng gesehen? Im Lager der Band ist man jedenfalls vom eigenen Werk voll und ganz überzeugt. *„Mit der neuen Scheibe sind wir außerordentlich zufrieden, wir sind stolz auf das, was wir geleistet haben. Wir haben im Studio all unsere inzwischen erworbenen Erfahrungen ausspielen können, und die Plattenfirma hat mehr Geld für uns locker gemacht. Die Reaktionen hier sind auch gut und wir sind davon überzeugt, daß dieses Album erheblich besser laufen wird. Ich hoffe, unsere Fans lassen sich nicht irritieren. Das sind letztendlich die Leute, die über Erfolg oder Mißerfolg entscheiden, und das ist eigentlich auch ganz gut so. Unsere Fangemeinde ist treu und eingeschworen und ein bißchen Kritik kann uns da nicht stoppen"*, meint Sprachrohr Tommy Stewart.

Dave Stuart, Stacy Anderson, Tym Helton, Tommy Stewart

Im Lager von Hallows Eve sieht man die Dinge relativ realistisch, z.B. was Tourpläne betrifft. Denn würde man den Aussagen aller Ami-Bands Glauben schenken, müßte hierzulande jeden Tag eine US-Truppe irgendwo auftreten. *„In den USA werden wir so an die dreißig Dates machen, da ist für die nächste Zeit volles Programm angesagt. In Europa würden wir natürlich auch gerne spielen, aber allzu große Chancen sehe ich da im Moment nicht, obwohl wir mit einigen Agenturen verhandeln. Das Geld fehlt halt! Ich bin mir aber sicher, daß es nicht mehr allzu lange sein wird, bis wir uns bei euch blicken lassen!"*

HOLGER STRATMANN

SPOTS

KURZ BELEUCHTET

JESTERS OF DESTINY

Wenn es einen Preis für die originellste Band des Monats gäbe, wäre diese Truppe aus L.A. ein klarer Anwärter auf den Titel. Denn was uns das Quartett um Bruce Duff (bs, voc) und Ray Violet (guit) — beide schillernde Persönlichkeiten der dortigen Presse- und Musikerszene — mit ihrem Debüt FUN AT THE FUNERAL serviert haben, ist beileibe kein leicht verdaulicher Brocken. Ihre Musik irgendwo einzuordnen scheint gar unmöglich, denn sie ist — wenn überhaupt — eine Mischung aus Beatles meets New Wave meets Metal, und so bezeichnen die „Spaßvögel des Schicksals" ihren Stil als „LSD-Powerrock".

Nun denn! Die Band gibt es schon seit ein paar Jährchen, allerdings haben Duff und Violet sehr oft am Besetzungskarussell gedreht und so mußte unter anderem auch ein gewisser Eric Carlson weichen, der im Untergrund als *das* Idol schlechthin, Sickie Wifebeater von den unschlagbaren Mentors, bekannt war. Mit Michael Montano (guit) und Dave Kuz-

Ray Violet, Dave Kuzma, Bruce Duff, Michael Montano

ma (dr) wurde das Line-up endlich vervollständigt und die Jesters konnten ihre lang geplante erste Rille FUN AT THE FUNERAL aufnehmen, welche nun der Stein des Anstoßes geworden ist.

Man kann die Platte sehen wie man will, aber ich meine, wenn man sich drittklassige Slayer-Kopien (you know who you are) anhört, dann sollte man sich auch als Jesters-Fan bezeichnen dürfen! Derzeitig schreiben die fröhlichen Vier neue ungewöhnliche Songs, die wir alle dann auf dem zweiten Werk NO LOUGHING MATTER finden werden, welches im Frühjahr aufgenommen wird. Wer also mal gerne etwas anderes hören will und bereit ist, Kompromisse einzugehen, der sollte sich diese Gruppe auf jeden Fall vormerken — Jesters rules!

UWE LERCH

FATES WARNING

Gruppen ohne ein besonderes Konzept haben es bekanntlich immer schwerer, sich auf einer höheren Ebene durchzusetzen, und zu diesen gehört auch Fates Warning aus Connecticut im Nordosten der U.S.A. Denn trotz zweier erstklassiger Alben, NIGHT ON BRÖCKEN und THE SPECTRE WITHIN, konnte das Quintett keine Fanmassen auf sich vereinigen — wohl, weil man die Band in keine Schublade stecken kann. Und genau dies zeichnet Fates Warning in mei-

L—R: Frank Aresti, Joe DiBiase, Brian Slagel, Jim Matheos, Steve Zimmerman, John Arch

nen Augen aus: Eigenständigkeit. John Arch (vocals), Jim Matheos (guitars), Frank Aresti (guitars), Joe DiBiase (bass) und Drummer Steve Zimmerman verfolgen nämlich eine ganz besondere Linie progressiver Heavy-Musik, die man, wenn überhaupt, mit dem Feeling der Maiden-Monumentals „Rime Of The Ancient Mariner" oder „Alexander The Great" umschreiben könnte. Tausend Breaks und Tempiwechsel, die man beim ersten Anhören überhaupt nicht alle mitbekommt — so differenziert und doch komplex ist der Stil der Band.

In diesen Tagen ist nun das dritte Werk, AWAKEN THE GUARDIAN, erschienen, welches die beiden Vorgänger nochmals ein wenig übertrifft *(siehe „LP-Reviews")*. Natürlich wird der Band auch diesmal der große Schub nach Vorne versagt bleiben, dafür ist die Musik nicht eingängig genug, doch ich bin mir sicher, daß dieses Epos sehr sehr viele Zweifler überzeugen wird. Vielleicht klappt es dann eines Tages doch noch mal, mit dem geplanten Dreier-Package Lizzy Borden/Omen/Fates Warning, wie es eigentlich für diesen Sommer schon fest gebucht war, aber im letzten Augenblick aufgrund der Vinylaktivitäten aller Bands abgesagt werden mußte.

UWE LERCH

RAILWAY

Bei Railway kommt's jetzt drauf an: Entweder sie resignieren, oder sie handeln nach der Devise „jetzt erst recht" und beißen die Zähne zusammen und fighten. Die Münchner Band ist vom Pech verfolgt, denn mit ihrer letzten LP, RAILWAY II, kamen sie nicht richtig an, und mit der neuen, CLIMAX, geht's gar nicht erst los! Bereits vor Produktion der LP, in Hamburg, bei Dirk Steffens, mußte Sänger Walter Wicha das Handtuch werfen: *„Er hatte Probleme mit seinen Stimmbändern, und der Arzt hat ihm für mindestens ein Jahr das Singen strikt verboten. Und so haben wir uns umgesehen und schließlich Armin Schüler gefunden, der früher bei der österreichischen Band ‚No Bros' gesungen hat"*, erzählt Gitarrist Robert Haslinger.

Im August/September war das Quintett im Aufnahmestudio. Die Songs sind fertig eingespielt und abgemischt, das Album sollte im Oktober auf den Markt kommen — aber bis heute hat sich nichts getan. Die Musiker — Robert, sein Bruder Hasi an den Drums, Gitarrist Hermann Janowitz, Armin Schüler, und Bassist Werner Thaller — sind *„frustriert, zum Teil auch stinksauer"*, aber ihnen samt Manager sind die Hände gebunden. Das Sagen hat schließlich die Firma. *„Ich glaube einfach, daß wir das Zeug zum Erfolg haben, aber im Hintergrund wird so wenig für Railway getan, daß wir im Grunde gar keine Chance haben. Aber da müssen wir einfach durch!"*

Im Augenblick konzentrieren sich die fünf Heavyrocker auf einige Warmspiel-Gigs in der Münchner Heimat, denn *„im Dezember werden wir als Headliner in Budapest im Sportstadion spielen, das gut 12000 Besucher faßt. Und die Verantwortlichen in Ungarn glauben, daß wir die Halle vollkriegen. Schließlich sind wir im Juni bei einem Open Air riesig angekommen!"*

Ansonsten heißt es abwarten, was sich tut. Eine merkwürdige Politik, die da mit Railway betrieben wird, denn das auf einer Vorabkassette zu hörende Songmaterial von CLIMAX berechtigt eigentlich zu größeren Hoffnungen — schließlich hat die Band da straighten und Dampfhammer-geladenen Heavyrock eingefangen, der zur gehobenen Güteklasse zählt!

PHILIPP ROSER

BOSTON

„Rock und Melodie" — so das Info der früheren Boston-Firma CBS — *„haben ein Kind gezeugt. Zwei LPs hat es bisher gemacht. 15 Millionen haben sie gekauft."* Die dritte Niederkunft von Boston-Mastermind Tom Scholz war eine Schwergeburt. Sechs lange Jahre kopulierten Rock und Melodie, ehe der Beischlaf Früchte trug. Offiziell wurde die Veröffentlichung von THIRD STAGE durch *„klebrige Tonbänder, humanoide Studioarbeit"* (siehe Cover) und die Entwicklung eines kleinen Gerätes mit Namen „Rockman" verzögert. Man munkelt jedoch, daß die inzwischen so erfolgreiche LP schon seit Jahren fertig war und nur aufgrund vertraglicher Schwierigkeiten, nicht ans Ohr der Öffentlichkeit drang. Wie dem auch sei: THIRD STAGE ist da, und die dritte Stufe zündete ohne Probleme.

Brad Delp & Tom Scholz

Bei Abfassung dieses Artikels notierten LP und Single („Amanda") auf dem ersten Platz der amerikanischen Charts. Der lange Tom — blond, basketballbesessen, rückenleidend, Vegetarier, Erfinder, mehr Techniker denn Rockstar — hat gut lachen. *„Um ehrlich zu sein: Ich hatte keine Ahnung, wie das Publikum nach dieser langen Zeit reagieren würde. Direkt Angst hatte ich nicht, aber daß es so abgehen würde, hatte ich nie gedacht."*

Scholz, das wird im Verlaufe des Gesprächs klar, ist ein Dreihundertprozentiger. Er selbst sieht seinen Perfektionismus *„als Bürde, als Leidenschaft"*. Was immer er baut, entwickelt oder veröffentlicht — es muß seinen pingeligen Qualitätsnormen entsprechen. Da ist zum Beispiel der „Rockman", eine nur taschenbuchgroße Scholz-Erfindung, die inzwischen von nahezu jedem Gitarristen benutzt wird. Der „Sustainor", Nachfolgemodell des ursprünglich nur mit Kopfhörer lieferbaren Miniverstärkers, ermöglicht es einem Gitarristen, Sounds zu kreieren, die sonst nur mit unzähligen Effektgeräten oder riesigen Marshalltürmen machbar waren. Mit diesem seinen Gerät hat Scholz auch all die Donnerstürme, Raketenzündungen, all die geigenähnlichen Klänge „simuliert", die auf THIRD STAGE zu hören sind. *„Ich habe nichts gegen Synthesizer. Aber der ‚Rockman' hat bewiesen, daß man auch mit der guten alten Gitarre noch einiges anstellen kann."*

Ob die Band Boston, von deren ursprünglichem Line-Up nur noch Sänger Brad Delp übriggeblieben ist, nach siebenjähriger Bühnenabstinenz auch wieder live auftreten wird — Tom macht ein Fragezeichengesicht. *„Wenn's dahin kommt, macht's mir bestimmt riesigen Spaß, aber bis es soweit ist, das kann dauern, hahaha..."* TEDDY HOERSCH

CEREBUS

Coverversionen — welche Band hat es nicht auch zu Anfang damit versucht. So auch die aus Greensboro/North Carolina stammenden Cerebus, die in kleinen Clubs mit mehr oder weniger Erfolg gecoverte Songs zum besten gaben. Doch auch bei Cerebus kam irgendwann der Zeitpunkt, ungefähr Anfang '85, an dem sie begannen, eigenes Material zu schreiben. Ein Glück, denn wie ihr Debüt-Album beweist, verstehen es die US-Boys glänzend, mit der Feder umzugehen. Oder man sollte besser sagen: „Versteht es *ein* US-Boy...", denn das gesamte Material der LP stammt von Bassist Eric Burgess.

L-R: Andy Huffine, Chris Pennell, Eric Burgess

L-R: Joby Barker, Scott Board

Cerebus, zu deren Line-Up neben Eric noch Scott Board (vocals), Chris Pennell (guitar), Andy Huffine (guitar) und Joby Barker (drums) gehören, sind eine der neuen US-Bands, die wieder mehr Wert auf Musikalität legen. „Melodiöser, harter Heavy Metal" heißt das neue Stichwort und es ist eine Erlösung für alle Thrash- und Speed-geschädigten Ohren. In Scott haben sie einen Sänger, der dem Cerebus-Sound mit seiner ausdruckvollen Stimme die Eigenständigkeit verleiht, die jede Band für sich beanspruchen sollte.

Anfang '86 gaben sie auf dem Sampler SATAN'S REVENGE ihren Plateneinstand mit dem Song „Fight The Beast", der aber auf dem im September '86 erschienenen Album TOO LATE TO PRAY nicht vertreten ist. Ab Januar '87 könnt Ihr die LP zu einem normalen Preis erhalten, denn „US-Metal"-Records haben sich die Rechte für Europa gesichert. Des weiteren ist eine kleine Tour geplant, doch solche Vorankündigungen sind immer mit Vorsicht zu genießen. Deshalb abwarten und vorher die LP TOO LATE TO PRAY hören. HUCKY HEPPKE

LEATHERWOLF

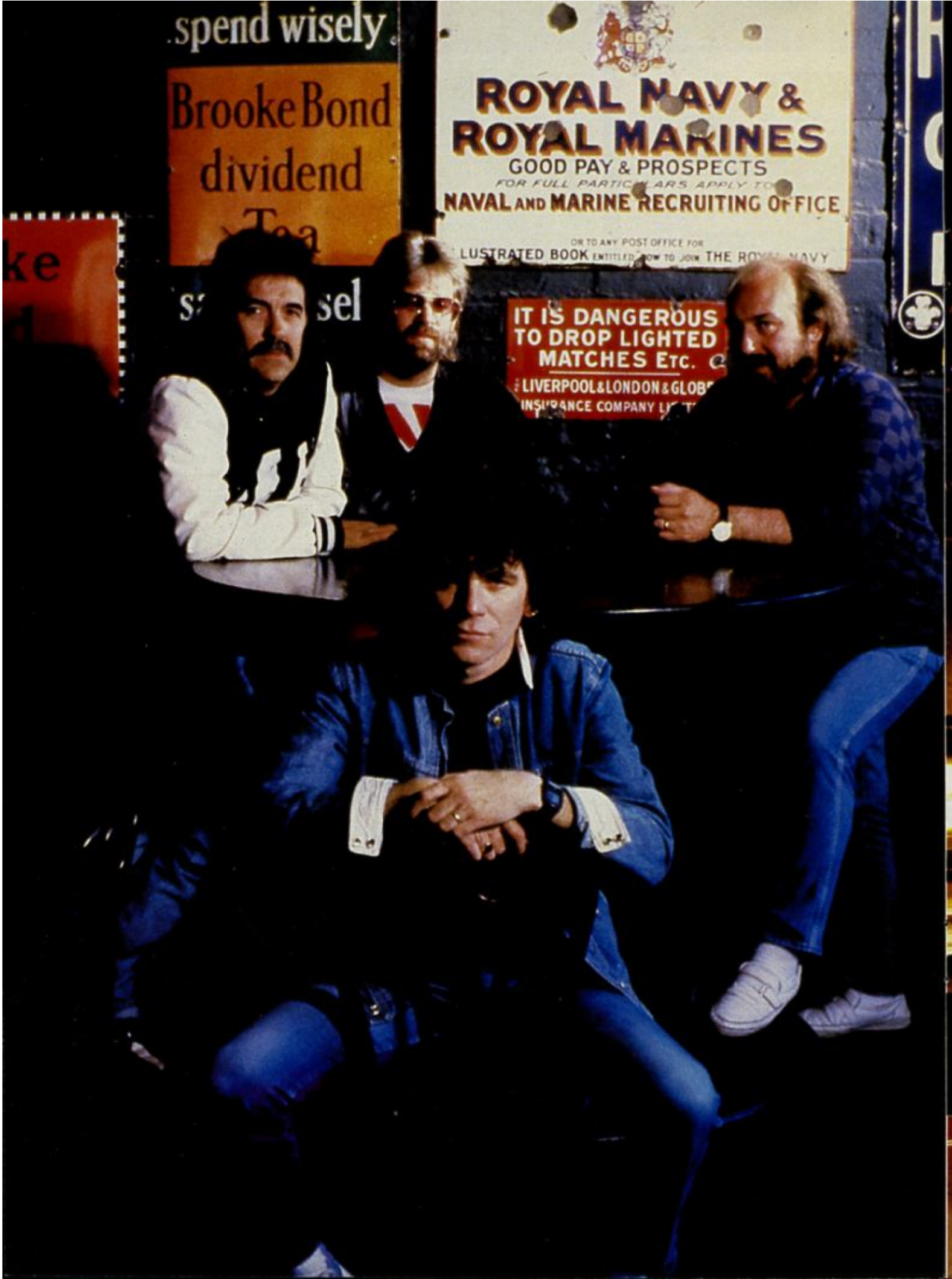
„Draußen verwischt der Schnee die Spuren und der Sturm heult ein wildes, jubelndes Heulen. Dieses herzlose Lied des Sturmes spottet Gott und dem Licht — es kündet von schwarzem Winter und dunklem Eis. Das Jahr des Werwolfs hat begonnen." Auch wenn folgende Geschichte mit dem Zitat des Horrormoguls Stephen King nicht viel zu tun hat, vielleicht wird aber das kommende Jahr das Jahr des Lederwolfes! Die Rede ist hier allerdings nicht von irgendeinem Fabelwesen, sondern von der sehr realen 5-Mann-Kombo Leatherwolf.

Vor ca. 5 Jahren begann die Geschichte dieses Quintetts irgendwo in L.A. an einer der zahlreichen High Schools, als sich mit Sänger Mike Olivieri, den Gitarristen Geoff Gayer und Carey Howe und Drummer Dean Roberts vier junge Leute trafen, die musikalisch auf der gleichen Wellenlänge funkten, und mit Leatherwolf eine der größten US-Hoffnungen ins Leben riefen. Verstärkt durch Bassist Matt Hurich (nun bei Stryper) erspielte man sich schnell einen guten Ruf an der Westküste, eine Tatsache, die man dann Ende '84 durch eine Superdebüt-EP unterstrich. Auf Drängen ihres japanischen Labels nahm man für das Land der aufgehenden Sonne nachträglich vier weitere Stükke auf, die zusammen mit den EP-Stücken eine der hervorragendsten LPs des Jahres '85 ergab. Doch irgendwie klappte es nicht so ganz, die Presse, speziell hier in Europa, hielt sich sehr zurück, so daß diese LP so gut wie unbeachtet im Meer der Neuerscheinungen unterging.

Dies soll sich nun völlig ändern, mit neuem Bassisten (Paul Carman) und einer gehörigen Portion Erfahrung auf dem Buckel arbeitet man derzeit am Nachfolgealbum (Arbeitstitel: THE CALLING), das, wenn nichts schiefgeht, Anfang '87 auch in Deutschland in den Regalen stehen sollte. Ja, wenn eben nichts schiefgeht, denn leider waren in letzter Zeit Auflösungsgerüchte zu hören; hoffen wir, daß dies nur eine Meldung aus der Welt der Phantasie ist. Leatherwolf gehört zu den technisch besten Bands überhaupt, und da auch das Songmaterial mehr als überdurchschnittlich ist (leichte Iron Maiden-Einflüsse lassen sich erkennen), steht hier eine Band auf dem Sprung ganz nach vorne.

FOTO: F. TROJAN

FRANK TROJAN


.spend wisely
Brooke Bond
dividend
Tea
ROYAL NAVY &
ROYAL MARINES
GOOD PAY & PROSPECTS
NAVAL AND MARINE RECRUITING OFFICE
IT IS DANGEROUS
TO DROP LIGHTED
MATCHES ETC.

ROCK HISTORY

25 Jahre Rock 'n' Roll und kein bißchen weise, geschweige denn alt oder ausgepowert — auf diesen kurzen Nenner läßt sich die Historie von Nazareth bringen. Seit 1961 spielt der harte Kern des Schotten-Vierers zusammen, seit 1968 firmiert die Band mit den vielen Hochs und gelegentlichen Tiefs unter dem Namen Nazareth, und das in der heute immer noch (oder wieder) bestehenden Formation Dan McCafferty (v); Manuel „Manny" Charlton (g), Pete Agnew (b) und Darrell Sweet (d). Streiflichter dieser langen Jahre lassen McCafferty und Agnew für CRASH Revue passieren.

Nazareth

Foto: P. Mazel

L—R: Peter Agnew, Darrell Sweet, Manuel Charlton, Dan McCafferty

1961—1967

Pete: „Die Band, mit der alles losging, war ‚The Shadettes'. Dan, Darrell und ich waren bei den Shadettes, solange es sie gab. Dan und ich sangen gemeinsam. Zusätzlich hatten wir einen Keyboarder und einen anderen Bassisten dabei. Wir waren die Hausband eines dieser Ballrooms in Glasgow, und wenn wir mit dem Spielen nachts fertig waren, gingen Dan und ich noch auf einen Sprung rüber in den Tanzschuppen schräg gegenüber, in dem Manny mit seiner Band spielte. Wir waren immer eine halbe Stunde vor denen fertig und tranken dann noch ein Bierchen. Wenn Manny fertig war, sind wir alle gemeinsam nach Hause marschiert; wir wohnten alle in derselben Gegend. ‚Red Hogs' hieß Manny's damalige Band. Wir schrieben seinerzeit schon gemeinsam Songs mit Manny, anderthalb Jahre bevor er bei uns einstieg."

1968

Pete: „Unser damaliger Gitarrist ging auf's College, er war nicht so auf Musik versessen. Mittlerweile hat er im Nahen Osten als Geschäftsmann eine Menge Geld verdient."

Dan: „Wir haben damals Coversongs gespielt und allmählich angefangen, eigene Songs zu spielen. Wenn du zu der Zeit in Schottland eigene Nummern gebracht hast, wurdest du in aller Regel niedergebuht und von der Bühne gepfiffen."

Pete: „Wir fragten in diesem Jahr Manny, ob er nicht bei uns einsteigen wolle; er spielte gerade in einem großen Tanzorchester. Und an jenem Abend — er hatte kein eigenes Auto — wollte er wissen, wann das möglich sei. Als ich ihm sagte, wann immer er wolle, haben wir umgehend seine Amps und Instrumente in mein Auto gepackt. Wir waren dann nur noch zu viert und haben unseren Namen in ‚Nazareth' geändert. Wir saßen irgendwo in Schottland in einem Hotel herum und überlegten, welchen Namen wir nehmen sollten. Im Hintergrund lief eine Platte von ‚The Band' mit dem Song ‚The Weight', worin dieses Wort eben auch vorkam. Niemand hatte etwas gegen diesen Namen, und so kam es eben, daß . . ."

1969—1971

Pete: „In der Zeit wurden wir zu einer echten Profiband und spielten Gigs in ganz Schottland. 1971 verließen wir das Land zum ersten Mal. Der erste Gig in England, den wir überhaupt spielten, war im Londoner ‚Marquee' im Vorprogramm von Keef Hartley."

Dan: „Es war sehr schwierig, überhaupt aus Schottland herauszukommen und auch, einen Plattenvertrag zu kriegen."

Pete: „Wir haben unser erstes Album noch ohne Deal aufgenommen, und hatten insofern Glück, als daß unser damaliger Manager ein schottischer Selfmade-Millionär war. Damals war es notwendig, in sämtlichen Clubs der London-Area zu spielen, um sich einen Namen zu machen. Übrigens kamen wir dann im November 1971 auch zum ersten Mal nach Deutschland. Die erste Show war in Nürnberg, und dort haben sie uns von der Bühne heruntergebuht, weil wir ‚leicht kostümiert' waren. Wir spielten vor Rory Gallagher, und da war dieses Publikum mit den verwaschenen Jeans — wir sahen dagegen eher wie behängte ▶

ROCK HISTORY

Weihnachtsbäume aus."

1972

Pete: „Nachdem das Debütalbum NAZARETH recht gut gelaufen war und die Single ‚Morning Dew', gerade in Deutschland, viel Airplay gekriegt hatte, tat sich mit der zweiten LP, EXERCISES, gar nichts! Das erste Album war eine Rock-Scheibe, während das zweite eher eine Folk-Sache war, also nichts mit einer Rockband zu tun hatte — ein einziges Desaster!"

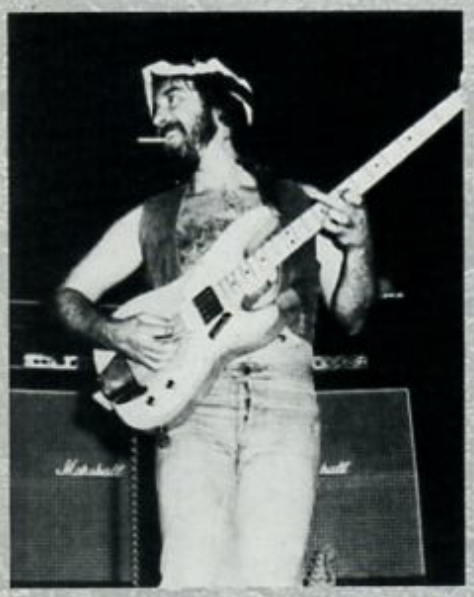
1973

Pete: „Unser Management hatte den Glauben an uns schon verloren; es sah zeitweise so aus, daß wir nicht mal eine dritte LP machen würden. Wir wollten es aber wenigstens noch mal probieren, und dann kam RAZAMANAZ ..."

Dan: „Und das hat uns sämtliche Türen geöffnet! Roger Glover kam als Produzent, nachdem wir mehrmals mit Deep Purple getourt hatten und uns mit ihnen gut verstanden. Wir haben RAZAMANAZ bei uns zu Hause mit einem Mobile aufgenommen. Das war ein 14-Spur-Gerät, weil zwei Spuren nicht mehr funktionierten. Aber die Songs kamen toll, weil wir sie praktisch live, wie auf der Bühne, spielten."

1974

Pete: „Wenn wir Roger nicht gehabt hätten, wäre LOUD'N PROUD nie fertig geworden. Wir



PETE AGNEW

hatten das Album praktisch fertig, bis auf eine Lücke von drei, vier Minuten. Wir hatten aber keinen einzigen Song mehr, um die zu füllen. Roger fragte, ob es nicht irgendeinen Song gäbe, der uns sonst noch gut gefiele; so kam Joni Mitchell's ‚This Flight Tonight' drauf. Und es wurde der größte Hit, den wir in Europa je hatten! Ursprünglich ein Lückenfüller, schoß die Nummer plötzlich überall nach oben!"

Dan: „RAMPANT, unser letztes Album mit Roger Glover als Produzenten, haben wir in der Schweiz mit dem Rolling Stones-Mobile aufgenommen."

1975

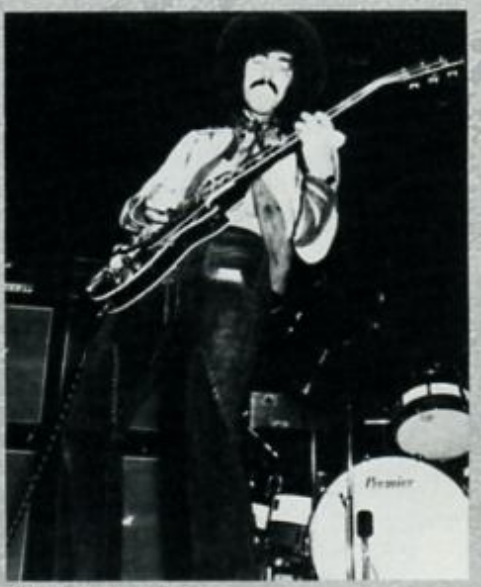
Pete: „Zu der Zeit hatten wir aber schon unsere eigenen Vorstellungen, wie eine Produktion aussehen sollte. Dazu kam, daß Manny die Band schon lange selber produzieren wollte. Also haben wir HAIR OF THE DOG in Kent/England in Eigenregie gemacht. 1975 lief das Album aber nicht so richtig — erst als eine Radiostation in Texas dauernd ‚Love Hurts' spielte, zog das Album ein halbes Jahr später plötzlich an, und der Song wurde zu einem Riesenhit. Wir dachten längst, das Album wäre tot, und dachten schon daran, uns an's nächste zu machen."

DAN McCAFFERTY

Dan: „1975 habe ich auch mein Soloalbum, DAN MCCAFFERTY, gemacht, für das ich genau vier Wochen Zeit hatte. Die Burschen der Alex Harvey-Band und Roger Glover spielten es praktisch live mit mir ein. Wir waren on the road und legten dann vier Wochen Tourpause ein, weil Pete's Frau ein Kind erwartete und Pete da zu Hause sein wollte."

1976

Pete: „Wir spielten in den USA eine große Tour zusammen mit Deep Purple. Wir waren damals groß angesagt, während sie schon in den letzten Zügen lagen. Mit dieser Tour etablierten wir uns auf einem internationalen, weltweiten Level. Unsere nächste LP, CLOSE ENOUGH FOR ROCK 'N' ROLL, haben wir dann, wie die beiden folgenden, in Kanada aufgenommen, in einem neuen Studio in der Nähe Montreals. Das ‚Le Studio' in Morin Heights wurde praktisch unser zweites Zuhause, aber irgendwann konnten wir nicht mehr hingehen: Wir kannten alle Leute in diesem kleinen Tal, und es war jedesmal Partytime angesagt, wenn wir hinkamen — an vernünftiges Arbeiten war da nicht mehr zu denken."



MANUEL CHARLTON

1977

Dan: „Manny produzierte unsere beiden Alben dieses Jahres ‚PLAY 'N' THE GAME und EXPECT NO MERCY, wie gesagt, in Kanada, ehe wir uns entschlossen, es mal wieder woanders zu versuchen."

1978

Pete: „Wir lebten auf der Isle of Man, hauptsächlich aus steuerlichen Gründen, und damals fragten wir auch Zal Cleminson, ob er nicht bei uns einsteigen wolle, nachdem sich die Alex Harvey-Band getrennt hatte. Wir haben dann auf NO MEAN CITY auch schon ein paar seiner Songs miteingespielt. Wir zogen uns in ein altes Bauernhaus zurück und nahmen dort mit dem Mobile von Jethro Tull auf."

1979

Dan: „Damals vollzogen wir eine kräftige musikalische Richtungsänderung — die Sache wurde kommerzieller. Wir hatten die Nase voll von dem Gewohnten und standen nicht mehr mit Überzeugung dahinter. Es war zu einem Job geworden, und der Spaß fehlte. Und so holten wir uns Zal als fünften Mann, um unseren Horizont zu erweitern."

Pete: „Wir hatten alles geschrieben, was wir als Vier-Mann-Band schreiben konnten, und wollten einfach etwas Neues ausprobieren. Zu der Zeit erlebte der Punk seine Blüte, und Rock 'n' Roll hatte nicht eben den besten Ruf. Außerden hatten wir mit lautem, krachendem Rock zu der Zeit nichts mehr im Sinn. Also schrieben wir Songs, die in eine andere Richtung gingen. Und noch heute ist das 79er Album, MALICE IN WONDERLAND, eines meiner Lieblingsalben!"

1980

Pete: „Zal stieg aus, um seine eigene Kiste zu machen. Wir zogen uns in Schottland in ein altes Schulhaus zurück, um die Songs für THE FOOL CIRCLE zu schreiben, das wir in Montserrat aufnahmen. Das war 1980, als Reagan, dieser f ... Präsident wurde. In Montserrat trafen wir John Locke, der vorher bei ‚Spirit' gespielt hatte. Wir luden ihn ein, am Piano mitzuspielen; wir mochten ihn so, daß wir uns entschlossen, Keyboards in die Band zu nehmen. Wir wollten aber auch wieder einen zweiten Gitarristen, und so holten wir uns Billy Rankin. Der erste gemeinsame Auftritt dieses Line-Ups fand Ende 1980 bei einer TV-Sendung statt."

1981

Pete: „An dem Livealbum SNAZ waren die beiden nicht beteiligt, weil wir das Material schon einige Jahre hatten, und es nur noch abgemischt werden mußte, bevor wir es als nächste LP veröffentlichten."

DARRELL SWEET

1982

Pete: „Wir nahmen 2XS wieder in Montserrat auf, im November '82. Ende des Jahres verabschiedete sich John, um Spirit zu reformieren, und wir machten als Quintett weiter. Bei der Erweiterung auf eine Sechserformation mußte sich jeder umstellen. Zu viert konnte keiner zwischendurch mal stoppen oder langsamer treten, zu sechst mußte man sich auch mal zurücknehmen — das war schon eine gewaltige Umstellung! Aber wir konnten alles spielen, aufnehmen und dann auch genauso live umsetzen!"

1983

Dan: „Das hat die Identität und den Sound der Band aber doch verändert. Als Billy dann 1983 Solopfade einschlug, haben wir uns entschlossen, zu unseren Ursprüngen zurückzukehren. In diesen Jahren sind wir von den Medien auch ein wenig vernachlässigt worden, aber nicht vom Publikum. Wir hatten eine ruhigere Zeit, keine Riesenhits hier in Europa, während es in den Staaten doch sehr gut lief."

Pete: „Unser 83er Album, SOUND ELIXIR, ging irgendwie nicht los — es ist im übrigen das Album, das ich am wenigsten mag."

Dan: „Das Songmaterial war ungeheuer breitgefächert, irgendwie ‚over the top'."

1984

Pete: „Wir trennten uns von unserem damaligen Management, und infolgedessen konnten wir nach THE CATCH, das 1984 erschien, zwei Jahre lang nichts aufnehmen, weil es dieser Manager wohl für sich beansprucht hätte."

1985

Pete: „Es war eine scheußliche Zeit, und deswegen war längere Zeit auch nichts mehr von uns zu hören — bis auf diese Tour in Deutschland, im März letzten Jahres."

1986

Pete: „Mittlerweile managt uns der Manager von Ted Nugent, Doug Banker, der lange Jahre Buchhalter auf unseren USA-Tourneen war. Er hat auch veranlaßt, CINEMA in Detroit aufzunehmen. CINEMA ist wieder ein Rock-Album, das wir auch live spielen können. Wenn irgend etwas live nicht umsetzbar war, haben wir es im Studio auch weggelassen."

Dan: „Wir wollten einfach die ursprüngliche Power und Energie dieser Band wieder einfangen."

Pete: „Das Interessante bei Nazareth ist heute auch, daß in den ersten Reihen vor der Bühne immer noch 16jährige stehen — das war vor 16, 18 Jahren so — und heute immer noch! Irgendwo beweist uns das, daß wir auf dem richtigen Weg sind ..."

PHILIPP ROSER

DISCOGRAPHIE

NAZARETH (1971)
EXERCISES (1972)
RAZAMANAZ (1973)
LOUD 'N' PROUD (1974)
RAMPANT (1974)
HAIR OF THE DOG (1975)
CLOSE ENOUGH FOR ROCK 'N' ROLL (1976)
PLAY'N THE GAME (1977)
EXPECT NO MERCY (1977)
NO MEAN CITY (1978)
MALICE IN WONDERLAND (1979)
THE FOOL CIRCLE (1980)
'SNAZ (1981)
2XS (1982)
SOUND ELIXIR (1983)
THE CATCH (1984)
CINEMA (1986)

Sampler:
GREATEST HITS (1976)
POP LIONS: LOVE HURTS (1978)
THE BALLAD ALBUM (1985)
(alle Phonogram)

Dan McCafferty solo:
DAN MCCAFFERTY (1975)

L E S E R B R I E F E

Betr.: EUROPE
Hey, Crash,

zu euren „Schwarzen Seiten" in Heft 11/12 möchte ich folgendes sagen: Für mich war „Neues aus dem Untergrund" immer ein Bericht von unbekannten Gruppen... und jetzt tauchen auf einmal Europe auf ... Ich glaube fast, daß die da fehl am Platze sind.

Ihr bezeichnet Europe als Band, die den HR und HM rehabilitieren könnte ... für mich hat Europe mit HM soviel zu tun, wie der Papst mit Venom! Ihr schreibt, Europe wird sogar in Discos gespielt und steht überall auf Platz 1. Aber warum ist das so? Es ist ganz einfach: Europe sind eine kommerzielle Pop-Band (richtig gelesen) — Pop-Band!

Europe kann kein HM sein, weil HM laut, aggressiv, ungehobelt und kompromißlos ist! Es ist falsch, eine Pop-Band, die ein Kommerzrocklied hat, für den HM einzuspannen! Wir alle wollen mehr HM in den Medien und nicht solche Weichspüler!

Steffen Buhl, Sindelfingen

Hallo Crasher!

Ich möchte mit diesem Brief alle Heavy Metal-Freaks auffordern, die Popularität unserer Musik zu steigern.

Es gibt in diesem unserem Lande noch viel zu viele Popper, so daß es nun an der Zeit ist, sie zu „missionieren". Ich habe nämlich einen Weg gefunden, der meiner Meinung nach ganz passabel ist und auch schon von Erfolg gekrönt wurde.

Ein Freund von mir (ein Popper) steht immer noch auf „The Final Countdown" von Europe. Ich nutzte sofort die Gunst der Stunde und besorgte mir die LP, auf der ja meistens härtere Töne als beim letzten Countdown angeschlagen werden. Nach mehrmaligem Hören gefiel ihm diese LP ganz gut, so daß ich mit den Scorpions anfing. Und auch bei den Scorpions wandelte sich die anfängliche Ablehnung in Gefallen um. Heute nun habe ich ihn soweit gebracht, daß er auch schon Accept, W.A.S.P. und AC/DC hört und mit Gruppen wie Depeche Mode, Level 42 etc. fast nichts mehr am Hut hat.

Ihr seht also, man muß es nur richtig anpacken muß, d.h. mit den etwas seichteren Sachen anfangen und nicht so schnell aufgeben, um zum Erfolg zu kommen. Also Leute, ran an's Missionieren.

Thomas Wolbers, Wadern

Hallo, Crashis!

Den ersten Punkt, den ich gerne loswerden würde, ist der immense Charterfolg von Europe, mit dem wohl keiner in diesen Ausmaßen gerechnet hat. Ich halte diesen Erfolg für sehr wichtig für die Heavy Metal-Szene. Vielleicht können sich dadurch auch endlich andere Gruppen wie Dokken, Ozzy oder Iron Maiden bei der breiten Masse und den Medien etablieren, das können wir uns alle nur wünschen, finde ich.

Der zweite Punkt ist das zahlreiche Auftauchen neuer deutscher Bands. Eine Masse an so qualitativen Gruppen wie zu dieser Zeit gab's wohl noch nie in deutschen Landen. Ich denke da nur an Helloween, Angel Dust, Steeler, Mad Max, Sinner, Warlock, Bonfire und, und, und. Alle diese Gruppen brauchen sich wahrlich nicht vor der anglo-amerikanischen Konkurrenz zu verstecken!

Henning Mielke, Hamburg

Betr.: KONZERTE
Hallo Crasher.

Nach einigem Zögern entschloß ich mich, meinem Ärger über eine Entwicklung im Heavy Metal in Form dieses Leserbriefes Ausdruck zu verleihen.

Es geht um die Preise bei Heavy Metal-Konzerten. Daß für Superstars die 30 DM-Grenze längst durchbrochen ist (AC/DC, Iron Maiden, Judas Priest), ist wohl nichts Neues. Daß eine Band wie Europe jedoch, als Newcomer (wenn sie auch *die* Entdeckung des Jahres ist), ebenfalls diese Grenze überschreitet, ist meiner Meinung nach eine Unverschämtheit.

Wohin soll diese Preisentwicklung führen? Wem nützen diese unverschämten Preise? Nutznießer dürften wohl Gruppen und Veranstalter sein. Wir, die Fans, haben das Nachsehen. Etwas mehr Rücksicht auf uns wäre angebrachter als manch' große Klappe. Ich hoffe, daß einige Verantwortliche dies lesen und entsprechend reagieren.

Axel Hach, Pirmasens

Hallo Crash!

Eine Frage im allgemeinen: Ich bin Schichtarbeiter, höre gerne Heavy Metal. Würde allerliebst mal gerne einer meiner Lieblingsgruppen live sehen. Aber, verdammt noch mal, warum kommen die Konzerte immer mitten in der Woche? Was samstags oder sonntags auftritt, ist entweder viel zu weit von meinem Wohnort entfernt oder ist nicht mein Stil. Ihr könnt natürlich nichts dafür, aber vielleicht könnte diese Frage an richtiger Stelle mal gestellt werden.

Hans Safarowski, Troisdorf

1.) Die Red. behält sich Kürzungen vor. 2.) Jeder Schreiber eines abgedruckten Leserbriefes erhält eine *aktuelle* LP *nach Wunsch* — Wunschtitel also bitte mitangeben!

RANDGEBIETE DES HEAVY METAL

HARDCORE

Wer oder was gehört zum Heavy Metal? Diese Frage bietet seit Jahren genügend Gesprächsstoff, um stundenlange Diskussionen zu führen. Bewiesen ist auch, daß ein großer Teil der heutigen HM-Fans einfach nicht die Toleranz aufbietet, sich mit einer anderen Heavy-Richtung, als der von ihm so geliebten, auseinanderzusetzen. Eines dieser Randgebiete ist der Hardcore-Punk, an dem sich Bands wie Slayer, Voi Vod, Possessed etc. orientieren. Und fragt man sie nach ihren Favoriten, so werden nicht selten Discharge, DRI, Suicidal Tendencies, GBH und Sex Pistols genannt.

Wenn auch große Unterschiede in den Texten zu finden sind, im Hardcore überwiegen Politik und Soziales, wobei im Thrash Tod, Blut und Teufel den Vorrang haben. Trotzdem gleichen sich die musikalischen Grundlinien: Rauhheit, Aggressivität, Härte und Schnelligkeit. Hucky Heppke präsentiert eine Auswahl Hardcore-Acts — nicht für den „Feinschmecker", nein, sondern den „Fast Food-Fan".

SUICIDAL TENDENCIES

sind zweifelsohne zu den absoluten Top-Acts der Hardcore-Szene zu zählen. Zum Line-Up der Band, die 1982 gegründet wurde, gehören Sänger Mike Muir, Bassist Louiche Mayorga, Gitarrist Rocky und Drummer Ralph Herrera. Ihr 1983 erschienenes Debütalbum SUICIDAL TENDENCIES verkaufte über 100000 Exemplare, und mit ihrer derzeit aktuellen LP WELCOME TO VENICE im Gepäck, haben sie gerade eine Ostküsten-Tour hinter sich gebracht, die überall ausverkauft war. Die Songs von ST sind eine Mischung aus Punk und Heavy Metal, und beweisen, daß Hardcore nicht nur Zwei-Akkord-Gehacke ist, sondern auch musikalischen Ansprüchen gerecht wird. Sie sind auf dem besten Wege, mit ihrer dritten LP, an der sie gerade arbeiten, einen Major-Deal zu bekommen. Wer mehr über Suicidal Tendencies wissen will, hier die Adresse: **Ron Peterson, P.O. Box 1922, Covina, CA 91722-0922, USA.**

FOTO: R. PETERSON

SUDDEN IMPACT

Von den Kanadiern liegt mir leider keinerlei Infomaterial vor, deshalb kann ich auch nicht sagen, ob NO REST FROM THE WICKED ihre erste LP ist. Was ich aber sagen kann: Die Jungs haben es drauf und dürften eine der interessantesten neuen Erscheinungen im Hardcore sein — ich bin sicher, daß man in Zukunft noch einiges von ihnen hören wird. Sudden Impact ist es neben Suicidal Tendencies am besten gelungen, den Heavy Metal im Hardcore-Punk zu integrieren. Sie sind auch im Moment die einzigen, denen man einen Deal mit einer Major-Company zutrauen kann. Kontakt: **Sudden Impact, 3 Stuart Ave. Willowdale, Ontario, Canada M2N 1A9.**

UGLY AMERICANS,

die seit 1983 in der Besetzung S.B. Sinister (Vocals), Danny Hooligan (Guitar), Chris Eubank (Bass) und Jon McClain (Drums) auftreten, haben 1984 auf ihrem eigenen Label „Discipline"-Records ihr Debütalbum THE DREAM TURNS SOUR veröffentlicht. Die zweite Platte, WHO'S BEEN SLEEPING IN MY BED, 1985 produziert, ist jetzt bei „Armageddon" erschienen. Im Prinzip präsentieren sie den üblichen Hardcore-Punk, obwohl bei ihren Songs das Midtempo überwiegt. Auch die Länge der Stücke übertrifft die Kurzfassungen der anderen Bands, denn vier bis sechs Minuten lange Songs sind im Hardcore sehr selten. Ganz besonders das Instrumental-Stück „Graveyard Beach" paßt so ganz und gar nicht in diese Schiene. Wer mehr über Ugly Americans wissen will, muß sich an **Armageddon Records, Plathnerstr. 5b, 3000 Hannover 1, West Germany,** wenden.

DAYGLOW ABORTIONS

Seit 1978 machen die Clubs in Kanada und USA unsicher. Ihre bissigen, hintergründigen Texte passen sehr gut zu der harten, aggressiven Musik, die sie auf ihrem Album DAYGLOW ABORTIONS zum besten geben. Wie der Großteil der Hardcore-Bands, so präsentieren auch DayGlow Abortions überwiegend kurze Songs, dafür aber 21 Stück, bei denen ich mir allerdings nicht sicher bin, inwieweit man die Lyrics ernstnehmen kann. Geschmacklos jedenfalls ist der Menüvorschlag auf dem Innersleeve, oder fehlt mir der Humor? Wer schreiben will, hier die Adresse: **DayGlow Abortions, P.O. Box 22046, Station B Vancouver, B.C. V6A 3Y2, Canada.**

DIRTY ROTTEN IMBECICLES,

kurz DRI genannt, die in San Francisco leben und dort auch schon einige Shows mit Slayer gespielt haben, gelten als eine der schnellsten Hardcore-Truppen. DEALING WITH IT, die zweite DRI-LP, 1985 für „Metal Blade"s Tochterlabel „Death"-Records produziert, unterstreicht diese Behauptung. 25 Songs der Marke Ultraspeed haben Spike (Guitar), Kurt (Vocals), Josh (Bass) und Felix (Drums) auf Vinyl gepreßt, und die Titel der Songs, wie z.B. „Stupid, Stupid War", „Argument Then War" oder „Reaganomics" stellen einmal mehr unter Beweis, welche Themen im Hardcore überwiegend verwendet werden. Die LP ist seit kurzem auch in Europa erhältlich, denn „Armageddon"-Records haben neben Sudden Impact, Ugly Americans und DayGlow Abortions, zu denen wir anschließend kommen, auch DRI lizensiert. Kontakt: **Dirty Rotten Headquartiers, 2440 16TH ST # 130, San Francisco, CA 94103, USA.**

So Leute, das war ein kleiner Anfang, *eine* Szene zu beleuchten, die mit dazu beigetragen hat, daß der Heavy Metal immer mehr Fans gewinnt. Doch, wie jeder weiß, gibt es noch andere Rock-Richtungen „zwischen Himmel & Erde", und die aufzuzeigen, wird uns an dieser Stelle künftig eine vornehmliche Pflicht sein ...

Hucky Heppke

DIE 2. ATTACKE DES FLIEGENDEN Löwen

Das Debüt-Album FLIGHT OF THE GRIFFIN hat weltweit positive Reaktionen hervorgerufen. Logisch, daß die Erwartungen an das zweite Werk, PROTECTORS OF THE LAIR, sehr hoch sind. Über den Stand der Dinge sprach Hucky Heppke mit Griffin-Sänger Billy McKay.

L—R: Yaz, Rick Wagner, Billy McKay, Rick Cooper, Thomas „Hawk" Sprayberry

Crash: Wie hat sich der Erwartungs-Druck auf die Band ausgewirkt?

Billy: „In erster Linie waren wir stolz auf diese Reaktionen, auf der anderen Seite hat uns das aber auch sehr angespornt. Auch wenn das jetzt arrogant klingt, aber wir wissen, was wir können, und waren uns immer sicher, daß PROTECTORS ... noch besser werden würde. Ich, für meine Person, bin sowieso ein Perfektionist, ich will immer alles noch besser machen und bin eigentlich nie zufrieden."

Crash: Obwohl FLIGHT OF THE GRIFFIN erst seit ein paar Monaten in Germany erhältlich ist, wird jetzt bereits euer zweites Album, PROTECTORS OF THE LAIR, veröffentlicht. Meinst du nicht, daß bei einigen Leuten der Eindruck entstehen könnte, ihr bringt eine Scheibe nach der anderen auf den Markt, um 'ne schnelle Mark zu machen? Denn nicht jeder weiß, daß FLIGHT OF THE GRIFFIN schon zwei Jahre alt ist.

Billy: „Ich glaube nicht, daß uns die Fans für so geldgeil halten. Im übrigen können wir ja nichts dafür, daß es mit der Veröffentlichung von FLIGHT ... solange gedauert hat. Unser neues Album war zu diesem Zeitpunkt schon so gut wie fertig. Warum sollen wir also mit der Veröffentlichung warten?"

Crash: Hast ja recht, was uns interessiert, ist das neue Album!

Billy: „Well, PROTECTORS OF THE LAIR ist natürlich hundertmal besser als FLIGHT ..., aber welche Band behauptet das nicht von ihrer neuesten Platte. Also mal ganz sachlich, es ist doch logisch, das jede neue LP besser ist, wenn man hart arbeitet. Wir haben mit PROTECTORS ... da angefangen, wo wir mit FLIGHT ... aufgehört haben. Das Grundkonzept beider Alben ist im Prinzip gleich: progressiver Heavy Metal."

Crash: Wenn ich beide LPs vergleiche, gibt es einige Dinge, die typisch für euch sind. Z.B. den Aufbau der Songs: Ihr habt ein Faible für Breaks, alle Songs sind sehr Gitarren- und Gesangs-orientiert. Besonders auf PROTECTORS ... ist es euch gelungen, den Gesang und den Gitarrensound spitzenmäßig hinzukriegen!

Billy: „Danke für die Blumen. Wir hatten natürlich, daß die LP nicht nur dir gefällt. Wir haben uns speziell mit dem Gesang und den Gitarren sehr viel Zeit genommen. Das bedeutet aber nicht, daß Baß und Drums Nebensache sind. Es ist wie beim Hausbau, erst kommt das Fundament (Baß + Drums) und darauf wird alles andere aufgebaut.

Wir wollten eigentlich schon bei FLIGHT ... diesen Sound fahren, doch damals war es mit der Zeit und dem Geld nicht so berühmt. Es ist zwar jetzt nicht viel besser gewesen, aber die Erfahrungen, die wir bei unserer ersten Produktion sammeln konnten, haben uns bei PROTECTORS ... sehr geholfen.

Für uns war von Anfang an klar, wir machen Gitarren-orientierten Heavy Metal. Ich habe dir mal erzählt, daß ich ein alter Black Sabbath-Fan bin. Ich versuche immer, diesen typischen, bösen Sabbath-Rhythmus in unseren Songs unterzubringen und diesen mit Speed-Strukturen zu vermischen."

Crash: PROTECTORS OF THE LAIR habt ihr in Eigenregie aufgenommen. Gab's Ärger mit dem ehemaligen Label?

Billy: „Wir sind ganz gewaltig abgelinkt worden. Ich möchte aber nicht mehr dazu sagen. Übrigens hat SPV damit nichts zu tun. Wir suchen jetzt einen neuen Partner für die Staaten; wenn's geht, ein Major-Label."

Crash: Griffin besteht nur noch aus Rick Cooper, Gitarre, Rick Wagner, Drums und Billy McKay, Vocals. Was hat die drei Ur-Griffin's dazu veranlaßt, Tom und Yaz rauszuschmeißen?

Billy: „Zwischen Rick Cooper und Tom gab's sehr große Probleme, denn Rick hat alle Gitarren- und Baßparts für PROTECTORS ... geschrieben. Damit war Tom nicht einverstanden, aber selbst hat er kein Material geliefert. Also mußte er gehen. Yaz hingegen hatte nicht mehr genug Zeit für Griffin, da er sich mit anderen Projekten befaßt. Natürlich suchen wir zwei neue Musiker, damit der Griffin seine alte Stärke zurückgewinnt und wir wieder live spielen können!"

HUCKY HEPPKE

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Griffin
PROTECTORS OF THE LAIR
(Steamhammer/SPV)

Der erste Schrei des Griffin ist noch nicht ganz verklungen, da holt das Untier auch schon zu seinem zweiten niederschmetternden Schlag aus. PROTECTORS OF THE LAIR, das neueste Produkt von Griffin, weist alle Attribute auf, welche ein außergewöhnliches Heavy Metal-Album haben sollte: Pure Gitarrenpower, präzises Schlagzeug und eine aggressive, kraftvolle Stimme, die selbst dem Untier kalte Schauer über den Rücken jagt.

Die drei Ur-Griffin's verstehen

es hervorragend, Aggressivität mit musikalischem Feingefühl zu koppeln. Alle neun Songs auf PROTECTORS OF THE LAIR sind zwar irre schnell, doch heben sie sich durch glänzende Tempowechsel von den üblichen Thrashern ab. Was Griffin von den übrigen Bands dieser Richtung unterscheidet: Die drei sind Könner ihres Fachs.

Lange Rede kurzer Sinn, vom Lesen habt ihr eh nichts. Zieht los, holt Euch die Scheibe und hört sie Euch in Ruhe an; und Ihr versteht, warum ich so begeistert bin.

Hucky Heppke **6**

Jesters Of Destiny
FUN AT THE FUNERAL
(Roadrunner/SPV)

Ganz ehrlich, Leute, ich weiß auch nach mehrmaligem Anhören nicht, für wen die Witzbolde des Schicksals ihre LP SPASS AUF DER BEERDIGUNG gemacht haben. Sie haben nämlich von allem etwas in ihrer Musik untergebracht: den Witz und Sarkasmus eines Frank Zappa, die psychedelischen Einflüsse eines Mike Bloomfield oder Al Cooper, die Instrumenten-Thematik der Tubes, das Rotzig-Aggressive von Punk und Hardcore, heavy-orientierte Gitarren — ja, und selbst vor den legendären Who und T. Rex machen sie nicht halt. Kurz und gut, ein Wirrwarr aus allen möglichen Musikrichtungen und Zeiten. Eine gewisse Originalität kann man Jesters Of Destiny ganz und gar nicht abstreiten, aber wie schon oben bemerkt, ich weiß nicht, für wen diese Platte gemacht ist.

Hucky Heppke **3**

Possessed
BEYOND THE GATES
(Under 1 Flag/Intercord)

Mit BEYOND THE GATES legen hier Possessed, die ja ohne Zweifel zu den beliebtesten Hardcore-Bands zählen, ihr zweites Werk vor. Eigentlich war es von vornherein klar, daß es nicht leicht werden würde, das ultraharte Debüt SEVEN CHURCHES zu übertreffen, aber daß Possessed einem derartigen Leistungsabfall unterliegen, hätte ich nicht erwartet. Im besonders krassen Gegensatz zu der knallharten Produktion des Vorgängers steht der — für Possessed-Verhältnisse — recht weiche Sound von BEYOND THE GATES! Nicht nur die schlappe Abmischung, sondern auch der miese Gitarren-Sound machen diese Platte nicht gerade zu einem Hör-Erlebnis. Das Songmaterial ist zwar recht brauchbar, aber längst nicht mehr so originell. Lediglich die Gitarrenarbeit hat sich leicht verbessert, was aber leider nicht besonders gut herauskommt. BEYOND THE GATES ist leider nur eine Scheibe für die Härtesten der Hardcorebanger geworden.

Holger Stratmann **3-4**

Jack Starr's Burning Starr
NO TURNING BACK
(Napalm-Rec./Import)

Auf dieses Album war ich sehr gespannt, denn seit seinem Ausstieg bei Virgin Steele hatte dieser Klasse-Gitarrist aus New York bereits zwei gute Produkte auf den Markt gebracht. NO TURNING BACK ist Jack's Meisterwerk und wird jedem Gitarrenfanatiker vor Freude das Herz höher schlagen lassen. Musikalisch sind Burning Starr zwischen Dio und Rising Force (ohne den klassischen Touch) einzuordnen, jedoch teilweise wesentlich härter. Auch die Begleitmusiker, Mark Edwards (Ex-Steeler) an den Drums, David DeFeis (Virgin Steele) an den Tasten und, neuerdings, Keith Collins (Ex-Savatage) am Baß sprechen schon für die Qualität des Albums.

Meine Favoriten auf dem Album: „Call Of The Wild", „Path Of Destruction" und „Run For Your Life".

Uwe Lerch **5**

Digger
STRONGER THAN EVER
(Noise/SPV)

Es grenzt schon fast an Selbstironie, daß eine Band, nach drei mittelmäßigen Alben, ihr viertes Werk STRONGER THAN EVER nennt — und auch damit nicht den Durchbruch schaffen wird. Digger haben das „Grave" aus ihrem Namen gestrichen, um nicht immer in

die Speed-Kiste zu rutschen, doch dies war sicherlich ein großer Fehler. Fast alle Songs sind nicht besonders originell, und die Einflüsse reichen von Accept bis hin zu David Lee Roth, was teilweise äußerst lächerlich klingt — da hilft auch der neue Gitarrero Uwe Lulis nichts. Richtig geht die Post nur bei den Knallern „Lay It On" und „Shadows Of The Past" ab, die ein wenig an alte Zeiten erinnern. Trotz des guten Sounds und dem gelungenen Cover (oder gerade deswegen) eine

Uwe Lerch **3**

Boston
THIRD STAGE
(WEA)

Der Erfolg ihres 1976 erschienenen Debüts BOSTON ist bis heute unerreicht, 16 Millionen verkaufte Exemplare sprechen für sich und auch ihr zweites Opus, DONT LOOK BACK, konnte mit 9 Millionen aufwarten. Das für 1980 geplante dritte Album wurde weltweit mit Spannung erwartet, doch nichts geschah. Zwei, drei Jahre später sprach niemand mehr von Boston. Um so größer war jetzt meine Überraschung, als neulich ein Päckchen bei mir landete. Ich dachte erst an einen Scherz, doch nachdem ich mir das Cover genauer angesehen hatte, war mir klar, daß ich tatsächlich die dritte Boston-LP vor mir hatte, wenn auch mit sechsjähriger Verspätung.

Wahnsinn, wer die ersten beiden Alben kennt, weiß was diese Band drauf hat. Das Multitalent Tom Scholz, das Gehirn, und Brad Delp, die Stimme von Boston, sind die einzigen aus der 76er Mannschaft. Boston, das ist Harmonie, das ist Gefühl, und Boston ist Härte, die der einzigartige, unverkennbare Gitarrensound zum Ausdruck bringt.

Denen, die die ersten Boston-LPs kennen, brauche ich THIRD STAGE wohl nicht besonders ans Herz zu legen, aber dem Rest sei gesagt, daß hier eine riesengroße Konkurrenz für Europe, Bon Jovi, Queensryche etc. auferstanden ist.

Hucky Heppke **6**

Siren
NO PLACE LIKE HOME
(Flametrader/SPV)

Findet Ihr es mies, daß sich die Heavy Metal-Szene in zigtausende von Stilrichtungen aufgesplittert hat, und keiner mehr den guten, alten Metal von damals macht? Und seid Ihr der Meinung, daß die wenigen Gruppen, die den Wurzeln treu geblieben sind, auf ihren Platten nichts als uralte Klischees und ausgelutschte, tausendmal gehörte Riffs bieten? Ja? Dann kauft Euch NO PLACE LIKE HOME!

Die Underground-Band Siren aus Florida verfolgt ihre an die NWOBHM angelehnte eigene Linie und schließt sich nicht an irgendwelche Trends an. Die Musik ist hart, nicht zu schnell, melo-

disch und technisch hervorragend. Das einzige, was Euch davon abhalten könnte, NO PLACE LIKE HOME zu kaufen, ist die Tatsache, daß Siren es einem nicht einfach machen und mehrmaliges, konzentriertes Reinhören erforderlich ist. Das sehe ich aber eher als Vorteil, außerdem gibt es auch einige Nummern, die einem etwas schneller ins Ohr gehen, wie z.B. „Over The Rainbow". Kein Zweifel, Siren ist eine interessante Gruppe!

Holger Stratmann **5**

Faithful Breath
LIVE
(Noise/SPV)

Beim Hören dieses fetzigen Longplayers kommt Freude auf, denn Faithful Breath sind eine stark pulsierende Live-Band, die durch Natürlichkeit und Nähe zu ihren Fans überzeugt. LIVE hat einige Highlights vergangener LPs zu bieten wie z.B. „Gold 'n' Glory", „King Of The Rock" und natürlich die Ballade „A Million Hearts". Gitarrist und

Sänger Heinz Mikus produzierte die Platte in Eigenregie. Am Sound-Mix dürfte er nicht allzuviel herumgebastelt haben, denn die Songs klingen genauso rauh, wie man das von den Wikinger-Mannen live gewöhnt ist. Und Faithful Breath bestechen durch Dynamik, wohldosierte Power und ihr spezielles Rock 'n' Roll-Feeling on stage.
Hubertus Ceder 4

English Dogs
WHERE LEGEND BEGAN
(Under 1 Flag/Intercord)

Was English Dogs mit dieser Scheibe bezwecken wollen, kann ich Euch beim besten Willen nicht sagen. Beim Anhören von WHERE LEGEND BEGAN gewinne ich zunehmend den Eindruck: Sie wissen es selber nicht! Zum einen hätten wir da die guten alten Punk-Einflüsse, zum anderen gehen die Songs in die Richtung des progressiven British-Metal, was soll das? Die vielen Iron Maiden-beeinflußten Gitarrensoli machen das Chaos komplett. Die saubere, aber nicht sehr harte Produktion und der wechselhafte, meiner Meinung nach überhaupt nicht zur Musik passende Gesang, stellen zwei dicke Minuspunkte dar, die es zum Glück nicht weiter notwendig machen, sich über Sinn und Zweck dieser Platte den Kopf zu zerbrechen.
Holger Stratmann 2

W.A.S.P.
INSIDE THE ELECTRIC CIRCUS
(EMI)

Das Visuelle hatte bisher immer Vorrang bei W.A.S.P., Blut, Fleisch und Sex spielten die Hauptrolle, obwohl die Band musikalisch gar nicht übel ist. Doch das soll sich laut Aussage von Blackie Lawless jetzt ändern. Mit dem dritten Album, INSIDE THE ELECTRIC CIRCUS, setzen Blackie, Chris, Steve und der neue Bassist, Johnny Rod, neue Maßstäbe, auch wenn sich das Grundkonzept nicht viel geändert hat. Die 10 Songs die alle aus der Feder von Blackie Lawless stammen, sind typische W.A.S.P.-Stücke, wirken aber ausgereifter. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß Blackie den Baß mit der Gitarre vertauscht hat.

Die zwei zusätzlichen Cover-Versionen, „I Don't Need No Doctor" von Humble Pie und „Easy Livin'" von Uriah Heep, hätte man sich allerdings sparen können, nicht, weil die W.A.S.P.-Versionen schlecht sind, sondern weil das eigene Material genauso gut, wenn nicht gar besser ist.

Sicher ist dies W.A.S.P.'s bisher bestes Album, doch fehlt mir das gewisse Etwas, das eine LP zur Superscheibe machen könnte. Hört sie Euch an und entscheidet selber.
Hucky Heppke 4

Nuclear Assault
GAME OVER
(Under 1 Flag/Intercord)

Bekanntestes Mitglied dieser Gruppe ist Ex-Anthrax- und S.O.D.-Bassist Dan Lilker. Nuclear Assault ist also nicht „irgendeine" Thrash-Combo, und das beweist man auch auf GAME OVER. Mit insgesamt 12 Titeln geht man, mit hartem, treibendem Thrash-Metal, der Gesellschaft (textlich) an den Kragen und bringt seine Meinung zum Papst („Hang The Pope") und

zu der atomaren Bedrohung („Nuclear War", „Radiation Sickniss", „After The Holocaust") zum Ausdruck.

Musikalisch ist das Ganze gut verpackt, und was Energie und Ausstrahlung betrifft, können Nuclear Assault selbst mit dem legendären S.O.D.-Projekt mithalten. Eine kraftvolle Produktion und Schreihals John Connelly sind weitere Pluspunkte auf GAME OVER, so daß man dem Thrash-Metal-Fan nur eine Empfehlung auf den Weg geben kann: Kaufen!
Holger Stratmann 4-5

Beastie Boys
LICENSED TO ILL
(Columbia/CBS)

Hey Leute, denkt daran: Weihnachten steht vor der Tür und damit die immer wieder neue Frage nach idealen Geschenken. Und wer trotz Großeinkauf immer noch nicht weiß, was er seinem Goldhamster, der sich sonst immer bei den ersten Tönen von Accept oder Possessed angsterfüllt hinter dem Schrank verkriecht, schenken soll, dem sei an dieser Stelle ein Geheimtip ans Herz gelegt: die Debüt-Scheibe des amerikanischen Trios Beastie Boys. Die Jungs setzten den Weg fort, den ihre Kumpels von Run D.M.C. eingeschlagen haben: die Verbindung von Rap mit Elementen des Rocks/HM's. Leider ist das noch nicht auf allen Stücken der Scheibe gelungen, aber wie es klingen kann, wird bei „Fight For Your Right" deutlich: Das ist nämlich durchaus interessant.

Da diese Platte Freunde *und* Feinde finden wird, gebe ich einfach mal eine neutrale
Joachim Prein 3

Sword
METALIZED
(Aquarius-Rec./Import)

Stop — Neues aus Kanada — Stop — junge, talentierte Metal-Band — Stop — Sword, vier exzellente Musiker — Stop — Melodie und Power — Stop — 10 Songs IA Qualität — Stop — treibender, stampfender Heavy Metal — Stop — Richtung Pantera, Savatage — Stop — METALIZED, das Debüt des Jahres '86 — Stop — leider nur als Import — Stop — sofort zugreifen — Stop.
Hucky Heppke 6

Dark Angel
DARKNESS DESCENDS
(Under 1 Flag/Intercord)

Schon auf ihrem Debüt WE HAVE ARRIVED zeigten Dark Angel, daß sie zu den härtesten und besten US Speed Metal-Truppen gehören. Nun ist ein bißchen Zeit vergangen und die Hardcore-Thrash-Welle ist auch an Dark Angel nicht spurlos vorbeigegangen. Als Beweis für den Stilwechsel in die Richtung *„noch härter, noch schneller"* nahm man „Merciless Death" vom Debüt nochmal in doppelter Geschwindigkeit auf. Auch „Darkness Descends", „The Burning Of Sodom" und „Hunger Of The Undead" sind an Speed nicht mehr zu übertreffen. Zum Glück artet das Ganze nie in

dümmliches Snare-Drum-Gehacke aus, sondern DARKNESS DESCENDS ist wirklich einigermaßen sauber (!) eingespielt worden. Musikalische Meisterleistungen wird man hier natürlich vergebens suchen, doch dem Hardcore-Fan sei hier gesagt, daß diese Scheibe im Bereich der „gehobenen" Thrash-Klasse anzusiedeln ist.
Holger Stratmann 4-5

Treat
THE PLEASURE PRINCIPLE
(Mercury)

Im Europe-Sog werden peu a peu auch andere schwedische Gruppen nach oben geschwemmt. So auch Treat, deren Debüt-Album nicht gerade das Gelbe vom Ei war. Doch auf THE PLEASURE PRINCIPLE zeigen die fünf Boys, was sie können. Neun Songs, allesamt im Europe-, Great White- und Bon Jovi-Stil, bieten Treat hier in einer Qualität, die ich von dieser Gruppe nicht erwartet hätte. Die amerikanische Kommerz-Konkurrenz wird locker eingeholt, wenn nicht sogar übertroffen. Von Balladen bis zu harten Rockern reicht das Spektrum von Treat. Und es ist wirklich für jeden etwas dabei. Frisch und unbekümmert spielt diese Band auf, untermauert von einer erstklassigen, nicht zu wei-

chen Produktion. Wer auf o.g. Gruppen steht, wird an THE PLEASURE PRINCIPLE seine helle Freude haben.
Holger Stratmann 5

Purgatory
TIED TO THE TRAX
(Steamhammer/SPV)

Dem rauhen, druckvollen US-Metal auf TIED TO THE TRAX kann man einige gute Seiten abgewinnen. Die sehr gut aufeinander abgestimmten Gitarristen Greg Perry und Randy Gonce, sowie das abwechslungsreiche drumming von Kenny Easterly zählen zu den Pluspunkten, doch die Schwachpunkte überwiegen, wie z.B. der sehr schwache Sound und das durchweg gleichbleibende Songmaterial — kaum ein Höhepunkt. Irgendwie ist die LP sehr lasch und erinnert stellenweise an schlechte deutsche Produktionen. Wer sein Geld nicht unbedingt zum Fenster rauswerfen will, der sollte lieber auf bessere Produkte zurückgreifen.
Hucky Heppke 3

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

The Outlaws
SOLDIERS OF FORTUNE
(CBS)

Die Outlaws — waren das nicht mal die, die harten Southern- & Boogie-Rock mit unüberhörbarer Gitarrenlastigkeit, aber auch Country-Einflüssen aus den Boxen donnerten? Genau! Nach zweijähriger Plattenabstinenz meldet sich das Quintett, einschließlich der 1977 ausgestiegenen Gründungsmitglieder Hugh Thomasson (voc, g) und Henry Paul (g, voc), zurück. David Dix sitzt hinter den Drums, für Baß und Keyboards zeichnet Chuck Glass verantwortlich, während Steve Grisham in die Gitarrensaiten greift.

Auf Seite A ist Betuliches, Ballade an Ballade zu hören — nichts für Heavy-Fans, die auf der zweiten Seite schon eher auf ihre Kosten kommen, wenn die Boys die Bremsen lösen. Die musikalische Ausrichtung (siehe oben) hat sich wenig geändert, der Sound ist inzwischen halt moderner geworden und der US-übliche Schuß Mainstream dazugekommen. Zum relaxten Anhören ist die eingängig-ansprechende Outlaws-Mischung sehr wohl geeignet, wer auf die harte Gangart fixiert ist, sollte vor dem Erwerb sicherheitshalber erstmal reinhören.

Philipp Roser **4**

Skagarack
SKAGARACK
(Polydor)

Na, das wurde ja auch Zeit. SKAGARACK, das Debüt der gleichnamigen dänischen Band, ist jetzt auch hier zu haben. Die Geldbörse dürfen all diejenigen zücken, die sich für das Genre des kernigen, keyboardunterstützten Heavy-Rock interessieren, denn genau da fühlt sich das Quintett zu Hause. Vage Vergleiche mit Bon Jovi bieten sich an, mit dem Unterschied freilich, daß Skagarack deutlich mehr Dampf in jedem Titel ihres Vinylerstlings untergebracht haben. Empfohlen sei dieses Album auch all denen, die immer noch der Meinung sind, Keyboards würden Heavy-Rock zu arg glätten. Skagarack wird sie eines besseren belehren. Das Quintett strotzt nur so vor Energie; Schwachpunkte wird auch der härteste Kritiker nicht ausmachen können. Entsprechend schwer fällt ein Herausgreifen einzelner Titel aus dem sowohl in kompositorischer, als auch in qualitativer Hinsicht hervorragenden Album. Von der Ballade bis zum treibenden Stampfer haben Skagarack all das zu bieten, was das melodisch-rhythmisch schlagende Herz begehrt. Da gibt's nur eins, und zwar 'ne

Jens Schmiedeberg **6**

X-Mas Project
X-MAS PROJECT
(Aaarrg-Records/SPV)

Wie schon im letzten Jahr, so soll auch in diesem der HM unterm Weihnachtsbaum nicht zu kurz kommen. Das Projekt des Vorjahres ist noch einmal überarbeitet worden und mit fünf neuen Songs angereichert worden.

„Marys Little Boy Child" ist in dieser Version wohl einmalig, „Jingle Bells" ist ein Thrasher erster Güte. „Leise rieselt der Schnee", gesungen von Andreas und Sabina (Holy Moses), wird selbst Lemmy vor Neid erblassen lassen. Dazu noch „Winter Wonderland" und „Oh, Tannenbaum", und die Weihnachtsfete hat ihren ersten Höhepunkt erreicht.

Mit dem alten englischen Weihnachtslied „G.K.W." dürfte der X-Mas-Band wohl der schnellste Song aller Zeiten geglückt sein. „Silent Night" steht dem aber in nichts nach, Toto's Gesang setzt diesem Lied einen ganz besonderen Stempel auf.

Nach „White Christmas", dem zweiten Höhepunkt, unterstützt von den HM-Fanclubs Velbert und Altenessen, rockt das X-Mas Project noch mal richtig los, „Alle Jahre wieder" ist der krönende Abschluß einer LP, die das Prädikat „besonders wertvoll" erhält.

Hucky Heppke **6**

Charon
MADE IN ALUMINIUM
(Steamhammer/SPV)

Daß in deutschen Landen nicht nur Speed-lastiger Heavyrock gemacht wird, unterstreichen Charon mit ihrer neuesten LP MADE IN ALUMINIUM. Die Anlehnung an das Gütezeichen „Made in Germany" ist gerechtfertigt, schließlich erklingt hier handwerklich Solides.

Und auch die Heranziehung von Aluminium als Edelmetall erscheint angebracht: Hochwertiges, Abwechslungsreiches haben Charon auf Vinyl festgehalten. Energiegeladen, druckvoll rocken die Hamburger, wobei sie die richtige Mischung aus Hardrock, Melodie und beinhartem Heavy-Metal gefunden haben. Nachdem es bislang zum großen Durchbruch mit (oder trotz) Vertrages bei einer großen Plattenfirma nicht geklappt hat, könnte es auf dem Independent-Way jetzt mit der vorliegenden LP durchaus klappen (auch wenn das eine oder andere Klischee nicht vermieden werden konnte). Deshalb eine Wertung am oberen Rand:

Philipp Roser **4**

Crimson Glory
CRIMSON GLORY
(Roadrunner/SPV)

Ich will hoffen, daß es sich auch schon bis zu den CRASH-Lesern rumgesprochen hat: Crimson Glory ist der mit Abstand hoffnungsvollste Newcomer auf dem Heavy-Sektor dieses Jahres! Aus dem Nichts ist diese Gruppe gekommen und hat hier ein faszinierendes Debütalbum vorgelegt, mit dem selbst die eingefleischtesten Metal-Insider nicht gerechnet haben. Was Crimson Glory hier zeigen, ist Perfektionismus pur, wie wir ihn nur von einer Gruppe kennen: Queensryche. Diese Vergleiche hört man zwar im Lager der Band nicht gerne, aber es ist nun mal so.

Technische Spielereien sind zwar nicht das Faible von Crimson Glory, aber dafür hat die Band mehr Power und Drive, was durch die druckvolle Produktion ausgezeichnet zur Geltung kommt. Einzelne Titel aufzuzählen wäre wirklich grober Unsinn — jede Nummer auf diesem Album (insgesamt sind es acht) ist ein Anspieltip. Herausragend sind die Superstimme von Sänger Midnight und die raffinierte Gitarrenarbeit, die, was Originalität und Können betrifft, keine Wünsche offen lassen. Die Synthese von Melodie und druckvoller Power macht diese Scheibe zu einem der Meisterwerke dieses Jahres! K.A.U.F.E.N.!

Holger Stratmann **6**

Metal Church
THE DARK
(Wea)

Endlich, nach über eineinhalb Jahren ist die neue Metal Church da. Auf diese Scheibe haben bestimmt nicht wenige gewartet — und das tollste ist ja immer, wenn sich das lange Warten gelohnt hat. Es hat! *„Metal Church spielen Heavy Metal-music! Keinen Speedmetal, keinen Thrash-Metal und auch keinen Black-Metal. Mit ihrem normalen Jeans-, T-Shirt- und Lederjacken-Outfit braucht diese Band keine Gimmicks oder gar Make-up, um die Fans aufzuheizen!"*, diesen alles erklärenden Satz habe ich der Bandbiographie entnommen, denn er spricht Bände. Auch auf ihrer zweiten LP spielen sich Metal Church die gesamte Wut aus dem Bauch, die sich über die Zeit hinweg angestaut hat und klingen dabei so aggressiv, als wollten sie das ganze Unrecht dieser Welt rächen. Einziger Unterschied zu den Songs der ersten LP: Die Power-Ballade „Watch The Children Pray". Ein gelungenes Stück, das mich an Metallica's „Welcome Home" erinnert!

Alex Gernandt **5**

Sampler
SPEED METAL HELL II
(New Rennaissance)

Einen sicherlich für Speed Metal-Fans nicht uninteressanten Sampler haben hier „New Rennaissance-Records" herausgebracht. Interessant, weil man hier, bis auf Flotsam & Jetsam („Hammerhead" in der deutschen Demoversion) und At War („Rapechase" vom Album ORDERED TO KILL), ausschließlich neue Namen vorfindet, deren Vinyls zum Teil in nächster Zeit anstehen, oder die noch gar keinen Plattenvertrag haben. So kann man sich einen recht guten Überblick über die derzeitige

Schwemme im US-Metal verschaffen. Zwar erreichen die meisten Gruppen locker Durchschnittsniveau, aber darüber hinaus geht's selten.

Ein weiterer Minuspunkt sind die größtenteils miesen Produktionen, die einem schon manchmal das Hören verleiden können. Vielleicht sollte man auch die Meßlatte nicht allzu hoch ansetzen, denn im Demostadium ist noch nie eine Band perfekt gewesen. Aufschluß über die Qualität von Mayhem, Samhain, Anvil Bitch, Savage Thrust, Deathrash, Aggression, Tempter, Wargod, Outrage und Post Mortem werden wir wohl erst bei der Veröffentlichung entsprechender Debüt-Alben bekommen.

Holger Stratmann 3–4

Rio
SEX CRIMES
(MFN/Intercord)

Nicht von Rio Reiser ist hier die Rede und auch nicht von Trio Rio, sondern schlicht und ergreifend von Rio. Das ist auch keine neue Thrash Metal-Sensation aus Brasilien, sondern ein Quartett aus London, das sich radio-orientierten Mainstream-Rock auf die Fahnen geschrieben hat und sich irgendwie anhört, wie eine härtere Ausgabe von Foreigner.

Rio verarbeiten einfache Melodien und sich wiederholende Chorpassagen mit diesem typisch amerikanischen Rock 'n' Roll-Feeling und schmissigen Riffs hier und da. Gekonnt, aber irgendwie nicht originell genug. Außerdem klingt das Schlagzeug viel zu blechern, nicht gerade vorteilhaft bei dieser Stilrichtung. Und die eingestreuten

Emulator-Klänge können diesen Mißstand nicht wettmachen. SEX CRIMES, übrigens schon die zweite LP von Rio, ist nichts für Harry Headbanger, sondern eher für den AOR-Liebhaber gedacht. Und trotz einiger Mängel müßte bei rechter Promotion Radio-Airplay drin sein.

Alex Gernandt 3

Black 'n' Blue
NASTY NASTY
(Geffen/Wea)

„Das Songschreiben war immer unsere Stärke" — so das Originalzitat einer Gruppe, die es auch auf ihrem dritten Album nicht verstanden hat, ihre Fähigkeiten überhaupt mal einzusetzen. Alles klingt lustlos geposet, tausendmal gehört und langweilig, auch wenn Altmeister Gene Simmons mit seiner guten Produktion ein wenig Farbe ins Spiel bringt. Songs wie „Nasty Nasty" oder „I Want It All" hat man schon von AC/DC oder Quiet Riot besser gehört, so daß als alleiniger Lichtblick das recht flotte „Kiss Of Death" überbleibt. Ob das aber im Endeffekt reicht, um sich die neue Rille der Mannen um Sänger Jaimie St. James, der immer noch ziemlich schwach auf der Brust ist, zu kaufen, müßt Ihr selbst wissen.

Uwe Lerch 2

Stryper
TO HELL WITH THE DEVIL
(Enigma/Intercord)

TO HELL WITH THE DEVIL fordern Stryper auf ihrem dritten Longplayer, denn *„when things are going wrong, you know to blame"* (Zitat aus dem Titelsong)! Mit dieser Meinung, einfach den Teufel

für alles verantwortlich zu machen, was schief läuft, machen es sich die vier Jesus-Jünger doch etwas einfach. Aber die christlichen „Organisationen" in den USA werden die Textzeile mit Entzücken verschlingen ...

Doch zur Musik, die im kitschig-pompösen und aufwendigen Klappcover steckt: „Typisch Stryper", kann man dazu nur sagen! Die zehn Songs sind bis ins letzte durcharrangiert, die Kompositionen ausgeklügelt, die Melodien einprägsam und der Sound, produziert von Stephen Galfas (u.a. Savatage), bombastisch. Wie gewohnt. Obwohl man Stryper's Musik nicht als Heavy Metal bezeichnen kann, hat sie dennoch genug Biß und Schärfe, um als Hardrock amerikanischer Prägung durchzugehen.

Mit der Bitte, beim nächstenmal nicht ganz so oberflächliche Lyrics zu verfassen, gebe ich der Stryper-Musik eine

Alex Gernandt 4

Zenith
PRISONER
(Steamhammer/SPV)

Eine Metal-Band mit drei Gitarristen — wie hört sich das denn an? Um ehrlich zu sein, ich weiß es auch nicht, denn obwohl ein

Axemen-Trio auf dem Cover vermerkt ist, erkennen meine leidgeplagten Ohren nichts Außergewöhnliches. Aber was soll's, Zenith's Debüt ist trotzdem eine gute Scheibe geworden, deren deutsche Abstammung man überhaupt nicht hört. Viel Tempo, gute Melodien und ein Schuß Partyfeeling garantieren eine gute Mischung, und die Knaller „Turn Around", „And I Feel", sowie das beinharte Titelstück sind wirklich anhörenswert! Der Rest ist guter Durchschnitt, so daß abschließend ein angenehmer Gesamteindruck übrig bleibt.

Uwe Lerch 4

Agent Steel
UNSTOPPABLE FORCE
(Music For Nations/Import)

Obwohl ich zur Zeit nur ein schlecht kopiertes Advance-Tape vorliegen habe, kann ich Euch mit der neuen Agent Steel-LP den absoluten Knaller ankündigen — John Cyriis hatte also nicht gelogen. Sowohl vom Sound her, als auch musikalisch ist diese Platte eine wahnsinnige Steigerung gegenüber SKEPTIC APOCALYPSE, auch wenn ich einen Klassiker wie „Bleed For The Godz" vermisse.

Klare Favoriten sind die schon von der Tour bekannten „Unstoppable Force", „Never Surrender" und die Halbballade „Chosen To Stay". Aber auch das Maiden-artige Instrumentalstück „The Day At Guyana" oder der Love-Song „Traveller" kommen erstklassig rüber, so daß die fünf Stahlagenten bestimmt die nächsten sein werden, die sich einen Major-Deal angeln. Klare Sache, full house!

Uwe Lerch 6

Thor
RECRUITS
(GWR/SPV)

Wenn meine Angaben stimmen, dann müßte RECRUITS (WILD IN THE STREETS) das vierte Werk des kanadischen Muskelpaketes Jon Mikl sein. Im Vergleich zu den früheren Alben hat sich der Conan-Verschnitt erheblich gesteigert, da auf der einen Seite die Songs härter kommen, auf der anderen Seite aber gute Melodien vorhanden sind. Der Titelsong entstammt übrigens dem gleichnamigen Kinofilm, im dem Mr. Mikl die Hauptrolle spielt und alles Böse vernichtet (gähn!). Klare Höhepunkte sind neben „Recruits" noch „Who's To Blame" und „Rebirth", die dem abwechslungsreichen Hardrockalbum zu einem guten Gesamteindruck verhelfen.

Uwe Lerch 4

Q5
WHEN THE MIRROR CRACKS
(MFN/Intercord)

Q5 kommen aus Seattle, Home of Queensryche ...

Und ich erwähne den Namen Queensryche nicht umsonst, denn auch Q5 legen Wert auf Computer-Sound, wenn auch in einem ganz anderen Kontext. Während Queensryche Maschinen einsetzen, um ihren Sound noch dramatischer und vor allem mechanischer erscheinen zu lassen, benutzen Q5 hochtechnische Instrumente, um ihre Musik moderner klingen zu lassen. Q5 machen nämlich harmoniebetonten Mainstream-(Hard-)Rock, bei dem das wichtigste Instrument dieser Musikart, die Gitarre, etwas in den Hintergrund tritt. Und das, obwohl bei Q5 ein berühmter Mann in die Saiten greift: Floyd Rose, Erfinder des gleichnamigen Tremolo-Systems, auf das viele Gitarrenasse nicht mehr verzichten wollen!

Wer also u.a. den Sound auf

Judas Priest's TURBO gut fand, der sollte sich mal Q5's „Livin' On The Borderline", „Your Tears (Will Follow Me)", „Stand By Me" oder „Let Go" anhören. Auf fetzige Gitarrenriffs muß man natürlich auch hier nicht gänzlich verzichten. Am besten, Ihr entscheidet selbst über diese interessante Platte.

Alex Gernandt 4

Beyond Possession
IT'S BEYOND POSSESSION
(Metal Blade)

Auf'm Pott: „Ey Ölle, hörsse Träsch, Hardcore, Bläck Mättel? Finste Satan gut und scheißt auf Melodie? Immer schön boller-boller und hack-hack? Malste nich' auch imma so'n Pentagramm auffe Schulhefte?" — „Jau, warum?" — „Weil diese Scheibe wat für Dich iss" — „Geeiil!!"

Uwe Lerch 1

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Sacred Rite
IS NOTHING SACRED
(Megaton/Intercord)

Unfaßbar — Sacred Rite aus Hawaii haben wohl nichts Besseres zu tun, als uns mehrmals im Jahr mit einer einmaligen LP zu beglücken. IS NOTHING SACRED ist mittlerweile das dritte und, meines Erachtens, auch beste Werk dieses leider immer noch zu oft unterschätzten Quartetts aus der Südsee.

Sacred Rite besitzen eine symphatische Ausstrahlung, erstklas-

sige Fähigkeiten an ihren Instrumenten (hört man besonders beim Rush-artigen „Ni 4 Ni"!) und schreiben Songs, daß einem vor Freude die Tränen in die Augen schießen. Sehr gut ist auch die Coverversion „Eleanor Rigby" (Beatles) geworden, die höchst interessant verarbeitet wurde. Einzig und allein in der Produktion sehe ich Bedenken für einen weltweiten Durchbruch!
Uwe Lerch 5

White Wolf
ENDANGERED SPECIES
(RCA)

Das „Holzfäller-Image", daß kanadischen Bands noch vor einigen Jahren anhaftete, streifen die meisten Gruppen aus dem Land des Ahorns immer mehr ab. Bestes Beispiel dafür ist das Quintett White Wolf, das nach annähernd zweijähriger „Entwicklungsphase" mit ENDANGERED SPECIES endlich ein zweites Album vorlegt. White Wolf haben sich ohne wenn und aber der melodischen Sparte des Hardrock verschrieben, variationsreich von zart Balladenhaftem („Cryin' To The Wind") über exzellent arrangierte Midtempo-Melodien („Time Waits For No One", „Ride The Storm") bis hin zum energischen Rock („She").

Stilistische Parallelen zu Magnum sind hier und da vorhanden, wohl auch aus diesem Grund haben White Wolf sich an „Just Like An Arrow" herangetraut. Mit Magnums Original kann diese Version allerdings nicht so ganz mithalten, insbesondere bedingt durch den weniger markanten Gesang des White Wolf-Vokalisten Cam Macleod. Insgesamt können sechs der insgesammt zehn Titel als herausragend beurteilt werden, der Rest ist guter Durchschnitt, nicht mehr, aber auch nicht weniger.
Jens Schmiedeberg 4

Madison
BEST IN SHOW
(Sonet/Intercord)

Die Schweden-Truppe Madison hat mit BEST IN SHOW ihr zweites Album veröffentlicht und im Vergleich zu ihrem ersten, DIAMOND MISTRESS, läßt sich klar feststellen, daß sie eine etwas kommerziellere Gesamtrichtung anstrebt, was ja eventuell auch durch den großen Erfolg von Europe bedingt ist. DIAMOND MISTRESS war zwar eine Art WINGS OF TOMORROW (Europe), aber BEST IN SHOW ist *kein* FINAL COUNTDOWN für arme Leute. Zu eigenständig ist der Sound von Madison, und auch der große Hit fehlt auf diesem Werk. Das hört sich jetzt alles sehr negativ an — ist aber nicht so gemeint. Ich kann jedem, der auf melodischen Hardrock abfährt, BEST IN SHOW

empfehlen, denn mit dem eingängigen „Oh Rendez-Vous", der Ballade „Shine", dem harten „Can't Take It" und dem Alcatrazz-artigen „Out Of The Bunker" sind sehr gute Nummern von internationalem Niveau vertreten. Auch wenn Europe BEST IN SHOW sind, Madison könnten es durchaus auch schaffen.
Alex Gernandt 4-5

Letchen Grey
PARTY POLITICS
(Greenworld/Import)

Sie heißen Letchen Grey, was immer das auch heißen mag, und sie kommen aus dem gleichen Stall wie Great White! Und das hört man gewaltig: melodiöser, kompakter US-Hardrock mit Melodien, die dir nicht mehr so leicht entschwinden — darauf schwören die vier Musiker aus der unumstrittenen Metal-Metropole Los Angeles.

Diese Import-Scheibe enthält fünf Songs, je Seite fünf! Ja, richtig gelesen. Auf beiden Seiten dieselben Songs, falls dir mal eine Seite verkratzt. Das haben Great White übrigens bei ihrer ersten EP 1982 auch gemacht.

Der erste Track auf PARTY POLITICS heißt „Bring On The Night" und ist im Grunde ein potentieller Hit, eine ausgesprochen getragene Nummer mit einprägsamem Refrain. „Playing With Fire" hat mehr Drive und auch der Chorgesang kommt gut rüber. „Sexy Sadie" finde ich dagegen eher langweilig, da zu schleppend, aber das locker-leichte „Can't Help It" und das energische „No Way Out", das übrigens die fetzigsten Gitarren auf diesem Album hat, gleichen dafür aus. Letchen Grey sind eine weitere professionelle US-Hardrock-Band, mit der man in Zukunft rechnen muß.
Alex Gernandt 4

CJSS
PRAISE THE LOUD
(Black Dragon)

Ob ihr es glauben wollt oder nicht! Bei dieser Scheibe handelt es sich schon wieder um ein neues Album von Gitarrenhexer David Chastain, diesmal mit seiner Kombo CJSS! Innerhalb der letzten anderthalb Jahre ist das nun bereits die vierte (!!!) Platte, auf der Chastain, wie immer, alle Lieder selbst geschrieben hat. Eine Leistung, die man wirklich würdigen sollte. Das Erstaunliche: PRAISE THE LOUD ist kein müder Abklatsch vorhergehender Alben, sondern eine frische, kraftvolle Scheibe mit guter Gitarrenarbeit, starken Vocals und gut strukturierten Songs. Bestes Beispiel ist das hervorragende „The Bargain", aber auch einfachere Stücke wie der Opener „Out Of Control" überzeugen durch solide Arbeit in allen Bereichen.

Der einzige Nachteil bei PRAISE THE LOUD ist die Tatsache, daß die Scheibe gegenüber den anderen Chastain-LPs nichts wesentlich Neues bietet, obwohl ein Leistungsabfall, wie gesagt, nicht zu erkennen ist. Eine gute Platte!
Holger Stratmann 4

Death Mask
SPLIT THE ATOM
(Killerwatt/Import)

Death Mask ist ein mir bis dato unbekanntes Quartett aus New York, das wohl in seiner Heimat keinen Deal bekommen hat und anscheinend notgedrungen auf ein kleines englisches Label ausgewichen ist. Kann man auch verstehen, denn außergewöhnlich ist die Musik nicht gerade: gewöhnli-

cher U.S.-Powermetal mit einzelnen Thrash-Ansätzen („Tortured Mind"), der aber aufgrund des schwachen, japanisch klingenden Gesangs und der 1000 Dollar-Produktion nicht besonders zu überzeugen weiß. Da gibt's nur eins: üben, üben, üben ...
Uwe Lerch 2

Steeler
STRIKE BACK
(Steamhammer/SPV)

Sie waren eine der ersten Bands, als es 1983 mit dem deutschen HM aufwärts ging. Der große Durchbruch ist ihnen bisher noch nicht gelungen, aber das soll sich mit dem neuen Album STRIKE BACK schlagartig ändern. Ob's klappt? Jedenfalls ist eine Stiländerung noch kein Garant dafür, denn die allgemeine Trendwende ist auch an Steeler nicht vorbeigekommen — sie schielen nach Amerika. Okay, bei vier, fünf Songs kommt noch ihre aggressive, rauhe Art durch, aber die restlichen Songs haben mit den alten Steeler'n nicht mehr viel gemeinsam. Das soll aber, bitte schön, nicht negativ aufgefaßt werden!

„Chain Gang", für mich neben „Strike Back" und „Rockin' The City" der beste Steeler-Song überhaupt, wenn man einmal von „Hydrophobia" und „Heavy Metal Century" absieht, ist ein echter Steeler-Fetzer. „Money Doesn't Count", sehr amerikanisch, das sehr schnelle „Danger Comeback", der Midtempo-Rocker „Icecold" und das mir persönlich zu eintönige „Messin' Around With Fire" zeigen Steeler von einer ganz neuen Seite, zwar sehr gewöhnungsbedürftig, aber auch sehr gut.

Die Songs auf der B-Seite übertreffen sogar noch die Qualität der A-Seite. Lediglich das von allen so hochgejubelte „Night After Night" find ich eher langweilig. Dafür sind aber, wie schon oben bemerkt, „Rockin' The City" und „Strike Back" echte Kracher und mit dem abschließenden „Waiting For A Star" ist ihnen eine sehr gute Ballade gelungen. Einzig der zu häufig eingesetzte Chor geht mir auf den Keks, dafür kann mich aber Sänger Peter erstmals überzeugen, you know what I mean? Für eine 6 hat es diesmal noch nicht gereicht, aber eine sehr gute 5 ist der Lohn für eine hervorragende LP mit kleinen Schwächen.
Hucky Heppke 5

CD REVIEWS

Wertung: von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Ufo
LIGHTS OUT
(Chrysalis VK 41127 DIDX 445/ Import)

Die meines Wissens erste Ufo-CD ist jetzt bei uns als Import zu haben, für — und das sei als „Vorwarnung" eingangs erwähnt — den stolzen Preis von rund DM 60,—. Für den tiefen Griff in die Brieftasche wird man in Hinsicht der Qualität der vermutlich in AAD hergestellten CD aus den USA ausreichend belohnt. Die Klangqualität ist sehr ausgewogen, originalgetreu und wird von nur äußerst geringem Grundrauschen beeinflußt. Insbesondere die Balladen „Try Me" und „Love To Love" gewinnen hier gegenüber der LP-Version. Klassische Dampfhammer wie „Too Hot To Handle" und „Lights Out" überzeugen durch eine verbesserte Dynamik und mehr Druck der Rhythmusparts. Dies vermag die etwas dürftige Spieldauer von 36:47 auszugleichen. In keinem Verhältnis zum hohen Anschaffungspreis steht jedoch die Ausstattung: Kein Hinweis auf die Aufnahmeart ist zu finden, statt einer Textbeilage findet man lediglich ein Klappcover mit nur wenigen Informationen über Line-Up und Jahr der Originaleinspielung (1977). Ohne Frage ein Minuspunkt, der auch von der sauberen Klang- und Fertigungsqualität nicht aus der Welt zu schaffen ist.

Als Fan kann man dennoch nur zugreifen, denn sehr häufig findet man LIGHTS OUT nicht gerade in den Regalen. **5**

Black Sabbath
GREATEST HITS
(Castle Communication/Import NELCD 6009)

In den letzten Wochen erschienen nahezu alle Black Sabbath-Alben, an denen Ozzy Osbourne mitwirkte, als CD, sogar die schauderhafte LIVE AT LAST. Wer Black Sabbath-Klassiker wie „Paranoid", „Iron Man", „Sweet Leaf" und „Black Sabbath", sowie acht weitere Songs in seiner Sammlung nicht missen möchte, ohne dabei gleich drei, vier CD's kaufen zu wollen, dem sei GREATEST HITS empfohlen, eine AAD-Produktion, die als Import für ca. 30—40 DM zu haben ist, und die mit einer Spieldauer von 60:17 einen vernünftigen Gegenwert bietet. Herstellungsland ist Japan, ein hoher Qualitätsstandard in punkto Verarbeitung ist somit gewährleistet. Die auf der Vinylversion nicht vertretenen Extra-Tracks „After Forever" und eine Live-Version von „Snowblind" erhöhen den Kaufanreiz, wenngleich insbesondere letztgenannter Titel von einem starken Grundrauschen verunziert wird. Allgemein sind die alten Sabbath-Aufnahmen nichts für Rauschempfindliche, logisch, wenn man bedenkt, daß die Tracks im Schnitt gut zehn Jahre auf dem Buckel haben. Erhebliche Klangunterschiede zur regulären LP sind selten auszumachen, wenngleich eine bessere Transparenz und leicht verbesserte Soundfülle zu verzeichnen ist. Insbesondere die Ballade „Changes" wirkt besser auf CD. Ansonsten sägt sich Ozzy's Stimme durch den dumpfdröhnigen Untergrund, Black Sabbath eben. Dennoch, oder gerade deshalb, weil die Songs ‚original antik' sind und weil Black Sabbath ohne Zweifel ein Stück Rockgeschichte schrieben, kommt man als Heavy-Fan um diese CD nicht herum. Auf ein Textblatt muß man allerdings auch hier verzichten. **5**

Dokken
TOOTH AND NAIL
(Elektra 32 XD-302 9 60376-2/ Import)

Nachdem UNDER LOCK AND KEY in der CD-Version bereits begeistern konnte, folgt nunmehr das zweite Werk des Quartetts, allerdings nur als Japan-Import erhältlich. Schon von den LPs her ist bekannt, daß japanische Tonträger in der Regel hervorragende Qualität bieten. So auch diese CD, die geradezu optimal gefertigt ist und deren LP-identische Spieldauer von 38:23 mit jeder Sekunde wahren Hörgenuß bietet. Trotz der AAD-Einspielung weist TOOTH AND NAIL kaum hörbare Nebengeräusche auf, das deutliche Mehr an Dynamik macht sich insbesondere bei dem Instrumentalintro „Without Warning" und der schleppenden Heavy-Nummer „When Heaven Comes Down" bemerkbar.

Aber auch kraftvolle Titel wie etwa „Into The Fire", das Titelstück, oder das fetzige „Turn On The Action" leben auf durch mehr Druck und präzise Kanaltrennung. Die in „Turn On The Action" eingeflochtene Vollbremsung eines Autos kommt von der CD so intensiv durch die Boxen, daß man meinen könnte, ein PS-Bolide würde mitten im Wohnzimmer die Räder blockieren lassen — Gänsehaut garantiert!

Mühe hat man sich in Japan auch mit der Ausstattung gegeben: Neben einem aufwendigen Text-Booklet ist der CD ein weiteres Blatt mit einem hierzulande bislang nicht veröffentlichten Photo beigefügt. Mit der dort abgedruckten Biographie kann man indes nur etwas anfangen, wenn man der japanischen Sprache mächtig ist. Außerdem dabei: Ein Faltblatt mit aktuellen Japan-CDs inklusive Bestellnummern. Ich meine, daß man bei dem stolzen Preis von rund 60 DM schon auch eine derartige Präzision erwarten darf.

Jens Schmiedeberg **6**

Dio
HOLY DIVER
(Mercury/Phonogram)

Nachdem bereits die Digitalversionen von SACRED HEART und THE LAST IN LINE die Ohren eines jeden soundorientierten Dio-Fans verwöhnen konnten, folgt nunmehr (endlich) HOLY DIVER, ebenfalls in der Qualität AAD. Die in der Bundesrepublik offensichtlich sehr sorgsam gefertigte CD, für die zwischen 30 und 35 DM zu zahlen sind, begeistert während der gesamten Spieldauer (41:34) durch einen wesentlich differenzierteren und kraftvolleren Sound als die Vinylschwester. Insbesondere Baß und Drum haben erheblich mehr ‚Wumm', feine Vocalphrasierungen kommen markanter an des Hörers Ohr. Bei den Intros etwa zu „HOLY DIVER", „Shame On The Night" und „Don't Talk To Strangers" kann man sich über die glasklare Prägnanz freuen, das auf den Mastertapes vorhandene Grundrauschen muß man jedoch — in verminderter Intensität — in Kauf nehmen. Wesentlicher Vorteil bleibt die Beständigkeit dieser Parts, die bei der LP recht anfällig in Punkto Verunreinigung und Abnutzung sind. Allein aus Gründen der Haltbarkeit dieses ausgezeichneten Hardrock-Albums ist die Anschaffung lohnenswert, zumal es sich hier um eine rundum gelungene Produktion handelt, deren kompositorische Feinheiten erst bei der CD voll zur Geltung kommen. Einziger Minuspunkt ist das Fehlen eines Textblattes, bei CD's fast immer positives Ausstattungsmerkmal. **6**

Uriah Heep
ANTHOLOGY—VOLUME ONE
(Legacy Records Limited LLMCD 3003/Import)

Es ist schon eine wahre Freude, wenn man hört, wie sorgfältig hier zum Teil sehr altes Songmaterial (1971—1983) CD-gerecht aufgearbeitet wurde. Selbst Heep-Klassiker wie „Gypsy", „Lady In Black", „Stealin'", „The Wizard" und „Easy Living" sind nahezu gänzlich ohne Grundrauschen zu hören, ohne daß hierbei der originalgetreue Charakter verloren geht.

Insgesamt 14 Titel mit einer Gesamtspielzeit von 63:21 sind auf ANTHOLOGY-VOLUME ONE in allerfeinster AAD-Qualität vertreten, darunter auch Songs jüngeren Datums, wie etwa „Too Scared To Run" (1982), „Other Side of Midnight" (1983) und „Roll in The Rock", ebenfalls 1983 eingespielt. „Look At Yourself", „July Morning", „Sweet Lorraine" werden ergänzt durch „Prima Donna" (1975), „That's The Way It Is" (1982) und „Bird Of Prey" (1971). Damit wird ein gelungener Querschnitt des Schaffens der britischen Band präsentiert; der CD-Titel deutet bereits an, daß mit einer weiteren Anthologie gerechnet werden darf.

Wünschenswert wäre eine bessere Ausstattung dieser und einer möglichen Folge-CD. Weder die Texte sind abgedruckt, noch ist Fotomaterial vorhanden. Insbesondere bei der Gestaltung des Covers hätte etwas mehr Mühe nicht geschadet. In Anbetracht der hervorragenden Klang- und Fertigungsqualität der in England hergestellten CD gibt's dennoch eine

Jens Schmiedeberg **6**

Nightranger
DAWN PATROL
(MCA Records/Import MCAD-5460 DIDX-154)

Gut sechs Jahre hat es gedauert, bis Nightranger's Vinylerstling als CD lieferbar war. Als Japanimport von sehr hoher Fertigungsqualität und ansprechender Ausstattung (separates Textblatt) muß man für DAWN PATROL mit einer Spieldauer von 40:36 um die 40 DM ausgeben. Auf dem Cover findet sich kein Hinweis auf die Aufnahmeart, vermutlich AAD, mit hervorragenden Klangeigenschaften. Alle 10 Titel begeistern durch ein sehr dynamisches, kraftvolles Klangbild, das auch feinste Nuancen voll zur Geltung bringt. Insbesondere die kräftigen Rocker „Don't Tell Me You Love Me" und „At Night She Sleeps", wie auch das poppige „Sing Me Away" unterscheiden sich von dem Vinylvorgänger durch ein runderes Gesamtbild. Bei der Ballade „Call My Name" ist im Klavierintro ein leichtes Grundrauschen hörbar, der Baß wirkt etwas kräftiger. „Can't Find Me A Thrill" begeistert durch zurückhaltende Gitarrenläufe ebenso, wie durch ein sehr schnelles, prägnantes Gitarrensolo.

Das durchweg melodische Songmaterial lebt durch einen seriösen Grundteppich ebenso, wie die bis ins letzte Detail hörbaren, glasklaren Feinheiten. Besonders die Becken kommen besser zur Geltung als bei der Vinyl-Version. Für Fans des melodischen Hardrock mit Pop-Einflüssen sehr empfehlenswert. **5**

ERKLÄRUNG DER KÜRZEL:

AAD: Analoges Tonbandgerät bei der Aufnahme und beim Schnitt und/oder Abmischung; digitales Tonbandgerät bei der Überspielung.

ADD: Analoges Tonbandgerät bei der Aufnahme, digitales Tonbandgerät bei Schnitt und/oder Abmischung und bei der Überspielung.

DDD: Digitales Tonbandgerät bei der Aufnahme, bei Schnitt und/oder Abmischung und bei der Überspielung. **Jens Schmiedeberg**

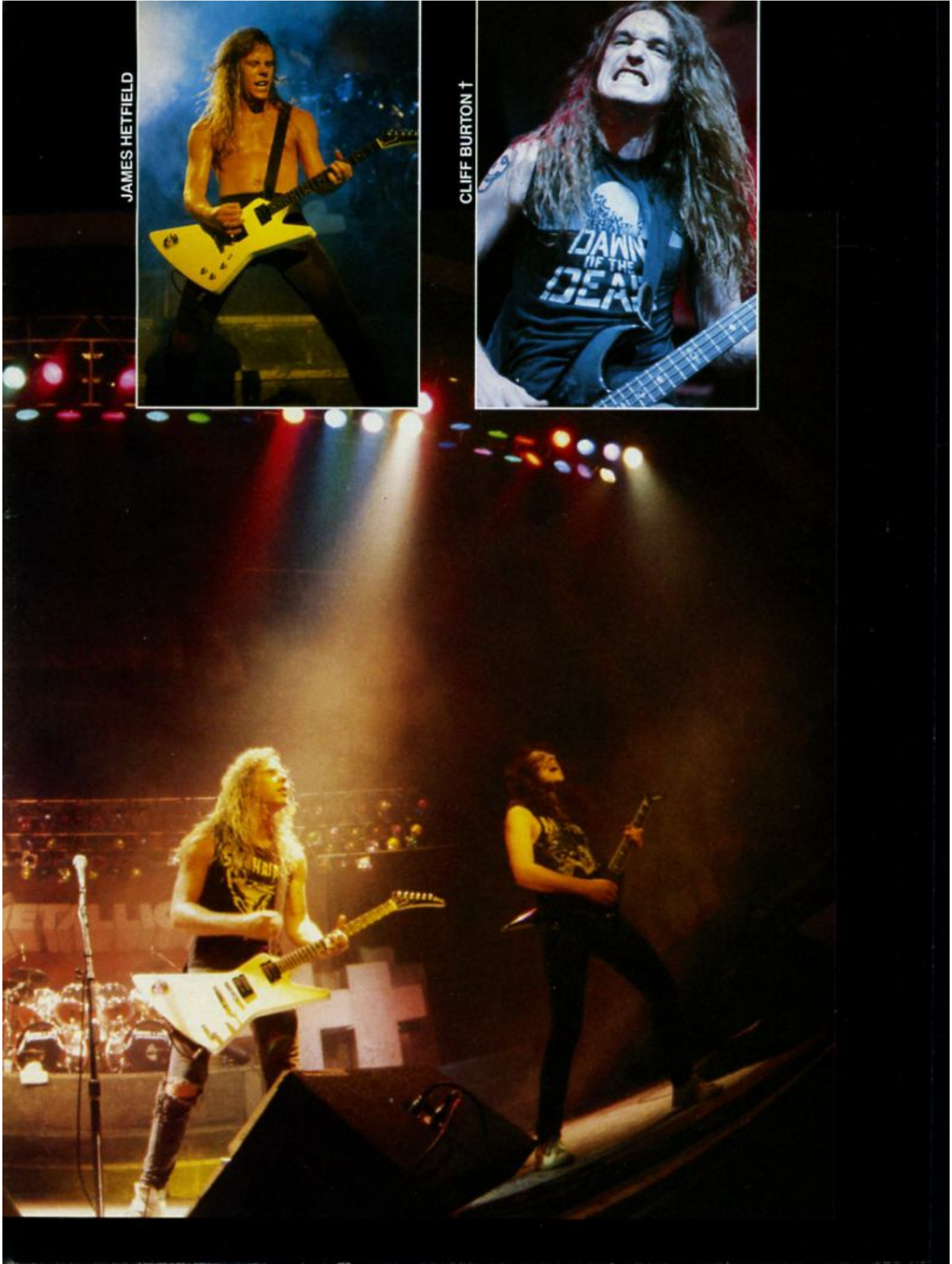
STAGE SHOTS

FOTOS: R. HALFIN/ REPFOTO

METALLICA

CLIFF BURTON †

KIRK HAMMETT


JAMES HETFIELD
CLIFF BURTON †

STAGE SHOTS

FOTO: M. JOHANSSON

DIO

FOTO: R. HALFIN/REPFOTO

JUDAS PRIEST

FOTO: T. KAPLAN/STARFILE

KISS

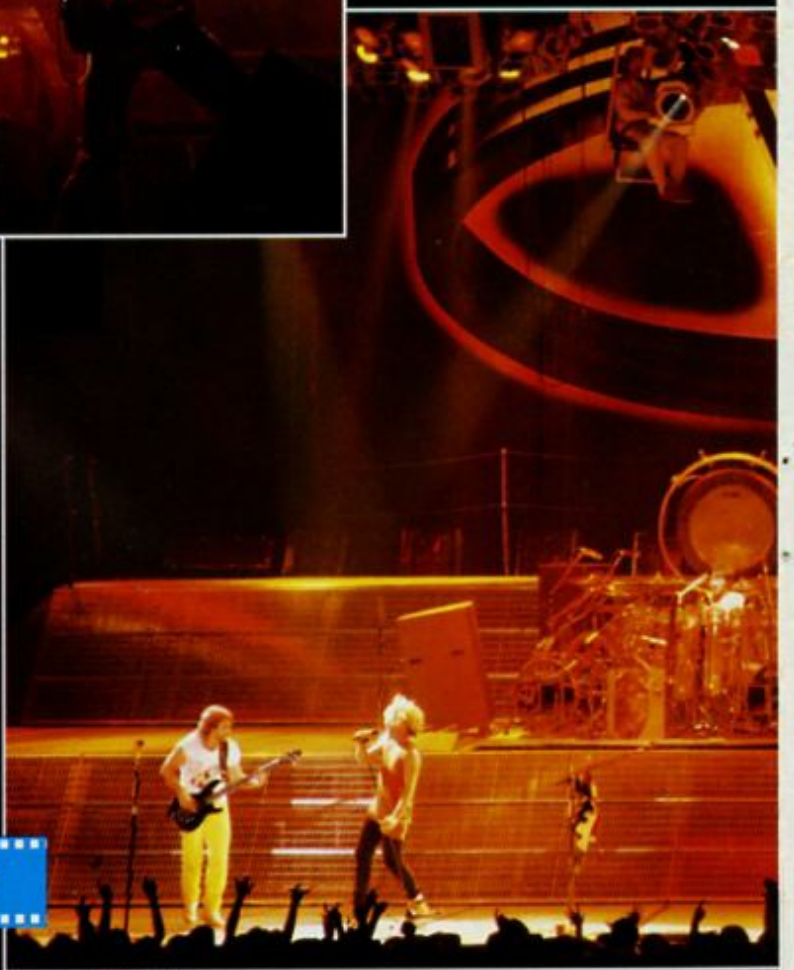


FOTO: M. JOHANSSON

VAN HALEN

IRON MAIDEN

OZZY OSBOURNE

FOTO: R. HALFIN/REPFOTO

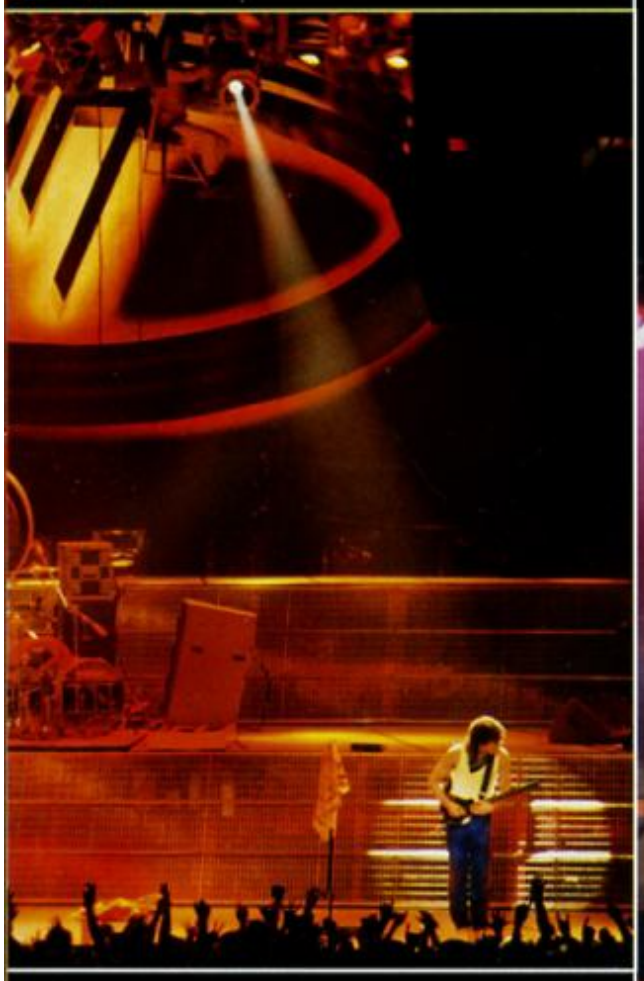


FOTO: BREM-FREUND/BITE

AC/DC

ON STAGE

VICTORY

München

Die Zeichen standen wahrhaftig nicht auf Sieg, eher auf Sturm, als Victory kurzfristig ihren Münchner Gig nachholten, der zwei Wochen vorher aus gesundheitlichen Gründen — Charlie Huhn war leicht angeschlagen — abgesagt worden war. Durch die Live-Übertragung im dritten Programm des Bayerischen Fernsehens konnte das Hannoveraner Quintett nicht in gewohnter Lautstärke verfahren, und auch die Soundabmischung war nicht eben berauschend — Zugeständnisse an den Heavyrock-unerfahrenen Fernseh-Mixer.

Dementsprechend „toll" waren die Musiker natürlich bei Laune, auch wenn sie sich dies on stage nicht anmerken ließen, Fargo-Peter Knorn wie ein Derwisch über die Bühne fegte und sich beide Gitarristen, Thommy Newton und Herman Frank, spürbar in ihre Soli versenkten. Daß Charlie Huhn stimmlich nicht hundertprozentig fit war, kam hinzu, denn so fehlten gelegentlich die Vokal-Höhen, die Victory auf Vinyl auszeichnen.

Nichtsdestotrotz rockten sich die Fünf den Frust mit Energie von der Seele, boten gelegentlich auch Abwechslung für's Auge: Ein Funkenregen zu Showbeginn, Fritze Randows Talfahrt mit dem hydraulischen Schlagzeugpodest, Peter Knorns feuerspuckendes Lederarmband — Victory hatten sich etwas einfallen lassen, um den akustischen Eindruck ihrer Show optisch zu verstärken.

Der Abend hätte allemal mehr Zuschauer als die in der Halle versammelten verdient. Zu gediegen war die Hardrock-Performance von Victory, nicht gerade überragend, aber dennoch ansprechend und das Eintrittsgeld auf jeden Fall wert! Und die Leute, die kurzfristig gekommen waren, waren's zufrieden, bangten kräftig mit und holten die Band zu zwei Zugaben zurück auf die Bühne. Dabei zeigte Charlie Huhn im übrigen, daß er nicht nur ein ausdrucksstarker Rock-Vokalist, sondern auch ein versierter Gitarrist ist, als die Band „I'm Down" von den Beatles anstimmte.

Übrigens: Als die Fernsehkameras, deretwegen Victory auch ihre Songfolge umgestellt hatten, ausgeschaltet wurden, kam voller Saft aus der PA, und die Victory-Post ging auf's Konzert-Ende kräftig ab!

PHILIPP ROSER

FOTO: J. SCHMIEDEBERG

STATUS QUO

Berlin

Damit hatte im Berliner Metropol keiner gerechnet: Die Band Waysted, als Opening-Act angekündigt, war zwar anwesend, trat aber nicht auf! Bassist und Leader Pete Way zu dieser betrüblichen Tatsache: *„Als wir mittags in Berlin eintrafen und sich Status Quo die Bühne angesehen hatten, beschloß die Gruppe, daß sie ihr gesamtes Programm von circa zwei Stunden spielen werde* (was nicht realisiert wurde). *Schließlich sei man ja nicht so oft in Berlin. Wir haben nun die Konsequenzen zu tragen."*

Status Quo eröffneten das Konzert mit Klassikern aus ihrem umfangreichen Repertoire. Auf „Whatever You Want" gibt es natürlich nur eine Antwort: Rock 'n' Roll pur! Das neuformierte Quintett zeigte sich frischer und agiler denn je. Entscheidenden Anteil daran tragen die beiden Gitarren-Altmeister Francis Rossi und Rick Parfitt, die on stage ständig umherwirbeln. Status Quo liefern eine spritzige und energiegeladene Show mit Witz und Fantasie. Wenn man einer Band das oft praktizierte Gitarren-Schwenken im Schlenker-Stil abkauft, dann wohl den Quo-Mannen von der Themse. Denn so einfach diese Bewegungen sind, so simpel ist auch ihre Musik. Die Song-Themen bauen auf minimal variierten Gitarren-Riffs auf, die schier endlos wiederholt werden. Auch die neuen Songs vom Album IN THE ARMY NOW sind im altbewährten Strickmuster gehalten. Aber gerade das führte immer wieder zum Erfolg der Band.

Live präsentieren Quo ihren mit Boogie-Rhythmen durchsetzten Rock 'n' Roll schneller, härter und in perfektem Sound-Gewand. Gitarrero Rossi unterhält das Publikum mit ungewohnt farbigen Solo-Partien und witziger Plauderei. Die Band begeisterte die Leute im nur mäßig gefüllten Metropol vor allem mit Hits wie z.B. „Caroline", „Down, Down" und natürlich „Rockin' All Over The

FOTO: M. SASS

World". Ob mit markigen Song-Medleys, hüpfendem Pogo-Tanz oder Improvisationen mit Session-Charakter — Status Quo wissen ihr Publikum jederzeit voll zu überzeugen.

HUBERTUS CEDER

ALICE COOPER

Detroit

Was steckt dahinter, wenn auch am zweiten Tag zweiundzwanzigtausend kommen, um Alice in seiner Heimatstadt, dem Autoindustrie-Mekka Detroit, ihre Aufwartung zu machen? Der amerikanische Begriff „Show" ist wohl der Schlüssel zum Verständnis eines Alice-Cooper-Konzertes. Da werden putenhaft-dicke, engelblonde Püppchen aufgeschlitzt, da kriechen klebrig-giftgrüne, schweflig-gelbe Monster an den ledernen Beinen von Alice empor, da werden böse, weißgekleidete Krankenschwestern von hinten stranguliert, lästige ‚Fotografen' von Mikrofonständern durchbohrt, da wird gepeitscht, geknebelt, gepeinigt, da wird die Friedhofs-Bühne zum entfesselten Horror-Kinderzimmer. Je widerwärtiger der laufende Gimmick, um so lauter das Mark und Bein durchdringende Gekreisch der Cooper-Fans.

Höhepunkt der inquisitorischen S/M-Spielchen, dieses Quälen und Gequältwerden, ist die Exekution. Zu den Brachialklängen seiner fünfköpfigen Band schleppt sich Alice mit hängenden Schultern und buckligem Quasimodo-Gang zur Guillotine, wo er — „I Love The Death" lallend und, tricktechnisch perfekt inszeniert — einen Kopf kürzer gemacht wird. Eine blonde Salome in Schwesterntracht hält den Cooper-Kopf als bluttropfende Trophäe dem wohlig erschauernden Publikum hin, und während sie dem Totenschädel den letzten Kuß gibt, erbricht der im Strahl Blut über sie.

In weißem Frack und Zylinder kehrt Alice zurück, um sein Best-Of-Programm aus Songs wie „No More Mr. Nice Guy", „Billion Dollar Babies", „Hello Hooray", „Under My Wheels", „Be My Lover" ... mit seinem wohl größten Hit „School's Out" zu krönen. Das vornehmlich weiße Publikum ist vollkommen aus dem Häuschen. Coopers Band — bestehend aus dem muskelbepackten Rambo-Gitarristen Kane Roberts (lg), Devlin (g), Ken Mary (dr), Kip Winger (b) und Paul Horrorwitz (keys) — spielt grundsoliden Hardrock mit Showeinlage. Menschmaschine Roberts läßt bei einem Brutalosolo Feuer aus seinem Gitarrenhals schießen. Der deutsche Produzent Michael Wagener sorgt für einen sauber gemischten Hallensound. MTV zeichnet auf. Und Alice — ganz der gute Amerikaner — schlurft zu schlechterletzt mit der US-Flagge auf die Bühne. *„Thank you Detroit, my hometown."*

TEDDY HOERSCH

FOTO: K. BALLARD

CRIMSON GLORY

Eindhoven

Wie bereits in unserem großen Interview mit Crimson Glory angedeutet, spielte die Band während ihres Europaaufenthaltes einige Dates in holländischen Clubs, von denen ich mir zwei im „Dynamo" in Eindhoven anschaute. Den ersten Auftritt sollte man besser gleich vergessen, da die Gruppe ohne jegliche Effekte auftrat, so gut wie keine Show bot und den absolut miesesten Sound hatte, den ich je bei einem Konzert erlebt habe. Doch Crimson Glory zogen ihre Konsequenzen, feuerten den Soundmixer, kauften sich einige pyrotechnische Spielzeuge, übten eine Woche lang und steigerten sich in nur sieben Tagen um fast 100 %. Denn die Show danach war schon (fast) perfekt. Gutes Intro, viel Licht, ansprechende Bühnenoptik, Trockeneisnebel, und ... ein passabler Sound.

Im einzelnen sah's dann so aus: Nach einem Keyboard-Intro stürmten die Fünf aus Florida mit „Valhalla" die Bühne — maskiert natürlich! Es ging ohne Pause weiter mit „Queen Of The Masquerade", dem sich nach und nach alle Stücke der aktuellen ersten LP, sowie ein neues Instrumental anschlossen. Mit viel Gefühl trug Frontmann Midnight die Halbballade „Lost Reflection" auf einer Akkustik-Klampfe vor und machte diesen wunderbaren Song zum Höhepunkt des Abends.

Nach einer guten Dreiviertelstunde war zunächst Sense, doch die ca. 250 Anwesenden gaben sich noch nicht zufrieden und forderten mehr. Sie bekamen insgesamt vier (!) Zugaben, worunter auch die Accept-Klassiker „Breaker" und „Son Of A Bitch" waren. Wenn man nun bedenkt, daß Crimson Glory in Europa ihre ersten Live-Erfahrungen überhaupt gesammelt haben, dann bin ich sehr gespannt darauf, was uns diese erstklassige Truppe im nächsten Jahr zu bieten hat.

UWE LERCH

FOTO: U. LERCH

SAXON/ LOUDNESS

Essen

FOTOS: H. HEPPKE

Ungefähr 1000 Leute hatten sich in der riesigen Essener Disco verlaufen und warteten auf die Dinge, die da kommen sollten. Wie würde zum Beispiel der Sound von Loudness sein, denn bisher hatten ja alle Saxon-Supports mit erheblichen Problemen zu kämpfen. Doch nicht nur in dieser Hinsicht hat sich bei Saxon einiges geändert, aber davon später.

Erstmal ist Loudness an der Reihe; und sie fegten wie ein Taifun durch die Halle. Allen voran Gitarrero Akira Takasaki, der einmal mehr bewies, daß er zu den besten seines Fachs zählt. Auch Drummer Munetaka Higuchi und Bassist Masayoshi Yamashita haben gezeigt, was japanische Präzision ist. Einzig Sänger Minoru Niihara wirkte etwas blaß neben seinen Kollegen. Ihr Set enthielt hauptsächlich Material der letzten beiden Alben, angereichert mit älteren Songs. Obgleich der Auftritt sehr gut war, haben mir die Live-Gigs von Loudness im Jahr '83 und '84 noch besser gefallen. Der Sound war übrigens, wenn auch etwas zu laut, akzeptabel. Von Seiten der Band war zu hören, daß sie keinerlei Probleme in Sachen Sound oder Licht hatte.

SAXON

LOUDNESS

Und dann kam Saxon. Ich muß zugeben, daß ich mir eigentlich nur die ersten drei Songs anhören wollte, doch ich blieb bis zum letzten Ton. So frisch und aggressiv habe ich Saxon schon lange nicht mehr gesehen. Erinnerungen an das Jahr '82 wurden wach, als Biff & Co beim „Heavy Metal Battle" in der Grugahalle eine wahre Metalorgie veranstalteten. Auf Prunk und Tam-Tam haben sie endlich wieder verzichtet, dafür zählen Power und Spielfreude — vielleicht auch ein Verdienst des neuen Bassisten Paul Johnson. Wenn die fünf Engländer so weitermachen, dann haben sie bald die Klasse ihrer besten Zeit (WHEELS OF STEEL, STRONG ARM) erreicht. Mit der letzten LP und mit der Tour konnten sie jedenfalls wieder an ihre Anfangserfolge anknüpfen. Ich bin gespannt, wie es mit Saxon weitergeht!

HUCKY HEPPKE

MAGNUM/ SINNER

Mannheim

Seit Veröffentlichung ihres neuesten Werkes VIGILANTE stehen die Zeichen bei Magnum auf Sturm. So fanden sich immerhin 700 Fans in der „Alten Feuerwache" ein, und das, obwohl man momentan nicht gerade von einer Konzertflaute sprechen kann!

Fürs Vorprogramm engagierte man Sinner, die mich eigentlich positiv überraschten, auch (oder besonders) im Hinblick auf ihre von allen Seiten gepriesene Langrille COMIN' OUT FIGHTIN'. Es war zwar kein Platz auf der Bühne, aber dennoch bemühte man sich, wenigstens eine kleine Show abzuziehen. Höhepunkte gab's auch: Die neuen Stücke „Comin' Out Fightin'" und „Germany Rocks", sowie beide Coverversionen, „Rebel Yell" (Idol) und „Rosalie" (Thin Lizzy), bei dem Lizzy-Fan Mat Sinner eine Lynott-Imitation versuchte.

Aber dann kamen Magnum — und man hörte es: laute *„Magnum, Magnum"*-Schreie übertönten fast das Intro zu „Vigilante", und als die fünf Briten dann auf der Bühne standen, gab's kein Halten mehr. Sie boten aber auch wirklich eine überzeugende, mitreißende Performance. Obwohl

alle „schon" um die 30 sind, bewegte man sich auf der Bühne flippig und frei, bis auf den Gitarristen Tony Clarkin (Kennzeichen: Schlapphut und Rauschebart), der es meistens vorzog, sich nicht in Szene zu setzen. Klasse-Sänger Bob Catley machte die Fans unentwegt an und sang jede Nummer mit soviel Feeling, Power und Elan, daß man nur so staunen konnte. Auf Gags legte man weniger Wert, aber bei „How Far Jerusalem" (einem absoluten Heavyrock-Meisterwerk) wandelte eine dunkle Mönchsgestalt über die Bühne und bei „All England's Eyes" blendete Bob die fanatischen Fans mit einem grellen Spot.

Als weitere musikalische Höhepunkte könnte ich hier alle Magnum-Songs aufzählen, denn jede ihrer Nummern (auch ältere wie z. B. „Spirit" oder „Kingdom Of Madness") hat etwas Besonderes. Beendet wurde das Konzert mit der Hymne „When The World Comes Down" und Magnum bewiesen allen Kritikern, daß auch ein Hardrock-Konzert viel, viel Spaß machen kann!

ALEX GERNANDT

FOTO: F. GEORGE

ON STAGE

GIRLSCHOOL

Hamburg

Nachdem das Album NIGHTMARE AT MAPLE CROSS eingespielt war, begaben sich die vier Heavy-Ladies mal wieder auf Tour durch bundesdeutsche Lande.

„Die lauteste Sauna Hamburgs", das Logo, war annähernd ausverkauft, mit ein Grund dafür, daß sich die Band in zwei Sets mit je ca. 45 Minuten Spieldauer fröhlich und sehr spielfreudig gab. Keine Frage, Girlschool gehören nicht gerade in die Riege der Bands, die zu den technisch perfekten gehören; Heavyrock der teils „rotzigen", eher unkontrollierten Machart und der Spaß an der Sache gehen vor. Einige, nicht schwerwiegende, spielerische Fehler fielen keineswegs unangenehm auf, eher unterstützten sie den Charakter dieser Heavy-Party, mit der das Publikum sichtlich und hörbar zufrieden war. Band und Publikum sangen einige Songs zusammen, beide Parteien gönnten sich gelegentlich einen deftigen Drink, kurzum, die Stimmung war grandios.

Neben Songs des aktuellen Albums waren natürlich auch Girlschool-Klassiker wie etwa „Demolition Boys" und das baßbetonte „Back To Start" zu hören, „C'mon Let's Go" und „Hit And Run" durften natürlich auch nicht fehlen, ebenso wie „Emergency 999". Während die

beiden Gitarristinnen und Sängerinnen Kim McAuliffe und Jackie Boadimead ihre Parts „plattengerecht" (in Hinsicht auf die Geschwindigkeit) absolvierten, wurde insbesondere bei dem bereits erwähnten „Demolition Boys" deutlich, daß die Schlagwerkerin live nicht immer fähig ist, das Tempo durchzuhalten. Auch am Ende einiger Titel kam nicht alles auf den Punkt, aber was soll's, bei dieser Power, insbesondere der beiden Gitarristinnen, spielt das keine große Rolle.

Bleibt die Erwähnung eines höchst unangenehmen Zwischenfalls seitens eines Ordners: Dieser schlug einem Fan brutal ins Gesicht, nur weil er die Hand der Bassistin schütteln wollte. Dieser Mann, der offensichtlich zur Band gehörte, sollte sich in Zukunft doch etwas zusammenreißen, denn so werden verständliche Rachereaktionen provoziert, die im Nu ein Konzert versauen könnten.

JENS SCHMIEDEBERG

Foto: P. ROSER

JOURNEY

New Yersey

Die Show beginnt mit der Landung eines Raumschiffes inmitten der in flackerndes Blaulicht getauchten Bühnendekoration. Dort steht dann plötzlich Steve Perry in seiner langen weißen Schwalbenschwanz-Smoking-Jacke, strähnige, schwarze Haare und ausgelatschte Leisetreter. Wie er aussieht und welche Klamotten er trägt, das alles hätte auch im Jahre 1977 stattfinden können.

Nun kommt „Only the Strong Survive" und die Spotlights verharren für

den Rest des Abends auf dem Original-Trio Perry, Jonathan Caine und Neal Schon. Die Neuzugänge, Bassist und Drummer, sind große Klasse, doch offensichtlich nicht die Stars.

Ohne Verschnaufpause folgt flux „Stoned in Love", ein weiterer Publikumsliebling. Schons Gitarrenarbeit ist rekordverdächtig, Note für Note wie von Vinyl. Während „Anyway You Want It" demonstriert Perry ein paar müde Tanzschritte und hektische Zuckungen — keine Konkurrenz für Prince oder Michael Jackson. Total gefangen von den Top-Hits, schreit sich die Zuhörerschaft die Lunge aus dem Leib. Zwischendurch Perry's Plaudereien, dann werden die überdimensionalen Videoleinwände runtergelassen. Die auf die Band gerichteten Kameras zeigen den anwesenden 36000 Augen gigantische Bilder von allem, was auf der Bühne so abgeht.

„Girl Can't Help It", „Send Her My Love" und „Open Arms" wurden 1,2,3 rausgeballert, begleitet von großartigem Licht, leider aber auch nichts, was man nicht Dutzende Male zuvor bereits gesehen hätte. Das rettende Argument bleibt immer Perry's brillante Stimme, eine der besten im Rock 'n' Roll. Caine's Pianospiel war reizend und ließ erahnen, wie lange er dafür geübt hatte — doch es war nichts wert, denn der Sound war grauenhaft. „Strung Out On You", „Suzanne", „Lights Go Down In The City" und „Wheel In The Sky" werden lautstark gefeiert, die Girls klinken aus, wenn Perry, Caine oder Schon in Großaufnahme auf den Videowänden erscheinen. „Ask The Lonely" bot noch einmal große Harmonien, und als Perry seinen Solo-Hit „Oh Sherry" anstimmt, kommt der Applaus einem Donnerwetter gleich.

Eine überraschende und eher überflüssige Zugabe war die Coverversion des Elvis Presley-Klassikers „Jailhouse Rock".

IDA S. LANGSAM

(Übersetzung: gol)

JUDAS PRIEST/ WARLOCK

Essen

Natürlich machten die Leute einen Höllenlärm als die (Fast-)Lokalmatadoren die Bühne betraten. Warlock legten gleich ohne große Introeinspielung mit „Earthshaker Rock" los und boten über die gesamte Spielzeit einen professionellen, guten Auftritt. Man merkte der Band die in den letzten zwei Jahren schnell erworbene Live-Erfahrung an, von Nervosität keine Spur. Mit Titeln wie „True As Steel", „Mr. Gold", „All Night" oder „Burning The Witches" wurden die 7000 natürlich mehr als zufriedengestellt. Mir persönlich fehlte da etwas Energie und Spontanität, aber zieht man zusätzlich noch den Vorgruppenstatus in Betracht, war der Auftritt okay.

Ein etwas anderes Bild bot sich bei Priest. Die fünf Lederjungs haben ja schon recht lange nicht mehr getourt und so durfte man auf die „neuen" Judas Priest (gerade wegen der teilweise

recht gegensätzlichen Berichte aus dem Ausland) mehr als gespannt sein. Doch von Anfang an wischten die Engländer alle Zweifel vom Tisch. Natürlich sind Priest ein bißchen älter geworden, und von der Bühnenaction früherer Tage ist man auch ein gutes Stück entfernt, aber irgendwie war es faszinierend, sich die relaxte Show, die reichlich mit alten Metal-Klassikern durchsetzt war, anzusehen. Bei Titeln wie „Victim Of Changes", „The Green Manalishi", „Metal Gods" oder „Breaking The Law" war man gerne bereit, über die durch Mammuttouren

entstandene, aber nur andeutungsweise erkennbare Lustlosigkeit der fünf Priester hinwegzusehen.

Als man am Ende bei „Hell Bent For Leather" noch das gute, alte Motorrad an den Start brachte, hatte die Stimmung den Siedepunkt längst erreicht. Ein überdimensionaler, ausklappbarer (Turbo-)Roboter und ein stimmlich hervorragender Rob Halford sind weitere Eindrücke von einem Konzert, das absolut überzeugend war.

HOLGER STRATMANN

Fotos: H. HEPPKE

GREAT WHITE

Bonn

Sowas gibt's nicht alle Tage! Kaum hat die LA-Band Great White mit SHOT IN THE DARK ein erstklassiges „Comeback"-Album abgeliefert, steht sie

Foto: J. PREIN

auch schon auf einer deutschen Bühne! Tatsächlich war der Showcase-Gig in der Bonner Biskuithalle der einzige in ganz Europa. Leider! Denn es ist bedauerlich, daß nicht mehr als 300 Leute in den Genuß kamen, diese gute, einfache oder einfach gute Great White-Show live mitzuerleben. *Hören* hingegen konnten dieses Konzert jedoch mehr Leute, war doch der WDR eigens wegen der Band mit einem Ü-Wagen aus Köln angereist, um die Show im Radio zu übertragen! Sehr lobenswert. Doch zurück in die Halle: Die geräumige Bühne bot den Akteuren Jack Russell (v), Lorne Black (b), Mark Kendall (g), Audie Desbrow (d) und Neuzugang Michael Lardie (k/g) genug Platz, um sich so richtig auszutoben. Und das taten sie auch. Im Mittelpunkt stand neben Sänger Jack, der über ein messerscharfes Organ verfügt, mit Gitarrero Mark ein Mann, der sein Handwerk bestens versteht und sich blind auf seine Rhythmsection verlassen konnte. Positiv auch die Hinzunahme des Keyboarders Michael Lardie, der jedoch nicht während der gesamten Show an den Tasten agierte, sondern auch aushilfsweise mal in die Saiten griff.

Nachdem man das mit 60 Minuten viel zu knapp bemessene Great White-Set gesehen hatte, konnte man verschiedene Feststellungen machen — 1.: Die Band spielte sehr gute Eigenkompositionen („Shot In The Dark", „Shae Me", „Is There Anybody There" von der aktuellen LP, „Down On Your Knees", „Stick It", „Streetkiller" und „No Way" von früheren Vinylveröffentlichungen); 2.: Sie boten eine gute Live-Show, die lediglich auf den Songs und der Bühnenaction basierte und Pyro-Show und andere Mätzchen nicht nötig hatte; und 3.: Sie spielten mit „Face The Day" (Angel City), „Money" (Beatles) und „No Doctor" (Humble Pie) zuviele Cover-Versionen, obwohl sie, u.a. mit „Out Of The Night", genügend überzeugendes Eigenmaterial hätten verwenden können. Fazit: Trotz allem ein sehr gutes Germany-Debüt einer tollen „neuen" US-Hardrock-Truppe.

ALEX GERNANDT

POSSESSED, VOI VOD, DEATHROW

Bochum

Trotz aller Extremität von Possessed, Voi Vod und Deathrow, die sicher noch so manchen US Speed Metal-Fan abschrecken dürfte, füllten rund 700 Leute die Zeche. Eine sicher sehr gute Zahl für diese Zusammenstellung, die zeigt, daß Thrash Metal, trotz aller Unkenrufe und schwachen Neuveröffentlichungen, noch lange nicht am Ende ist.

Die Düsseldorfer Deathrow durften den Reigen eröffnen. Kaum waren die ersten Töne verklungen, flogen schon Leutchen durch die Luft. Kriterium eines Konzerts ist aber nicht die Anzahl der Stagediver während eines Sets, sondern die Leistung, die eine Band auf der Bühne bringt. Von Deathrow durfte man aufgrund der mangelnden Bühnenerfahrung nicht allzuviel erwarten, aber trotzdem haben sich die Düsseldorfer gut geschlagen. Die Songs von RIDERS OF DOOM wurden gut dargeboten, nur ein bißchen durchdachter und professioneller hätte alles sein können, doch im großen und ganzen konnte man mit Deathrow zufrieden sein.

Extremer und härter (aber deswegen nicht unbedingt musikalisch besser) kam der Hardcore Punk-beeinflußte Thrash von den kanadischen Nuclear-Zombies Voi Vod rüber. Die Musik von Voi Vod ist eigentlich nicht mehr als besserer Krach, aber Originalität und wildes Stageacting muß man der Band auf jeden Fall bescheinigen. Jedenfalls machte es irgendwie Spaß, den Vieren zuzugucken, und mit Titeln wie „Voi Vod", „War And Pain" oder „Korgüll The Exterminator" konnten Snake, Piggy, Blaky und Away die anwesende Meute, unter der sich auch einige Punks befanden, begeistern. Voi Vod waren sicher der Gewinner an diesem Abend.

VOI VOD

Da war es für Possessed nicht leicht, nachzuziehen. Ihr Gig verlief etwas unglücklich, vor allem durch eine ca. 20minütige Unterbrechung bedingt, die aufgrund einiger Reibereien zwischen Stagedivern und Ordnungskräften zustande kam und um ein Haar in eine Massenschlägerei ausgeartet wäre. Zum Glück besann man sich auf seiten der Ordner eines besseren und so konnten Possessed ihren ohnehin nur mittelmäßigen Gig zu Ende spielen. Mit ihrem besten Song „Death Metal" beendeten sie einen Abend, der musikalisch gesehen, relativ arm an Höhepunkten war.

P.S.: Wozu war eigentlich die Hundertschaft Polizei bestellt worden?

HOLGER STRATMANN

ON TOUR

DEEP PURPLE

31. 01. Oldenburg, Weser-Emshalle/ Messehalle
1. 02. Hannover, Messehalle 7
3. 02. Berlin, Deutschlandhalle
4. 02. Dortmund, Westfalenhalle
6. 02. Saarbrücken, Saarlandhalle
8. 02. Köln, Sporthalle
9. 02. Frankfurt, Festhalle
11. 02. Heidelberg, Rhein-Neckarhalle
17. 02. München, Olympiahalle
18. 02. Stuttgart, Schleyerhalle
(Shooter & Klein, 069-1520040)

BON JOVI/QUEENSRYCHE

2. 12. Dortmund, Westfalenhalle
3. 12. Hannover, Eilenriedehalle
(Shooter & Klein, 069-1520040)

TYGERS OF PAN TANG/FACT

17. 12. Bochum, Zeche
12. 12. Tilburg, Noorderlicht
19. 12. Rotterdam, Arena

METALLICA

12. 01. Osnabrück, Halle Gartlage
23. 01. München, Deutsches Museum
24. 01. Böblingen, Sporthalle
25. 01. Essen, Grugahalle
27. 01. Hamburg, Markthalle
29. 01. Offenbach, Stadthalle
30. 01. Ludwigshafen, Eberthalle
31. 01. Nürnberg, Hemmerleinhalle
(Shooter & Klein, 069-1520040)

CHRISTMAS METAL-TREFF

Messiah, Defender, Antichrist, Outrage
20. 12. Weingarten, JZ
(07244/8682)

HUNTER/ADVICE/STRANGER

3. 01. Berlin, Quartier Latin

HEARTLYNE/TANIS

31. 01. Berlin, Quartier Latin

RAGE/CHAINSAW/TANKERD

17. 01. Gelsenkirchen, Uckendorfer Schulzentrum

JOHNNY WINTER

27. 01. Bremen, Stadthalle 2
28. 01. Zwingenberg, Melibogushalle
29. 01. Wien, Stadthalle
31. 01. Zürich, Volkshaus
1. 02. Freiburg, Stadthalle
3. 02. Essen, Grugahalle
4. 02. Ludwigshafen, Fr.-Eberthalle
6. 02. Stuttgart, Liederhalle
7. 02. München, Deutsches Museum
(Musik-Service, 0711/600323)

MOTÖRHEAD

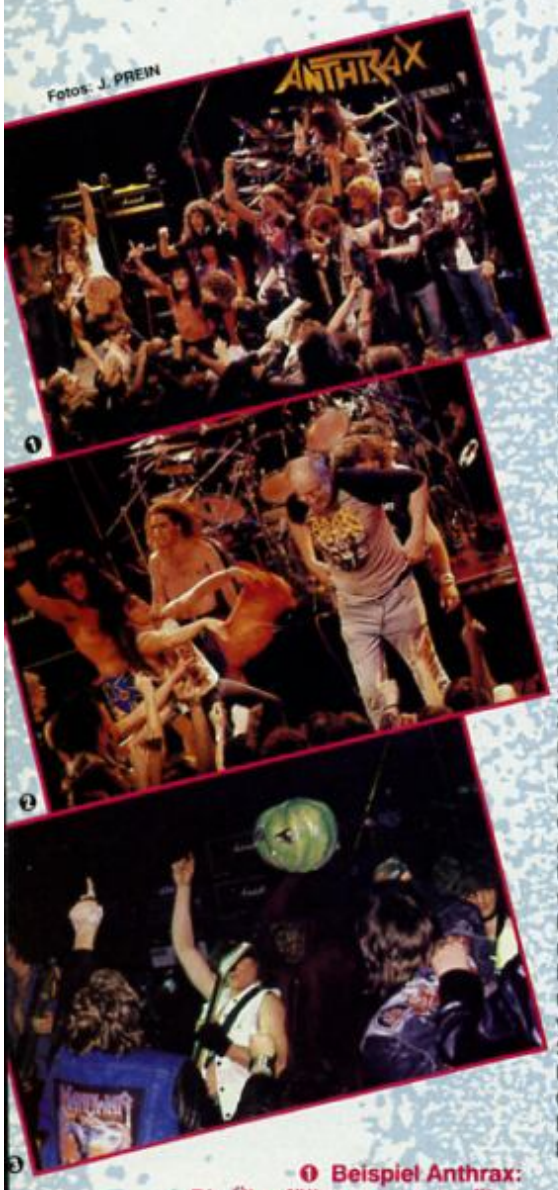
8. 12. Ulm, Donauhalle
9. 12. Nürnberg, Hemmerleinhalle
10. 12. München, Alabamahalle
11. 12. Offenbach, Stadthalle
12. 12. Ludwigshafen, Rockfabrik
(Musik-Service, 0711/600323)

IRON MAIDEN/W.A.S.P.

11. 12. Nürnberg, Hemmerleinhalle
12. 12. Ludwigshafen, Eberthalle
(Shooter & Klein, 060/1520040)

KONZERT Querelen

Fotos: J. PREIN



❶ Beispiel Anthrax: Die Überfüllung war gewollt — als Höhepunkt des Abends ... — ❷ Der älteste Stagediver Deutschlands — wohl dem, der ihn auffangen kann! — ❸ Beispiel Helloween: Wenn die Fans auf Tuchfühlung gehen, wird für die Bands die Arbeit nicht leichter.

Gewalt bei Heavy Metal-Konzerten" **— fast ein stehender Begriff, dazu angetan, die härtere Richtung der Rockmusik in eine zwielichtige Außenseiter-Rolle zu drängen. Eine direkte Verbindung zu wilden Rocker-Orgien und Fußballfanatismus stellen hier diverse Boulevard-Blätter her, zumal sich gewisse optische Parallelen nicht von der Hand weisen lassen. Das Bild vom Hardrock-Fan der 80er Jahre ist für den Normalbürger geprägt ...**

Machen wir uns nichts vor, der Heavy Metal hat in der Öffentlichkeit ein denkbar schlechtes Image, auch wenn die Wirklichkeit — wer öfter zu HM-Konzerten geht, müßte das bestätigen können — in der Regel anders aussieht. Die meisten Veranstaltungen, von „Soft" bis „Hardcore", verlaufen weitgehend friedlich — kleinere Reibereien und Alkoholleichen werden wohl nie ganz auszuschließen sein.

Eine Sache, die in letzter Zeit *(siehe auch Live-Reviews in diesem Heft)* ein bißchen Staub aufwirbelt, und bei nicht wenigen Fans für erheblichen Protest gesorgt hat, ist **die Tatsache, daß die sogenannten „Ordnungskräfte" bei Konzerten nicht selten durch eine unsafte Behandlung des zahlenden Besuchers auffallen.** Im Klartext heißt das oft: Wer Eintrittsgeld hinlegt (und somit zur finanziellen Absicherung einer Veranstaltung beiträgt — nämlich mit seinen Kohlen!), muß sich auch noch gefallen lassen, von irgendwelchen „Security-Leuten" herumgeschubst zu werden. Oder gar Schlimmeres. Beispiele gibt es da zuhauf. Das war einmal der freundliche „Hobby"-Fotograf, der nur, weil er höflich nachfragte, ob er seinen Fotokoffer mit in die Halle nehmen könne, erstmal kraftig einen in die Fresse bekam ... Oder der Fan, der sich übermüdet auf eine Theke gesetzt hat, und von dort aus mit Polizeigriff und im Schwitzkasten hinausbefordert wurde ... Und der Journalist, der, weil sich der Ordner nicht so richtig im Backstage-Karten-Dschungel auskannte, an den Haaren herausgezerrt wurde ...

Okay, das sind Einzelfälle, die wir persönlich miterlebt haben, aber derartige Dinge sind doch auch irgendwo bald schon an der Tagesordnung. Es ist verständlich, daß Ordner bei HM-Konzerten im Normalfall groß und kräftig sein müssen, aber **kann man diese organisatorischen Dinge nicht ohne sinnlose Gewalt bewerkstelligen? Mit ein bißchen Köpfchen vielleicht, he?**

Bei Thrash- und Hardcore-Metal-Konzerten geht es nicht nur musikalisch ein bißchen rauher zu. Stagediving, ein beliebter Thrasher-Volkssport aus USA, ist ja bekanntlich auch hierzulande eingeführt worden — für alle, die es noch nicht wissen: Angeheizt von der ultraharten Musik, erklimmen Fans die Bühne und springen vor Begeisterung mehr oder weniger gekonnt in die tobende Masse zurück, die diese dann in der Regel auch auffangt. Meistens halten die Leute in den ersten Reihen dabei so gut zusammen, daß dabei selten jemand zuschaden kommt.

Auch viele Musiker, zum Teil selber Stagediver, haben Gefallen daran, denn schließlich kommt die Begeisterung der Fans für ihre Musik darin zum Ausdruck. Leider gibt es auch hier immer wieder unschöne Szenen. **Mit einem sadistischen Lächeln im Gesicht werden Diver von Ordnern brutal in die Menge zurückbefördert oder gar geschlagen. Daß man sich dagegen irgendwann mal wehrt, konnte ja nicht ausbleiben;** die Sache eskalierte. So geschehen bei Voi Vod/Possessed/Deathrow in der Bochumer Zeche, wo die Ordner laufen lernten und sich anschließend (das muß man den Jungs anrechnen) eines besseren besannen.

Daß es auch ganz anders geht, beweist das „Dynamo"/Eindhoven. Natürlich hat man dort als Fan auch nicht alle Freiheiten, aber eine von beiden Seiten erzeugte, friedliche Atmosphäre sorgt für einen fröhlicheren Ablauf der Konzerte. **Randalierer kommen auch im „Dynamo" nicht ungestraft davon, aber anscheinend kann man dort zwischen Chaot und friedlichem Stagediver unterscheiden.**

Also, ein bißchen Einfühlungsvermögen wäre nicht fehl am Platze, und auch seitens der Fans könnte man sich etwas mehr Mühe geben. So sind z.B. einige Bands auf Stagediver nicht gut zu sprechen, da diese ihnen (wenn auch unbeabsichtigt) auf den Effektgeräten und Kabeln herumtrampeln — und welcher Musiker hat es schon gerne, wenn am laufenden Band seine Gitarre ausfällt?

Hoffen wir also, daß es in diesem Bereich demnächst etwas besser aussieht; Schlägereien oder auch frustrierte Konzertbesucher nützen niemandem.

HOLGER STRATMANN

CHARTS

US-HEAVIES

LPs

1. (-) **Boston,** THIRD STAGE
2. (1) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET
3. (-) **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
4. (3) **Cinderella,** NIGHT SONGS
5. (2) **David Lee Roth,** EAT 'EM AND SMILE
6. (-) **Ratt,** DANCING UNDERCOVER
7. (10) **Triumph,** THE SPORT OF KINGS
8. (4) **Van Halen,** 5150
9. (9) **Journey,** RAISED ON RADIO
10. (-) **YNGWIE MALMSTEEN,** TRILOGY

Singles

1. (-) **Boston,** „Amanda"
2. (3) **Bon Jovi,** „You Give Love A Bad Name"
3. (-) **Survivor,** „Is This Love"
4. (4) **Triumph,** „Somebody's Out There"
5. (2) **Journey,** „Girl Can't Help It"
6. (-) **Cinderella,** „Nobody's Fool"
7. (-) **David Lee Roth,** „That's Life"
8. (6) **The Outfield,** „Everytime You Cry"
9. (1) **Van Halen,** „Love Walks In"
10. (7) **ZZ Top,** „Velcro Fly"

GERMAN-HEAVIES

1. (-) **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
2. (-) **Ingwie Malmsteen,** TRILOGY
3. (-) **Helloween,** JUDAS
4. (-) **Ratt,** DANCING UNDERCOVER
5. (3) **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN
6. (-) **Lizzy Borden,** MENACE TO SOCIETY
7. (-) **Sinner,** COMIN' OUT FIGHTING
8. (-) **Q5,** WHEN THE MIRROR CRACKS
9. (-) **Metal Church,** THE DARK
10. (-) **Megadeth,** PEACE SELLS ...
11. (-) **Saxon,** ROCK THE NATIONS
12. (-) **Magnum,** VIGILANTE
13. (9) **Detente,** RECOGNIZE NO AUTHORITY
14. (4) **Flotsam & Jetsam,** DOOMSDAY FOR THE DECEIVER
15. (-) **Victory,** DON'T GET MAD — GET EVEN

Bezugsquellen: Plattenladen/Mannheim, Die Schallplatte/Freiburg, LP/Heidelberg, Pressezentrum/Lübeck, Musikladen/Frankfurt, Michelle/Hamburg, Brinkmann/Bremen, GOVI/Nürnberg, GOVI/Regensburg, Die Schallplatte/Osnabrück, Moondance/Berlin, GOVI/Stuttgart, Insider/Essen)

LESER-HITPARADE

1. (1) **Metallica,** MASTER OF PUPPETS
2. (10) **Warlock,** TRUE AS STEEL
3. (-) **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
4. (12) **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN
5. (11) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET
6. (5) **Iron Maiden,** LIVE AFTER DEATH
7. (2) **Motörhead,** ORGASMATRON
8. (8) **Queensryche,** RAGE FOR ORDER
9. (4) **Judas Priest,** TURBO
10. (3) **Ozzy Osbourne,** THE ULTIMATE SIN
11. (14) **Accept,** RUSSIAN ROULETE
12. (15) **Flotsam & Jetsam,** DOOMSDAY FOR THE DECEIVER
13. (7) **Helloween,** WALLS OF JERICHO
14. (19) **Anthrax,** SPREADING THE DISEASE
15. (-) **Megadeth,** PEACE SELLS, BUT WHO'S BUYING

GB-HEAVIES

LPs

1. (1) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET
2. (2) **Status Quo,** IN THE ARMY NOW
3. (-) **W.A.S.P.,** INSIDE THE ELECTRIC CIRCUS
4. (-) **Boston,** THIRD STAGE
5. (-) **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME

Singles

1. (2) **Status Quo,** „In The Army Now"
2. (-) **Bon Jovi,** „Livin' On A Prayer"
3. (-) **Europe,** „The Final Countdown"
4. (-) **Saxon,** „Rock The Nations"
5. (-) **Boston,** „Amanda"

CRASH PARADE

ALEX GERNANDT

1. **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN
2. **Queensryche,** RAGE FOR ORDER
3. **Yngwie Malmsteen,** TRILOGY
4. **Madison,** BEST IN SHOW
5. **White Lion,** FIGHT TO SURVIVE

HUCKY HEPPKE

1. **Metal Church,** THE DARK
2. **Boston,** THIRD STAGE
3. **Sword,** METALIZED
4. **Griffin,** PROTECTORS OF THE LAIR
5. **Hexx,** UNDER THE SPELL

GUNDI HOPPE

1. **Metallica,** MASTER OF PUPPETS
2. **Lizzy Borden,** „Love You To Pieces"
3. **Motörhead,** „Deaf Forever"
4. **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
5. **Metal Church,** THE DARK

UWE LERCH

1. **Crimson Glory,** CRIMSON GLORY
2. **Vinnie Moore,** *LP-Advance-Tape*
3. **Cities,** ANNIHILATION ABSOLUTE
4. **Mad Max,** NIGHT OF PASSION
5. **Great White,** SHOT IN THE DARK

JOACHIM PREIN

1. **Metallica,** *alles*
2. **Crimson Glory,** CRIMSON GLORY
3. **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
4. **Slayer,** REIGN IN BLOOD
5. **Massacre,** „No Welcome For The Fisherman"

PHILIPP ROSER

1. **Diverse,** HEAR 'N' AID
2. **Triumph,** THE SPORT OF KINGS
3. **Sinner,** COMIN' OUT FIGHTING
4. **Great White,** SHOT IN THE DARK
5. **Motörhead,** ORGASMATRON

HOLGER STRATMANN

1. **Megadeth,** PEACE SELLS ...
2. **Sacred Blade,** OF THE SUN AND MOON
3. **Yngwie Malmsteen,** *alles*
4. **Crimson Glory,** CRIMSON GLORY
5. **Nuclear Assault,** GAME OVER

ZU GEWINNEN ...

... gibt's 10 *aktuelle* LPs nach Wunsch! (Wunschtitel bitte angeben.) Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, muß uns bis zum 22. 12. eine Postkarte mit den Titeln seiner 5 Lieblings-LPs schicken (Stichwort: Leserhitparade).

Unsere Adresse: CRASH, Werinherstr. 71, 8000 München 90

K L E I N A N Z E I G E N

Unser Anzeigenpreis: DM 10,— für maximal 40 Wörter mit Schreibmaschine oder in Druckschrift. Bitte beachtet, daß diese Preise nur für private Kleinanzeigen gelten. Kunden mit gewerblichen Anzeigen melden sich deshalb bitte bei unserer Anzeigen-Verwaltung.
Achtung: Es werden nur Kleinanzeigen veröffentlicht, denen ein Scheck, Bargeld oder internationale Antwortscheine beiliegen. Angebote von Bootlegs oder privaten Mitschnitten dürfen nicht veröffentlicht werden. Annahmeschluß für 2/87: 22. 12. 86.

Unsere Adresse: CRASH, Abt. Kleinanzeigen, Werinherstr. 71, 8000 München 90

ANGEBOTE

!!Legacy!! Die Thrash Sensation aus Californien. Demo '85 immer noch zu haben, außerdem T-Shirts, Sweatshirts und Aufkleber. Information und Merchandise Liste gegen 1 DM Rückporto bei der einzig offiziellen Vertretung in Europa: Legacy, c/o Siedlerstr. 81, 6057 Dietzenbach, BRD

Joe Lynn Turner International Fan Club. Officially recognized. Info's gegen 2 Internationale Antwortscheine an: 3945 Hudson Dr., Hoffman Estates, IL, 60195, USA

Infernal Machine Nr. 8!!! Geiler Druck & Photos, kleine Schrift! Inhalt: Detente, Legacy, Holy Terror, Helstar, Destruction, Celtic Frost, Annihilation, Strychnine, Zoetrope, Helloween, Death Angel, Dethrash, Manilla Road, Juggernaut, Ruthless etc! Sendet 5,— DM (bar) an Dirk Blöcher, Waldstr. 36, 8540 Rednitzhembach

Kaufe laufend LPs + CDs. Auch ganze Sammlungen. Zahle mehr als jeder Händler! Angebote an: Torsten Hartmann, Lindenstr. 79, 7101 Abstatt

Aufkleber-News '87!!! 44 Originalmotive: Superformat/Ia-PVC-Qualität/2-farbig! — Stk. nur DM/Fr. 3,—/ÖS 25,— inkl. P+V! — Gratisaufkleber n. Wahl: ab 7 Stk. = 2/ab 5 = 1! 100% Sofortlieferung!! Ab 5 Stk. auch p. NN + NN-Gebühr! Noten/Hartgeld bitte an: SV-Hermann/CR, Würzenbachmatte 34, CH-6006 Luzern! — L. Aaron — Accept — AC/DC — Blackfoot — B. Sabbath — B. Jovi — D. Purple — D. Leppard — DIO ... (s. auch Anzeige 2)!

Aufkleber/Anzeige 2: ... Dokken — Europe — Heavy-Metal — I. Maiden — J. Priest — Keel — Kiss — Krokus — L. Zeppelin — Loudness — Loverboy — Manowar — Metallica — MSG — G. Moore — M. Crüe — Motörhead — O. Osbourne — Queen — Queensryche — Quiet Riot — Rainbow — Ratt — David L. Roth — Rush — Saxon — Scorpions — St. Quo — T. Sister — V. Halen — Warlock — W.A.S.P. — Whitesnake — Y&T — ZZ-Top! — (Adresse/Preise — s. Anzeige 1)!

NACHFRAGEN

Heavy-Rock-Combo sucht zur Live-Präsentation ihres vierten Albums Keyboarder. Dringend! Telefon: 02042/45250

Im nächsten CRASH

W.A.S.P.

Zirkusdirektor Blackie und seine drei Akkrobaten tingelten durch deutsche Manegen. Wie nehmen die eingeFLEISCHten Fans die neue Show auf?

‚NEW GUITAR HEROES', 2. Teil: TONY MACALPINE

Alles über M.A.R.S. und seine anderen Projekte.

DIE GESCHICHTE DES HEAVY-ROCK

Auf die Frage, wann der Heavy Metal begonnen hat, gibt es sicher Dutzende von Antworten ... Jedenfalls: Mitte der 60er Jahre entwickelte sich ein ganz neuer Stil des Rock 'n' Roll, der Hardrock. Wir starten eine Reise durch die verschiedenen Stilrichtungen des Hardrocks, bis hin zum heutigen Heavy Metal.

ANTHEM

Kommen — nach langem Schattendasein — die designierten Loudness-Nachfolger mit der europäischen Lizensierung von TIGHTROPE endlich zum Zuge?

erscheint am 19. 1. 1987

Das definitive Hardrock & Metal-Magazin

CRASH

erscheint monatlich
Nr. 1/Januar '87

Eine Publikation der JÜRG MARQUARD-GRUPPE

Redaktion:
GUNDI HOPPE

Redaktionelle Mitarbeit:
ALEX GERNANDT, BERND GOCKEL, UWE LERCH

Sekretariat:
Annemarie Schmitz

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Zak Bosnjak, Hubertus Ceder, George Chin, Christian Deska, d.i.d.-circle, Horst Eiler, Robert Ellis, Klaus Farin, Frank George, Ross Halfin, Hucky Heppke, Teddy Hoersch, Michael Johansson, Günter Kienitz, Andreas Kraatz, Ida Langsam, Billy Neuberger, Ray Palmer, Joachim Prein, Ebet Roberts, Philipp Roser, Siba Schakib, Jens Schmiedeberg, Paul Suter, Anders Tengner, Frank Trojan, Arlett Vereecke, Jürgen Winzer, Neil Zlozower.

Grafik:
USCHI BREM-FREUND

Verlag:
BRISAS VERLAG AG
Bankstr. 7, CH-8750 Glarus
Tel.: 004158/617400
Verlagsleitung: MAJA SCHERRER

Redaktion und Anzeigen:
MVG, Medien Verlagsgesellschaft mbH & Co, Werinherstr. 71
8000 München 90
Tel.: 089/92340 Telex: 5/23854
Telekopierer: 089/9234-374
Geschäftsführer:
WOLF-DIETER KOCH

Anzeigenleitung:
URSULA HOFFMANN-KÖTTER

Anzeigenverkauf Schweiz Teilbelegung:
MP Media-Promotion AG,
Mutschellenstraße 79,
CH-8038 Zürich,
Telefon 01/4818408

Vertrieb:
MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH,
Breslauer Straße 5, 8057 Eching,
Tel.: 089/3190060, Telefax 31900613

Vertrieb Abonnement:
CRASH
Postfach 100212
3016 Seelze, Tel. 0511/4002131

Druck:
Druckerei und Verlag E. Jungfer
Am Schloßbahnhof
3420 Herzberg/Harz

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruck-Rechte liegen bei der Brisas Verlags AG, Glarus
Der Export von CRASH und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Ab 1. 1. 1987 ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Verkaufspreis: DM 5,50 inkl. MwSt. Im Abonnement bei Lieferung frei Haus DM 5,50 + DM 0,50 Zustellgebühr

Der Teufel, in der Not...

frißt ME auch ohne Brot. Alice Coopers Lieblings-Lesefutter heißt ME/SOUNDS. Weil da so viel drin ist. Weil's trotzdem nicht dick macht. Weil man davon weder Parodontose noch Mundgeruch bekommt. Und überhaupt: Coopers Küchen-Tip: Druckfrisch schmeckt's am besten.

Foto: BITE

Deutschlands führende Musikzeitschrift. Am 15. Dezember am Kiosk!

MUSIK EXPRESS SOUNDS

BRUTAL! GEMEIN!

DIE NEUE SLAYER IST DA

REIGN IN BLOOD

LP: 924 131-1
MC: 924 131-4

Die WEA Musik, Neue Medien und Elektronikvertrieb GmbH, distanziert sich mit Nachdruck von den textlichen Aussagen dieses Tonträgers.

VON DER WEA MUSIK GMBH ● EINE WARNER COMMUNICATIONS GESELLSCHAFT